



Christus

Gert Pickel | Yvonne Jaeckel | Alexander Yendell

# **Glauben feiern, Spaß haben und über Politik diskutieren – Der Katholikentag und seine Facetten**

Eine religionssoziologische Studie zum Besuch  
des Katholikentags in Regensburg



MV-WISSENSCHAFT

# **Glauben feiern, Spaß haben und über Politik diskutieren - Der Katholikentag und seine Facetten**



# **Glauben feiern, Spaß haben und über Politik diskutieren - Der Katholikentag und seine Facetten**

Eine religionssoziologische Studie zum Besuch  
des Katholikentags in Regensburg

Gert Pickel | Yvonne Jaeckel | Alexander Yendell

Gert Pickel, Yvonne Jaeckel, Alexander Yendell,

»Glauben feiern, Spaß haben und über Politik diskutieren - Der Katholikentag  
und seine Facetten – Eine religionssoziologische Studie zum Besuch des  
Katholikentags in Regensburg«

© 2016 der vorliegenden Ausgabe:

Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG Münster.

[www.mv-wissenschaft.com](http://www.mv-wissenschaft.com)

© 2016 Gert Pickel, Yvonne Jaeckel, Alexander Yendell,

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Johanna Leschinski

Umschlaggestaltung: Monsenstein und Vannerdat

Umschlagfoto: Katholikentag

Abbildungen im Buch: Die Autoren

Druck und Einband: Monsenstein und Vannerdat

ISBN 978-3-95645-820-0

# Inhalt

---

1. Einleitung – der Katholikentag als Glaubensfest?.....	2
2. Kurzdarstellung der Befragungsumgebung, Stichprobe und des Erhebungsinstrumentariums .....	8
3. Die sozialstrukturelle Zusammensetzung des Katholikentages.....	13
4. Die Besuchsmotivation und Besuchertypologien.....	22
5. Religiosität und Glauben unter den Besuchern des Deutschen Katholikentages – ein Überblick .....	34
6. Der Katholikentag als Treffen der gemeinschaftlich Engagierten ...	56
7. Schwarz, rot oder grün ? Die politischen Präferenzen der Katholikentagsbesucher.....	74
8. Fazit: „Ähnlichkeiten sind rein zufällig“ – Der Katholikentag zwischen katholischer Variante von christlichen Kirchentagen und spezifischem Glaubensfest .....	77
Literatur .....	85

# 1. Einleitung – der Katholikentag als Glaubensfest?

*Gert Pickel*

Der *Deutsche Katholikentag* ist ein regelmäßig wiederkehrendes Treffen von (überwiegend) katholischen Kirchenmitgliedern. In großer Ähnlichkeit zu den Deutschen Evangelischen Kirchentagen (DEKT) treffen sich dort alle zwei Jahre katholische Gläubige, aber auch andere Interessierte, an einem Ort in Deutschland zum Gebet, zum Singen aber auch um miteinander über Fragen im Bereich Religion und Politik zu diskutieren (Kullmann 2013, 2016). Dies war 2014 wieder in Regensburg der Fall, wo 33.000 Dauerteilnehmer und 20.000 Tagesteilnehmer zusammenkamen.<sup>1</sup> Gesäumt wird das „Glaubensfest“ durch eine Vielzahl besuchender Politiker und begleitet durch ein starkes Medieninteresse (vgl. Pickel/Jaeckel/Yendell 2015, S. 15ff; auch Arning/Wolf 2016). Man ist sich scheinbar (auch in der Politik) einig, dass der Katholikentag wie der Deutsche Evangelische Kirchentag Ereignisse von großer öffentlicher Bedeutung sind. Und ebenso ist man sich einig, dass man als Politiker oder politische Partei dort sichtbar sein sollte.

Gleichwohl weiß man über deren Besucher nicht so viel. Zwar bestehen einige persönliche Vorstellungen vom „*typischen Katholikentagbesucher*“ und die Medien vermitteln Bilder von einem bunten Treiben vieler Menschen aber über die zentralen Motivationen und Interessen der Besucher der Katholikentage ist nur sehr wenig bekannt. Dabei hat sich gerade in den letzten Jahren die Diskussion, was der Katholikentag eigentlich sei und welche Bedeutung er besitze, eher intensiviert als abgeschwächt. Wurde schon mit Blick auf die Deutschen Evangelischen Kirchentage die Kritik geäußert, dass es sich mittlerweile doch mehrheitlich um ein großes massenwirksames Event handle, das aufgewertet durch eine starke Präsenz von Politprominenz nur noch schwer als Glaubensfest angesehen werden könne, wird diese Einordnung für den Katholikentag

---

<sup>1</sup> Davon immerhin auch 1100 ausländische Teilnehmer.

noch etwas schwieriger. Ist er vielleicht eine Art politischer Treffpunkt der katholischen Laienbewegung, um ihre Interessen zu artikulieren? Treffen sich dort die Unzufriedenen der katholischen Kirche, um genau diese Unzufriedenheit über die katholische Amtskirche auszutauschen? Oder handelt es sich eher um ein Glaubensfest, welches die Vielfalt der Katholiken dann doch zu einem Glaubensfest zusammenführt?

Diesen Fragen und dem Interesse ihrer Beantwortung folgend hat die Abteilung für Religions- und Kirchensoziologie der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Moralthologie der Universität Regensburg anlässlich des 99. Katholikentages in Regensburg eine breite Besucherbefragung durchgeführt.<sup>2</sup> Ziel war es, *repräsentative Ergebnisse* über die Besucher der Hauptveranstaltungen des Katholikentages zu erhalten. Es wurden Fragen zum Katholikentag in Regensburg, zur generellen Religiosität und zu vielen Vorstellungen vom Glaubensleben der Besucher aber auch zu aktuellen Themen der Kirche in Deutschland gestellt. Auch die Motive für die Teilnahme der Katholikentagbesucher sowie ihre Lieblingsveranstaltungen vor Ort wurden ermittelt. Hintergrund war die leitende Frage, warum der Katholikentag ein so großes Interesse auf sich und so viele Besucher anziehen kann. Daneben existieren aber auch noch weitere Interessenlagen. So steht die Frage im Raum, was den Katholikentag vom Deutschen Evangelischen Kirchentag unterscheidet und welche Urteile die Besucher über die Veranstaltung fällen. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Regensburger Katholikentag exemplarisch für die vorangegangenen Katholikentage (und auch die folgenden) stehen kann und somit Spezifika von Katholikentagen an ihm ersichtlich werden.

Die vorliegende Publikation stellt in konzentrierter Form *erste Ergebnisse* dieser Befragung vor, reiht diese in religionssoziologische Erklärungskontexte ein und greift an verschiedenen Stellen (manchmal kursorisch) Vergleiche zum Deutschen Evangelischen Kirchentag auf. Das Buch soll einen ersten Überblick über die Motivationen der Katholikentagsbesucher geben und sie in ihrer religiösen und sozialstrukturellen Vielfalt zumindest grob umreißen. Als Hintergrundfolie

---

<sup>2</sup> Zu Fragebogen, Erhebungsinstrument und Stichprobe mehr in Kapitel 2.

dient die grundsätzliche Frage, wie der Katholikentag in die Rahmenbedingungen moderner Gesellschaften, die von Säkularisierung, Individualisierung und Pluralisierung geprägt sind, eingeordnet wird: Ist er ein großes Glaubensfest vornehmlich der Katholiken, ein interessanter Event für Erlebnishungrige oder Chance für eine politische Positionierung in einer sich wandelnden Welt? Und welche Rolle spielt er in der deutschen Gegenwartsgesellschaft?

Was ist eigentlich der Deutsche Katholikentag? Der Katholikentag wird, und dies ist eine Besonderheit in der katholischen Kirche, von den katholischen Laien organisiert.<sup>3</sup> Er ist als die öffentliche Veranstaltung des Laienkatholizismus anzusehen. Basis sind damals wie auch heute die katholischen Vereine. Als Verantwortungsträger dient dann das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), welches seitens der Deutschen Bischofskonferenz als Vertretung der katholischen Laien anerkannt ist (vgl. Kullmann 2016: 22-23).<sup>4</sup> Es ist seit 1970 für die Durchführung der Deutschen Katholikentage verantwortlich. Damit dienen die Katholikentage als Repräsentanz der Laien und stehen immer in einem gewissen Spannungsverhältnis zur „Expertenkirche“, ohne aber in Distanz zu dieser zu gehen.<sup>5</sup>

Interessanterweise schwanken die Meinungen über den Katholikentag immer wieder zwischen dem Ruf nach Vorsicht vor einer zu starken Politisierung der Katholikentage, welche den zentralen Zweck des Glaubensfestes konterkarieren würde, und der eher negativen Feststellung, dass die Deutschen Katholikentage ihre politisch prägende Kraft im Zuge von Säkularisierungsprozessen weitgehend verloren habe (vgl. Walter 1996: 1108). Wie man dazu auch stehen mag, zeigt es doch auf, dass die Anforderungen und Ansprüche, die von verschiedener Seite an die

---

<sup>3</sup> Für die Genese und Bedeutung der Katholikentage siehe ausführlich Arning/Wolf 2016.

<sup>4</sup> Mit der politischen Bedeutung der Deutschen Katholikentage hat sich in vorzüglicher Weise Claudio Kullmann in seiner umfangreichen und detaillierten Dissertationsschrift auseinandergesetzt (vgl. Kullmann 2016).

<sup>5</sup> Damit gleichen sie in gewisser Weise den Deutschen evangelischen Kirchentagen, die ebenfalls eine von der EKD überwiegend unabhängige Organisationsstruktur aufweisen. Es ist auch zu erwähnen, dass zwischen den Organisatoren der Katholikentage und der Deutschen Evangelischen Kirchentage helfende Beziehungen bestehen.

Deutschen Katholikentage gestellt werden, sich deutlich unterscheiden können. Sehen dabei die einen eine Veränderung hin zu einem bunten Glaubensfest bereits als Problem, neigt manch besonders harscher Betrachter dazu, weder die religiöse noch die politische Komponente als hinreichend abgedeckt anzusehen. Vielmehr wird ein reiner Eventcharakter angenommen, der alles andere als spezifisch für die Katholikentage sei.

Von diesen inhaltlichen Deutungen erst einmal nicht tangiert ist der doch recht große Zuschauererfolg. Wie die festen Besucherzahlen in den letzten zehn Jahren zeigen, ist an jedem Katholikentagsort mit um die 60.000 Besuchern zu rechnen. Damit bleibt der Deutsche Katholikentag etwas hinter dem Deutschen Evangelischen Kirchentag zurück, der in der Regel mit ungefähr 100.000 festen Besuchern rechnen darf. Gleichwohl ist der Zuschauerzustrom recht konstant und wird zudem über seine Ausbreitung in der besuchten Stadt durch eine Vielzahl nur am Rande beteiligter Einheimischer noch verstärkt. Speziell die offenen Veranstaltungsformate, wie die Katholikentagsmeile, erfreuen sich dabei unter den Besuchern großer Beliebtheit.

Damit wird dann der Blick einmal weg von der Organisation und dem Event, stärker auf die *Individuen* gelenkt. So sind es ja vor allem die Teilnehmer, die dem Katholikentag sein besonderes Gesicht geben. Da ist es interessant zu erfahren, inwieweit es dann doch politische oder kirchenpolitische Gründe sind, die sie zur Teilnahme an dem Katholikentag in Regensburg oder Katholikentagen überhaupt bewegen. Oder ist es doch die Möglichkeit Menschen zu treffen, die das gleiche glauben wie man selbst? Etwas, was unter den Rahmenbedingungen kontinuierlicher Säkularisierungsprozesse ja ebenfalls nicht zu unterschätzen ist. Oder dominiert alleine noch die Sehnsucht nach Spaß und Erlebnis? Vielleicht handelt es sich ja bei den Katholikentagen doch noch um ein überwiegend religiöses, speziell christliches Glaubensfest? Was der Fall ist, kann nur eine Befragung der Betroffenen zeigen.

Natürlich können nicht alle hier aufgeworfenen (oder auch nicht aufgeworfenen) Fragen in Gänze und erschöpfend beantwortet werden. Dafür fehlt in der vorliegenden Publikation Zeit und Raum – und manchmal dann doch auch das Datenmaterial. Und dies, obwohl der Fragebogen aus

Sicht der Befragenden (und auch einzelner Befragter) als recht lang angesehen wurde. Gleichwohl besitzt diese Publikation den Status einer Präsentation erster, zumeist deskriptiver Ergebnisse. Sie geben Einblicke in das Leben und Denken der Katholikentagbesucher, was gerade mit Augenmerk auf die Durchführung des 100. Katholikentages in Leipzig von einem doch besonderen Interesse ist.

Im Folgenden finden sie Kapitel, die nach einer Darstellung der Kernstichprobe, auf denen die vorgestellten Ergebnisse beruhen, das Thema der Motivation für einen Besuch des Deutschen Katholikentages herausarbeiten, die Religiosität der Katholikentagbesucher genauer betrachten, ihr soziales Engagement unter die Lupe nehmen und ihre politischen Haltungen reflektieren. Ebenfalls werden Informationen über die sozialstrukturelle Verortung der Katholikentagbesucher zusammengetragen wie auch, was sie auf den Katholikentagen besonders interessiert. Gelegentlich, wenn Vergleichsergebnisse möglich und sinnvoll sind, werden Daten aus allgemeinen Bevölkerungsumfragen oder aber aus Studien zum Deutschen Evangelischen Kirchentag mit in die Darstellungen einbezogen.

Zu danken ist an dieser Stelle der Fritz-Thyssen-Stiftung, welche uns im Rahmen einer Projektförderung in den letzten Jahren die Möglichkeit eröffnete, die Befragung in Regensburg wie auch zum DEKT in Stuttgart durchzuführen. Vor allem zu danken ist den vielen Studierenden, welche im Rahmen der unterschiedlichen Lehrforschungsprojekte so aktiv an der Erhebung der Daten beteiligt waren. Auch unseren Kollegen von der Universität Regensburg kann an dieser Stelle nicht genug für ihre Hilfsbereitschaft und aktive Unterstützung gedankt werden. Gleiches gilt für die mühsamen Arbeiten wie Formatierung und Korrekturlesen, die dankenswerterweise von unseren studentischen Hilfskräften Herrn Matthias Althöfer, Frau Lydia Messerschmidt und Frau Johanna Leschinski übernommen wurden. Ohne sie alle wäre dies nie gegangen. Ebenfalls zu danken ist den beiden Projektarbeitern, Frau Yvonne Jaeckel und Herrn Dr. Alexander Yendell, die nicht nur maßgeblich zum Gelingen des Projektes und der Befragungen beigetragen haben, sondern auch durch ihre Expertisen wichtige Beiträge für das vorliegende Buch einbrachten. Am herzlichsten danken wir natürlich all jenen, die sich in Regensburg die Zeit

genommen haben den Fragebogen so ausführlich, erschöpfend und weiterführend zu beantworten. Wir hoffen alle, dass es für seine Leser interessante Einsichten bereitstellt. Wenn dem so wäre, dann wären auch wir zufrieden.

## **2. Kurzdarstellung der Befragungsumgebung, Stichprobe und des Erhebungsinstrumentariums**

*Yvonne Jaeckel, Lydia Messerschmidt*

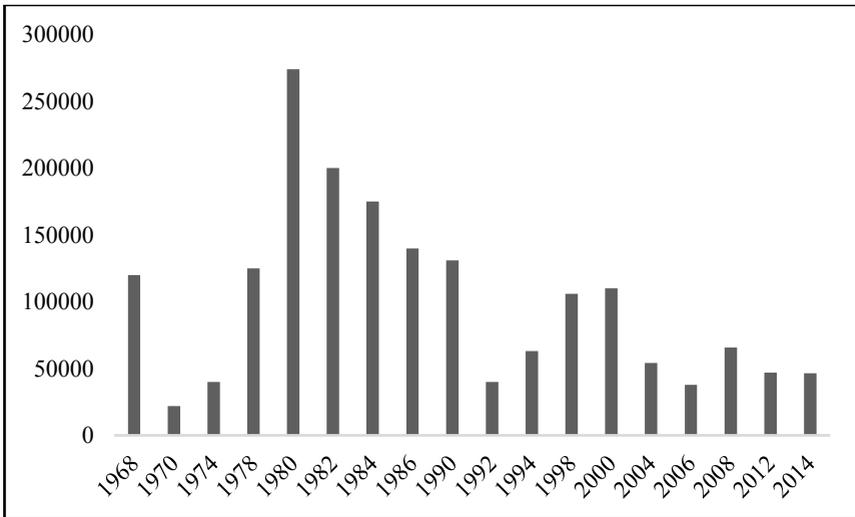
Die Besucherbefragung auf dem Deutschen Katholikentag 2014 in Regensburg kann im Grunde als erste offizielle religionssoziologische Studie zum Katholikentag überhaupt gelten. Dies ist durchaus erstaunlich, knüpft der 99. und der in diesem Jahr stattfindende 100. Katholikentag doch an eine über 160jährigen Geschichte der Katholikentage an.

Die Anfänge des Katholikentags verweisen ins Jahr 1848. Aus dem 1848 gegründeten „Pius-Verein für religiöse Bildung“ und dem noch im selben Jahr stattfindenden Zusammenschluss mit weiteren Pius-Vereinen, kam es zur Gründung eines „Katholischen Vereins“ für ganz Deutschland. (vgl. Kullmann: 59) Aus der Vereinsbewegung des 19. Jh. entstanden, war die jährlich stattfindende „Generalversammlung“ zunächst nur ein Treffen weniger hundert Vereinsdelegierter. Bei der achten Generalversammlung 1856 in Linz entschied man, zukünftig alle katholischen Vereine zur „Generalversammlung der katholischen Vereine“ einzuladen. (Vgl. Kullmann: 61) 1868 wurde für die bessere Vorbereitung der jeweils kommenden Generalversammlung zum ersten Mal ein „Zentralkomitee“ gewählt. Ab dem Jahr 1872 konnte nun jeder katholische Mann durch Beitragszahlung Mitglied der Generalversammlung mit Stimmrecht werden. Während des Ersten Weltkriegs kam es zu einer langen Unterbrechung der Treffen. In der Weimarer Republik wiederaufgenommen, erlangten die Treffen hinsichtlich ihrer Größe und öffentlichen Ausstrahlung eine neue Dimension. 1921 nahm erstmals ein amtierender Reichskanzler an der Generalversammlung teil. Die Treffen wuchsen zu religiösen Großkundgebungen von beachtlicher Größe. Die Teilnehmerzahl erreichte „eine Viertelmillion (Nürnberg 1931)“ (Hürten 2008: 39). Die bis dahin mit einigen Ausnahmen jährlich stattfindenden Treffen, wurden in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft untersagt. 1948 – genau 100 Jahre nach den Anfängen – fand in Mainz der erste

Katholikentag – nun auch offiziell so genannt – der Nachkriegszeit statt. 1952 folgte die Neugründung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Seit 1952 fanden die Katholikentage nur auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschlands (einschließlich West-Berlins) statt. Eine Ausnahme bildet das Katholikentreffen 1987 in Dresden, welches jedoch vom ZdK organisiert wurde.

In der jüngeren Katholikentagsgeschichte gilt der Katholikentag in Freiburg 1978 als Wendepunkt (vgl. Kullmann: 29). Gab es 1968 in Essen spannungsgeladene Auseinandersetzungen über die kurz zuvor von Papst Paul VI. veröffentlichte Enzyklika „*Humanae vitae*“, stand daraufhin die Fortführung der Katholikentage als solche zur Diskussion. Die beiden folgenden Treffen in Trier (1970) und Mönchengladbach (1974) wurden bewusst geringgehalten (vgl. ebd.). Genauer Teilnehmerzahlen sind erst seit diesen Jahren zu eruieren (vgl. Abb. 2.1.).

**Abb. 2.1.: Teilnehmerzahlen der Deutschen Katholikentage 1968 – 2014**



Quelle: Teilnehmerstatistik des Deutschen Katholikentages, Tages- und Dauerteilnehmer.

Ab 1978 erfuhren die Teilnehmerzahlen einen unerwarteten Anstieg. Vor allem der hohe Anteil junger Teilnehmer gab den Katholikentagen ein neues und prägendes Gesicht. Als weiterer Einschnitt in der Geschichte der Katholikentage ist der Fall der Berliner Mauer 1989 zu nennen, der den bereits geplanten Katholikentag 1990 in Berlin zu einem gesamtdeutschen Treffen werden ließ. Erstmals nahmen seit 1958 wieder Tausende Katholiken aus Ostdeutschland teil. Sind die Katholikentage heute im Vergleich zu den 1980er Jahren deutlich kleiner geworden, so hat sich seit 1992 die Zahl der Katholikentagsteilnehmer zwischen 40.000 und 100.000 eingependelt.

2014 fand der Katholikentag schon zum dritten Mal in Regensburg statt; 1849 und 1904 war die Stadt bereits Gastgeber der damals noch recht kleinen Versammlung. Beim 99. Katholikentag in Regensburg, welcher vom 28. Mai bis 1. Juni 2014 stattfand, belief sich die Zahl der Dauerteilnehmer auf 33.000; hinzu kamen 20.000 Tagesteilnehmer (vgl. Statistik des KT).

Die Stadt in der Oberpfalz ist überwiegend katholisch geprägt. Die Mehrheit der Bevölkerung der Stadt ist katholisch (55,1 %), lediglich 13,9 % gehören der evangelischen Kirche an (Stand Ende 2014)<sup>6</sup>. Regensburg ist Bischofssitz der Diözese Regensburg. So ist nicht nur die Stadt, sondern das ganze Gebiet katholisch geprägt: Ca. 1,21 Millionen Katholiken zählt das Bistum, gegenüber rund 485.000 Nicht-Katholiken.<sup>7</sup>

Doch wie sieht nun die „Katholikentags-Gemeinde“ im Vergleich dazu aus? 90 % der Besucher des 99. Katholikentags waren katholisch, lediglich 9 % protestantisch (vgl. Tabelle 2.1.). Alle Altersgruppen waren vertreten. Auch viele jüngere Menschen besuchten den Katholikentag. Bedenkt man, dass es alle 2-3 Jahre auch noch einen Weltjugendtag gibt, ist diese Zahl doch beachtlich. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung lässt sich festhalten, dass die Frauen die größere Hälfte der Besucherschaft ausmachten (vgl. vertiefende Beschreibung der Sozialstruktur in Kap.3).

---

<sup>6</sup> vgl. <http://www.statistik.regensburg.de/publikationen/jahrbuch.php>, letzter Zugriff: 06.04.2016

<sup>7</sup> vgl. <http://www.bistum-regensburg.de/bistum/allgemeine-informationen/>, letzter Zugriff 06.04.2016

In der 2014 durchgeführten Besucherbefragung, die dank der bereitwilligen Teilnahme vieler Teilnehmer/innen einen Datensatz von 1084 Befragten umfasst, zeigt sich die Verteilung in sehr ähnlichem Maß. Lediglich kleine Abweichungen sind vorhanden: Die Gruppe der unter 18-jährigen ist im Datensatz im Vergleich zur Grundgesamtheit etwas unterrepräsentiert, die der 18-29-jährigen hingegen etwas zu stark vertreten. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ist die Abweichung verschwindend gering. Außer in den jüngsten Altersgruppen belaufen sich die Differenzen zur Grundgesamtheit auf unter 5 %, sodass der Datensatz die Katholikentagsbesucher recht gut abbildet und auf Grund der guten Repräsentativität von einer Gewichtung absehen kann.

**Tab. 2.1.: Daten im Bezug zur Grundgesamtheit**

	Offizielle Statistik Regensburg	Datensatz Regensburg
Geschlecht männlich	41,7 %	40%
Geschlecht weiblich	58,3%	60%
Alter unter 18 Jahren	19,6%	11,8%
Alter 18-29 Jahre	12,6%	24,3%
Alter 30-39 Jahre	6,5%	8,0%
Alter 40-49 Jahre	21,0%	18,1%
Alter 50-59 Jahre	23,5%	22,8%
Alter 60 Jahre und älter	16,8%	15%
Konfession katholisch	90,0%	86,3%
Konfession protestantisch	8,6%	10,7%
Konfession sonstige	1,4%	3,0%

Quelle: Offizielle Statistik des Deutschen Katholikentages und Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, Antwortmöglichkeiten wie angegeben, in %.

Die Befragung wurde als Kooperationsprojekt der Abteilung der Religions- und Kirchensoziologie der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig und der Theologischen Fakultät der Universität Regensburg konzipiert und durchgeführt. Der Fragebogen enthielt eine Fülle an Fragen u.a. zu der Anzahl der bisher besuchten Katholikentage, zu der Besuchsmotivation, zur Vorliebe für bestimmte Veranstaltungsformate, zu Veränderungswünschen, zur eigenen Religiosität, zu ehrenamtlichem Engagement sowie zur Haltung gegenüber der Kirche. Ebenso wurden übliche sozio-demografische Daten abgefragt.<sup>8</sup> Die Studierenden wurden vorab auf die Feldphase vorbereitet, sie wurden mit dem Ablauf des Katholikentags vertraut gemacht und in Grundlagen der Umfragetechnik und Erhebungsverfahren eingeführt.

Durchgeführt wurde die Befragung an den drei vollen Tagen des Katholikentags (Donnerstag, Freitag und Samstag). Der Stand befand sich im Hörsaalgebäude der Universität, in dem ein Großteil der Katholikentagsveranstaltungen stattfand und in welchem auch die Besucherinformation zu finden war. Dies garantierte einen regen Besucherverkehr aller Zielgruppen. Von morgens bis abends war der Stand mit mehreren Interviewern besetzt. Es ist davon auszugehen, dass jede/r Katholikentagsbesucher/in den Stand mindestens einmal passierte. Die Befragung erfolgte als Paper-Pencil-Befragung. Dazu wurden die Passanten angesprochen und gefragt, ob sie bereit seien den Fragebogen vor Ort auszufüllen. Das Ausfüllen geschah in Sichtweite des Standes, sodass bei möglichen Fragen stets jemand aus dem Forschungsteam ansprechbar war. Die Beantwortung der Fragen dauerte in etwa 15 Minuten. Der Einsatz studentischer Interviewer und die Anwesenheit der verantwortlichen Wissenschaftler sowie die sichtbare universitäre Anbindung haben aus unserer Sicht zur Vertrauensbildung und somit zu einer hohen Datenqualität geführt.

---

<sup>8</sup> Der Fragebogen kann unter <http://religionssoziologie-leipzig.de/kirchentag/> eingesehen werden.

### 3. Die sozialstrukturelle Zusammensetzung des Katholikentages

*Alexander Yendell*

Sowohl die Werbemaßnahmen als auch die Ausrichtung des Katholikentags sprechen in erster Linie gläubige Katholiken an. Allerdings wird auch offen damit geworben, dass alle Menschen – egal welcher Konfession, welchen Glaubens und welchen Alters – dazu eingeladen sind, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Oft finden sich sogar in jüngerer Zeit Formate, die speziell auf die immer mehr in den Blick geratenden Konfessionslosen zugeschnitten sind. Unabhängig davon, spielen auf dem Katholikentag Themen eine Rolle, die auch Nicht-Katholiken interessieren dürften. Themenkomplexe wie beispielsweise die *Ökumene*, der *abrahamitische Dialog*, *Politik und Gesellschaft*, *Wissenschaft und Recht* sowie Diskussionen beispielsweise zu der Frage nach der Anerkennung homosexueller Partnerschaften oder der Rolle von Religion in der Gesellschaft dürften auch Menschen anderen Glaubens und aller Altersgruppen ansprechen. Letzteres ist eine besonders interessante Frage, da es insbesondere die jüngeren Menschen sind, die in Deutschland und vielen anderen Ländern nicht mehr konfessionell gebunden sind. Dies führt dazu, dass Kirchgemeinden oftmals durch eine gewisse Überalterung geprägt sind (vgl. Gladkich 2013; Pickel 2014; Vincett et. al 2015). Hinzu kommt, dass der Weltjugendtag, der sich speziell an junge Menschen zwischen 15 und 30 Jahren richtet, eventuell hinsichtlich dieser Altersgruppe eine Konkurrenzveranstaltung darstellt, auch wenn sie nicht immer eine zeitliche und geographische Nähe aufweisen.<sup>9</sup>

Trotz dieser Ansprüche und Versuche drängt sich dem Besucher doch oft der Eindruck auf, als würden sehr spezifische soziale Gruppen und vor allem eben Katholiken den Deutschen Katholikentag besuchen. Im

---

<sup>9</sup> Der Weltjugendtag vor dem Katholikentag in Regensburg fand 2013 in Rio de Janeiro statt, der darauffolgende findet im Juli 2016 in Krakau statt.

folgenden Abschnitt wird diesem Eindruck nachgegangen. Es geht demnach um die Zusammensetzung der Besucherschaft nach demographischen und *sozialen Merkmalen* – also um die Frage, welche gesellschaftlichen Zielgruppen der Katholikentag anspricht und anzieht.

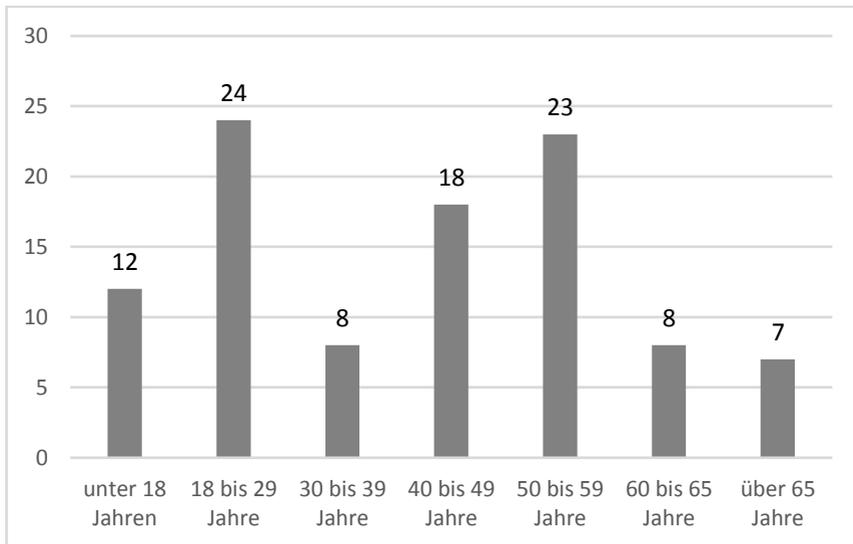
Zunächst kann festgestellt werden, dass Frauen allgemein mehr Interesse an dem Katholikentag haben als Männer. In Regensburg waren zumindest 60% der Besucher weiblich, 40% männlich. Diese Zahlen stimmen mit der amtlichen Statistik des Kirchentags überein und bestätigen das Bild eines „weiblichen Katholikentags“.

Eine wichtige Komponente ist die generationelle Zusammensetzung der Katholikentagsbesucher. Nach *Alter* aufgeschlüsselt zeigt sich, dass der Durchschnittsbesucher mit 41 Jahren (Männer: 42; Frauen 39) etwas jünger ist, als der Durchschnitt der deutschen Bevölkerung (44 Jahre) und dass die überwiegende Mehrheit der Katholikentagsbesucher (85 %) unter 60 Jahre alt ist. Etwas mehr als ein Drittel der Besucher ist unter 30 Jahre alt. Knapp unter der Hälfte der Besucher ist in den mittleren Lebensjahren zwischen 30 und 59 Jahren alt. Auffällig ist, dass nur 8 % der Besucher zwischen 30 und 39 Jahren sind. Vermutlich hängt dies mit einem lebenszyklischen Effekt zusammen. Bei den 30-39jährigen dürfte es sich um die Altersgruppe derjenigen handeln, die zum einen beruflich stark eingebunden sind und zum anderen stärker als andere Altersgruppen in Kinderbetreuungsaktivitäten eingebunden sind. Die älteren Besucher ab einem Alter von 60 waren mit 15 % recht wenig vertreten, berücksichtigt man die demographische Situation sowie die im Prinzip deutlich altersschiefe Mitgliedschaft in den christlichen Kirchen in Deutschland.

Vor dem Hintergrund der Altersstruktur verwundert es dann auch nicht, dass ein Großteil der Befragten (noch) keiner *Erwerbstätigkeit* nachgeht: 36 % der Befragten gaben an, nicht erwerbstätig zu sein. Hier handelt es sich mehrheitlich um die sehr jungen und die bereits pensionierten Besucher des Deutschen Katholikentages. 50 % der Befragten kreuzten an, außerhalb der Katholischen Kirche erwerbstätig zu sein, 15 % sind in der Katholischen Kirche beschäftigt. Das bedeutet, dass gerade auch viele Hauptamtliche den Katholikentag besuchen. Zahlenmäßig sind jedoch die freiwillige Engagierten auf dem Katholikentag mehr vertreten als

Hauptamtliche. Umgekehrt scheint es so, dass allein „for Fun“ eher die jugendlichen Teilnehmer den Katholikentag besuchen. Und selbst diese sind häufig engagiert und werden auch in die Betreuung der Katholikentage eingebunden.

**Abb. 3.1: Altersverteilung der Katholikentagsbesucher in Regensburg**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen, Angaben in%.

Das durchschnittliche *Bildungsniveau* der Besucher des Katholikentags in Regensburg ist hoch (vgl. Tabelle 3.1). Gefragt nach dem höchsten erreichten Schulabschluss, gaben ein Drittel der Befragten an, einen Universitätsabschluss zu besitzen. Einen Fachhochschulabschluss nennen 18 % der Befragten als höchsten Bildungsabschluss. Damit sind die Akademiker knapp in der Mehrheit. Ein Fünftel der Befragten gibt das Abitur als höchsten Abschluss an. 15 % geben an, dass ihr höchster Bildungsabschluss der Abschluss der Realschule ist. Nur 3 % der Befragten geben als höchsten erreichten Abschluss die Haupt- bzw. Volksschule an, 0,2 % haben keinen Abschluss, 2 % haben einen anderen höchsten Abschluss. 8 % der Befragten gehen noch zur Schule. In Tabelle 3.1.. beziehen sich die Zahlen auf alle Befragten, also auch auf diejenigen, die zu der nicht-katholischen Minderheit auf dem Katholikentag gehören. Die

Zahlen ausschließlich für die Gruppe der befragten Katholiken auf dem Katholikentag sind in Bezug auf die Bildungsabschlüsse nahezu identisch. Vergleicht man die Bildungsabschlüsse von Katholiken auf dem Katholikentag mit denen der katholischen Bevölkerung in Gesamtdeutschland, so fällt auf, dass der Anteil derjenigen mit einem hohen Universitätsabschluss weitaus höher ist als in der Bevölkerung (32 % der Katholiken auf dem Kirchentag vs. 13 % der Katholiken in der Bevölkerung)<sup>10</sup>.

**Tab. 3.1: Verteilung des höchsten Bildungsabschlusses**

	KT Regens- burg 2014	DEKT Hamburg 2013	DEKT Dresden 2011
Universitätsabschluss	32,9	23,0	27,1
Fachhochschulabschluss	18,2	13,7	13,8
Allgemeine (Fach-)Hochschul- reife/Abitur	20	25	23,3
Realschulabschluss	15,3	16,1	11,2
Hauptschulabschluss	3,1	2,7	1,7
kein Abschluss	0,2	2	0,3
Anderer Abschluss	2,2	2,4	2,5
Noch Schüler	8	15,1	20,2

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen und Pickel/Jaeckel (Yendell 2015, S. 32; Vergleich der Bildungsabschlüsse der Besucher des Katholikentags 2014 in Regensburg, des Deutschen Evangelischen Kirchentags (DEKT) 2013 in Hamburg und 2011 in Dresden, Angaben in %.

Der Katholikentag zieht mit seinen Themen vor allem Menschen mit einem vergleichsweise hohen Bildungsgrad an, während Menschen mit niedrigen formalen Abschlüssen unterrepräsentiert sind. Ähnlich verhält es sich auf

<sup>10</sup> Der Anteil derjenigen Katholiken in Deutschland, die einen Hochschulabschluss haben, wurde auf Grundlage der Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS 2014) errechnet.

den Deutschen Evangelischen Kirchentagen, bei denen diejenigen mit hoher Bildung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung und zur protestantischen Bevölkerung Deutschlands überrepräsentiert sind. Dies deutet darauf hin, dass es sich in beiden Fällen eher um engagierte Kirchenmitglieder aus dem Bildungsbürgertum handelt. So ist auch aus der Forschung zum freiwilligen Engagement bekannt, dass sich formal höher Gebildete häufiger als formal niedriger Gebildete freiwillig engagieren. Ein Grund ist, dass freiwilliges Engagement neben Bildungsressourcen häufig monetäre Investitionen erforderlich macht. Einfach gesagt: Formal höher Gebildete können sich aufgrund des mit dem Bildungsniveau zusammenhängenden hohen Einkommens den Besuch eines Events, wie des Katholikentages, im Schnitt eher leisten als formal niedrig Gebildete mit ihren in der Regel niedrigeren Einkommen. Hier wirken sich sogar relativ gemäßigte Beiträge schnell besuchslimitierend aus. Auf dem Katholikentag in Regensburg gab es zwar Ermäßigungen für Menschen in schwieriger ökonomischer Lage<sup>11</sup>, allerdings dürften die Gesamtkosten, verbunden mit den weiteren anfallenden Kosten für die Reise, Unterkunft und Verpflegung, Menschen in prekärer sozio-ökonomischer Situation eher von einem Besuch abhalten.

Eine zentrale Frage jedes Kirchen- und Katholikentages ist die Frage nach der Ökumene und den Umgang mit Konfessionslosen. Der letzte Aspekt wird gerade in Leipzig eine noch einmal stark herausgehobene Bedeutung besitzen. Um dies zu betreiben müssten aber eben auch Konfessionslose und Mitglieder anderer Religionen und Konfessionen am Katholikentag teilnehmen. Doch ist der Besuch des Katholikentags für Menschen anderer Konfession, anderen Glaubens und auch Atheisten interessant? Dies scheint nur in sehr begrenztem Ausmaß der Fall zu sein. Der Großteil der Teilnehmer (86 %) in Regensburg ist katholisch. Immerhin gaben noch 11 % der Katholikentagbesucher an, der evangelischen Kirche anzugehören. Andere Gruppen besitzen nur einen marginalen Status unter den zahlenden Katholikentagsbesuchern: Etwa 1 % gehört einer Freikirche

---

<sup>11</sup> Einen ermäßigten Preis erhielten in Regensburg Teilnehmer bis einschließlich des 25. Lebensjahres, Menschen mit Behinderung, Grundsicherungsempfänger, ALG II-Bezieher, Auszubildende und Teilnehmende am sozialen, diakonischen oder ökologischen Jahr. Auch Rentnerinnen und Rentner in schwacher wirtschaftlicher Lage erhalten eine Ermäßigung.

an, 1 % gibt an, aus der Kirche ausgetreten zu sein und 1 % sind nach eigenen Angaben religiös anders geprägt. Zu denjenigen, die „anders“ geprägt sind, zählen auch die Atheisten. Man kann also feststellen, dass der Katholikentag – oder genauer seine zentralen Veranstaltungen – keine nennenswerte Anziehungskraft auf Menschen nicht-christlichen Glaubens ausüben und so gut wie keine auf Nichtreligiöse (siehe dazu auch Kapitel 5). Wenn, dann ergeben sich Kontakte in den freien Begegnungen in der Stadt und an Standorten außerhalb des Hauptgeländes.

Die Konsequenz ist einfach: Konfessionslose sind in der Regel nicht bereit finanzielle Mittel einzusetzen, um an Veranstaltungen des Katholikentages teilzunehmen. Ein Austausch zwischen Katholiken und Konfessionslosen findet entweder in Form von (wenigen) Podien mit dezidierten Vertretern des neuen Atheismus oder aber zufällig im Umfeld der Hauptveranstaltung statt. Will man den Kontakt zu Konfessionslosen erreichen, dann spricht vieles dafür, Veranstaltungen außerhalb des Hauptbereiches und ohne formale und finanzielle Eingangsschwelle zu konstruieren. Am effektivsten sind vermutlich unaufdringliche, offene Veranstaltungen im öffentlichen Raum, welche Themen jenseits einer gezwungenen Auseinandersetzung Religion versus Konfessionslosigkeit ins Zentrum rücken. Aufgrund der nicht geringen gesellschaftspolitischen Ausrichtung der Katholikentagsbesucher und ihrer Engagementbereitschaft sollte dies allerdings auch kein überwältigendes Problem darstellen entsprechende Brückenthemen zu finden.

Der *Standortwechsel* des Katholikentages gibt den Besuchern die Möglichkeit, alle zwei Jahre verschiedene Bistümer und Orte kennenzulernen. Zudem ermöglicht es denjenigen, die die Kosten und Strapazen einer weiten Anreise scheuen, zumindest mit etwas zeitlichem Abstand an einem Katholikentag teilzunehmen. Wie wirkt sich das auf die regionale Struktur der Beteiligung aus? Aus welchen Bundesländern kamen die Besucher? Wie zu erwarten wohnten viele der Teilnehmer in räumlicher Nähe zu Regensburg. 40 % der Befragten kamen aus Bayern. Sonst spiegelt sich auch die normale Bevölkerungsstruktur wider: 12 % der Teilnehmer stammen aus Baden-Württemberg und 24 % aus dem bevölkerungsreichsten Bundesland, Nordrhein-Westfalen.

**Tab. 3.2: Herkunft der Katholikentagsbesucher aus Deutschland**

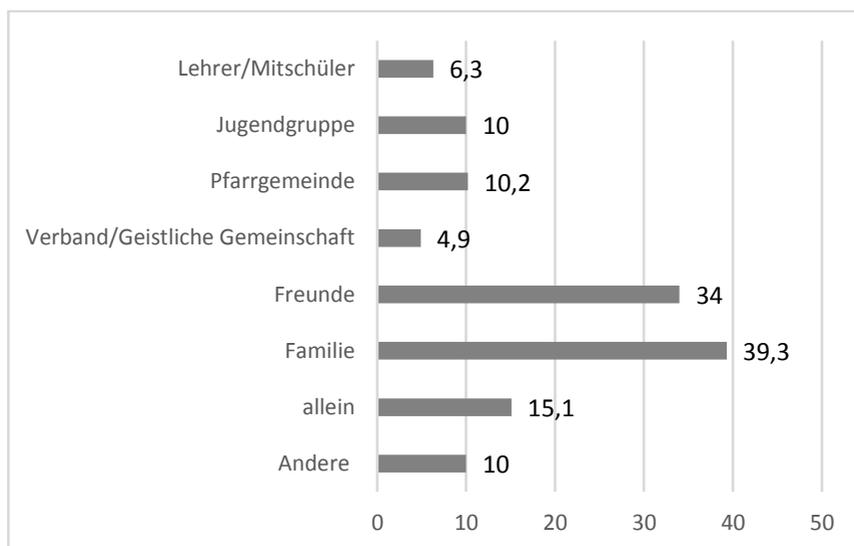
Bundesland	%
Baden-Württemberg	12,2
Bayern	39,7
Berlin	2,4
Brandenburg	0,7
Bremen	0,5
Hamburg	0,7
Hessen	3,7
Mecklenburg-Vorpommern	0,1
Niedersachsen	4,5
Nordrhein-Westfalen	24,0
Rheinland-Pfalz	4,6
Saarland	0,4
Sachsen	2,3
Sachsen-Anhalt	1,2
Schleswig-Holstein	1,0
Thüringen	2,2

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen. Angaben in %.

Der Rest verteilt sich relativ gleichmäßig auf die anderen Bundesländer, die mit jeweils einem Anteil von unter 5 % auf dem Katholikentag vertreten sind. Die Nähe und Distanz spielen anscheinend für die Abwägung für oder gegen eine Teilnahme am Katholikentag eine wesentliche Rolle. Zwei Drittel der Befragten geben an, das sie aus einer ländlichen Umgebung kommen, 25 % aus einer Großstadt, 23 % aus eine Kleinstadt, 15 % aus einem städtischen Einzugsbereich und 4 % aus dem Randbezirk einer Großstadt. Neben der regionalen Verteilung ist natürlich auch die kirchenpolitische oder kirchenregionale Verteilung von Interesse. So wurde

dann in der Befragung auch nach den *Bistümern* gefragt, aus denen der Teilnehmer kommt. Es zeigt sich ein bemerkenswertes Ergebnis: Die Mehrheit der Befragten hat hierzu keine Angabe gemacht (60 %). Entsprechend ist die Frage hinsichtlich ihrer Inhalte nicht auswertbar. Allerdings ist dieses Ergebnis für sich interessant, da anscheinend bei vielen Katholiken die Identifikation mit ihrem Bistum nicht so groß ist, dass sie ihre Zugehörigkeit namentlich kennen.

**Abb. 3.2.: Reisebegleitung Katholikentag Regensburg 2014**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen. Angaben in %.

Mit wem besucht man den Katholikentag? Es wird schnell deutlich, die Besucher des Katholikentags kamen meist nicht alleine: 85 % der Befragten gaben an, dass sie in Begleitung zumindest einer anderen Person waren. An erster Stelle stehen enge Vertraute: die Familie (40 %) und Freunde (34 %). Jeweils 10 % der Befragten gaben an, mit der Pfarrgemeinde und/oder der Jugendgruppe oder anderen Gruppen angereist zu sein. 6 % der Befragten kamen mit Lehrern oder Mitschülern und 5 % mit einem Verband bzw. mit einer geistlichen Gemeinschaft. Nur 15 % der befragten Katholikentagsbesucher war allein auf dem Katholikentag. Es wird klar: Der Katholikentag ist eindeutig ein *Gemeinschaftsereignis*. Man kommt mir

anderen Menschen, um wieder andere Menschen zu treffen und etwas mit diesen zu unternehmen.

Aus den Antworten wird ersichtlich, dass für die angereisten Besucher, Menschen aus der eigenen Familie und dem Freundeskreis als Reisebegleitung wichtiger sind als kirchliche Institutionen. Hierin besteht ein Unterschied zu dem Deutschen Evangelischen Kirchentag. Für die vornehmlich protestantischen Kirchentagsbesucher spielt die Kirchengemeinde als Reisebegleitung eine weitaus größere Rolle als dies in Regensburg auf dem Deutschen Katholikentag der Fall ist. Etwa ein Viertel der Besucher des Kirchentags in Hamburg gab an, mit der Kirchengemeinde angereist zu sein (vgl. Pickel/Jaeckel/Yendell 2015: 35).

Handelte es sich bei den Katholikentagsbesuchern eher um „Neulinge“ bezüglich des Besuchs oder um „treue“ Mehrfachbesucher? Auf beides lautet die Antwort: etwa die Hälfte der Befragten ist zum ersten Mal auf einem Katholikentag zu Besuch und die andere Hälfte war bereits ein oder mehrere Male auf einem Katholikentag. Der Durchschnitt beträgt 1,7 Mal bezogen auf alle Teilnehmer des Katholikentags in Regensburg. 16 % der Befragten waren bereits einmal auf dem Katholikentag, etwa ein Viertel der Befragten waren zwei bis fünfmal zu Besuch, etwa 9 % waren sechs bis zehnmal zu Besuch und etwa 1 % der Besucher war sogar zwischen elf und 20 mal auf dem Katholikentag. Das Verhältnis Neulinge zu Mehrfachbesuchern ist in etwa gleich groß wie auf den befragten Evangelischen Kirchentagen in Dresden 2011, Hamburg 2013 (vgl. Pickel Jaeckel/Yendell 2015: 36 bis 37) und Düsseldorf 1985 (vgl. Feige/Lukatis/Lukatis 1987). Die Katholikentage entfalten also ein gehöriges Interesse an einem neuen Besuch.

Es lässt sich vor diesem Hintergrund aussagen, dass auf dem Katholikentag zwei Gruppen und damit auch zwei Pole sichtbar werden: zum einen eine Klientel, die von Neugier geprägt ist und zum anderen eine große erfahrene Gruppe, die eher von Tradition und positiver Erfahrung geprägt ist. Detaillierte Ergebnisse zu den Motivationsstrukturen finden sich im nächsten Kapitel.

## 4. Die Besuchsmotivation und Besuchertypologien

*Alexander Yendell*

Im folgenden Abschnitt geht es um die Motive, die für den Besuch des Katholikentages 2014 in Regensburg relevant waren. Hierzu wurde eine Reihe von Besuchsgründen abgefragt. Sie geben Auskunft über die Gründe der Besucher für ihre Teilnahme. In Tabelle 4.1 sind die Motive in der Reihenfolge der Häufigkeit aufgelistet. Zudem sind die Häufigkeiten für die entsprechenden Aussagen in der Befragung des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Hamburg angegeben, sodass ein Vergleich zwischen beiden Veranstaltungen möglich ist.

Das wichtigste Motiv ist zunächst einmal der *Gewinn neuer Ideen für das eigene religiöse Leben*. Für drei Viertel der Befragten ist dieser Grund eher bzw. sehr wichtig. Fast ebenso viele Befragte (72 %) geben an, den Katholikentag besucht zu haben, weil sie den *Wunsch nach der Gemeinschaft mit anderen Christen* haben. An dritter Stelle steht der Wunsch sich über gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren (72 %). Es ist etwas überraschend, dass dieses Motiv für die Besucher des Katholikentags sogar noch etwas wichtiger ist als für die Besucher des Evangelischen Kirchentags in Hamburg, da dem Evangelischen Kirchentag aufgrund seiner zentralen Rolle in der Friedensbewegung und insbesondere wegen seiner stark umweltpolitischen Ausrichtung üblicherweise eine stärkere Politisierung als dem Katholikentag zugesprochen wird. Nahezu gleichbedeutend zu den gesellschaftspolitischen Fragen ist der Grund, dass man den *Glauben feiern* möchte (71 %). Zwischen diesen Motivationen, welche teilweise überschneidend auftreten bestehen in den Nennungen kaum substantielle Unterschiede in den Zustimmungsraten.

Für fast zwei Drittel der Befragten spielt *Neugier* eine Rolle (65 %), was wiederum aufgrund des hohen Anteils an Erstbesuchern nicht unbedingt verwunderlich ist. Für etwas weniger als zwei Dritteln der Befragten (63 %) ist der *Austausch mit religiös Gleichgesinnten* wichtig.

**Tab. 4.1.: Motive für den Besuch des KT in Regensburg 2014**

Motive	%	DEKT 2013, in %
Gewinn neuer Ideen für eigenes religiöses Leben	74,8	68,9
Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen	72,0	71,3
S. ü. gesellschaftspol. Fragen informieren u. diskutieren	71,7	62,6
Glauben feiern	71,4	70,9
Neugier	64,6	70,8
Austausch mit religiös Gleichgesinnten	62,9	63,7
Um Spaß zu haben	59,4	n.g.
Bekannte Persönlichkeiten persönlich zu erleben	54,9	45,9
Neue Ideen für die eigene Gemeinde	51,0	54,0
Neue Leute kennenlernen	46,8	54,6
Um einfach zu feiern	45,4	n.g.
Regensburg bzw. Hamburg kennenlernen	42,2	50,2
Sicherheit in eigener Religiosität durch Diskussion	41,6	37,5
Teilnahme an großem Event	35,5	43,0
Weil er dieses Mal an meinem Heimatort stattfindet	34,1	n.g.
Sich politisch äußern	25,3	24,0
Austausch mit politisch Gleichgesinnten	21,4	24,0

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigenen Berechnungen; Fragestellung: „Zunächst interessiert uns, wie wichtig Ihnen die folgenden Gründe für den Besuch des Katholikentags in Regensburg sind. Ich komme zum Katholikentag...“; Antworten: „aus Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen“; „zum Gewinn von neuen Ideen für mein religiöses Leben“; „aus Neugier“; „um mich politisch zu äußern“; „um den Glauben zu feiern“; „um mich über wichtige gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren“; „um neue Ideen für die eigene Gemeinde zu gewinnen“; „um Regensburg kennenzulernen“; zum Austausch mit religiös Gleichgesinnten; „um einfach mal an einem großen Event teilzunehmen“; „um neue Leute kennenzulernen“; „zum Austausch mit politisch Gleichgesinnten“; um einige Leute, von denen ich schon viel gehört oder gelesen habe, einmal persönlich zu erleben“; „um durch die Diskussion mit Gleichgesinnten Sicherheit in meiner Religiosität zu erhalten“; „um einfach zu feiern“; „weil er dieses Mal so nah an meinem Heimatort stattfindet“; „um Spaß zu haben“. Die abgefragten Items waren in der Befragung des DEKT Hamburg 2013 genauso abgefragt, lediglich die Eingangsformulierung ist unterschiedlich; n.g.=nicht gefragt; Anteil derjenigen, die mit „sehr wichtig“ bzw. „eher wichtig“ geantwortet haben, in %.

Für etwas mehr als die Hälfte ist Spaß haben von Interesse (59 %). Fast ebenso viele Befragte besuchen den Katholikentag, weil sie *bekannte Persönlichkeiten erleben* möchten (55 %). Für etwa die Hälfte der Besucher (51 %) ist wichtig, dass sie *neue Ideen für die eigene Gemeinde* sammeln. Weitere wichtige Motive, die aber nicht von der Mehrheit der Teilnehmer genannt wurden, waren neue Leute kennenzulernen (47 %), einfach zu feiern (46 %), Regensburg kennenzulernen (42 %) und durch Diskussionen mit Gleichgesinnten Sicherheit in der eigenen Religiosität zu erlangen (42 %). Für etwas mehr als ein Drittel der Befragten waren die Teilnahme an einem großen Event und die Tatsache, dass der Katholikentag in der Nähe ihres Heimatortes stattfand von Bedeutung (36 % bzw. 34 %). Für etwa ein Viertel der Befragten ist ein Grund für den Besuch, dass sie sich politisch äußern (25 %) und für etwa ein Fünftel der Befragten (21 %), dass sie sich mit politisch Gleichgesinnten austauschen.

Bei der Frage danach, was der Katholikentag nun aus Besucherperspektive darstellt, kann man resümieren, dass er in erster Linie ein Ort ist, auf dem man Ideen für das eigene religiöse Leben sucht und der eine große Bedeutung für den Zusammenhalt von Gemeinschaft besitzt. Allerdings ist fast ebenso wichtig, dass man sich über gesellschaftspolitische Fragen informiert und auch mit anderen darüber diskutiert. Nur für wenige Menschen ist der Katholikentag eine Veranstaltung, auf der man sich vor allem politisch äußert und möglichst noch mit politisch Gleichgesinnten. Der Informationscharakter spielt also eine weitaus wichtigere Rolle als die Verbreitung von politischen Botschaften. Spaß, feiern oder einfach nur an einem Event teilnehmen sind weniger wichtig als religiöse Motive oder das Motiv, sich gesellschaftspolitischen Fragen zu widmen. Es spielt aber trotzdem noch für viele Menschen eine Rolle.

Dieser Interessenmix zeigt eine Verzahnung von religiösen und gesellschaftspolitischen Motiven. Die religiöse Basis interessiert genauso wie gesellschaftspolitische Themen, die man gerne auch mit Bezug auf die eigene Religion und deren Antwortmöglichkeiten bearbeiten möchte. So wie auch die kollektive Komponente des gemeinsamen Events für viele interessant ist, spielt dies doch nur eine Nebenrolle. Letztendlich wird deutlich, dass der Katholikentag den Charakter der Selbstvergewisserung und Identitätssicherung bedient. Man hat die Möglichkeit, Menschen zu

treffen, welche ähnliche religiöse Ansichten haben und Mitglied derselben Religionsgemeinschaft sind. Obwohl die spezifischen religiösen Ansichten untereinander durchaus differieren können, vermittelt das Aufeinandertreffen auf dem Katholikentag dennoch eine gewisse Sicherheit.

### *Sozialstrukturelle Differenzierungen*

Es gibt einige interessante, statistisch signifikante, Zusammenhänge in Bezug auf die einzelnen Motive (vgl. Tabelle 4.2.). Positiv mit dem Alter korreliert, d.h. je älter die Befragten sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das jeweilige Motiv eine Rolle spielt, sind der *Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen*, der *Austausch mit religiös Gleichgesinnten*, den *Glauben feiern*, der *Gewinn neuer Ideen für das eigene religiöse Leben*, die *Diskussion mit Gleichgesinnten*, *Sicherheit in eigener Religiosität zu erlangen*, *neue Ideen für die eigene Gemeinde zu sammeln*, *sich über gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren sowie bekannte Persönlichkeiten persönlich zu erleben*. Negativ mit dem Alter korreliert, d.h. je jünger die Befragten sind, desto wahrscheinlicher spielt das jeweilige Besuchsmotiv eine Rolle, sind die Motive *Spaß zu haben*, *Teilnahme an großem Event*, *um einfach zu feiern*, *neue Leute kennenlernen*, *Neugier* und *Regensburg kennenlernen*. Es lässt sich also aussagen, dass tendenziell die Älteren recht ernsthafte Motive wie die eigene Religion, der Glaube und Gesellschaftspolitik wichtig sind, während bei Jüngeren eher der Spaßfaktor gepaart mit dem Wunsch nach neuen Erfahrungen eine Rolle spielt. Auch das Geschlecht ist als Zusammenhangsindikator bedeutend.

Für Frauen ist der *Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen*, der *Gewinn neuer Ideen für das eigene religiöse Leben*, *Spaß haben*, *an einem großen Event teilnehmen* und *einfach feiern* noch etwas wichtiger als für Männer. Für Männer ist etwas wichtiger als für Frauen, dass sie sich mit *politisch Gleichgesinnten austauschen* und dass sie sich *über gesellschaftspolitische Fragen informieren und diskutieren*. Auch in Bezug auf Religiosität lassen sich einige statistische Zusammenhänge finden.

**Tab. 4.2.: Besuchsmotive im Zusammenhang mit Alter, Geschlecht und Religiosität (Katholikentag Regensburg 2014)**

Motive	Alter <sup>a</sup>	Ge- schlecht <sup>b</sup>	Religiosi- tät <sup>a</sup>	Anzahl der KT- Besuche <sup>a</sup>
Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen	,158***	,112*	,303***	,175***
Austausch mit religiös Gleichgesinnten	,148***	n.s.	,274***	,162***
Glauben feiern	,177***	n.s.	,376***	,131***
Gewinn neuer Ideen für eigenes religiöses Leben	,238***	,098*	,295***	,182***
Durch Diskussion mit Gleichgesinnten Sicherheit in eigener Religiosität erlangen	,137***	n.s.	,214***	,121***
Neue Ideen für die eigene Gemeinde	,136***	n.s.	,252***	,141***
Sich politisch äußern	n.s.	n.s.	n.s.	,082***
Austausch mit politisch Gleichgesinnten	n.s.	,102*	n.s.	,071**
Sich über gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren	,173***	,150***	n.s.	,117***
Um Spaß zu haben	-,518***	,109**	-,204***	-,198***
Teilnahme an großem Event	-,266***	,101*	-,150***	-,154***
Um einfach zu feiern	-,111***	,125**	n.s.	n.s.
Neue Leute kennenlernen	-,237***	n.s.	-,091***	-,123***
Neugier	-,369***	n.s.	-,164***	-,220***
Regensburg kennenlernen	-,147***	n.s.	-,164***	n.s.
Fortsetzung auf nächster Seite				

Fortsetzung von Tab. 4.2.				
Motive	Alter <sup>a</sup>	Ge- schlecht <sup>b</sup>	Religiosi- tät <sup>a</sup>	Anzahl der KT- Besuche <sup>a</sup>
Weil er dieses Mal an meinem Heimatort stattfindet	n.s.	n.s.	n.s.	-,292***
Bekannte Persönlichkeiten persönlich zu erleben	,102***	n.s.	n.s.	,058*

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigenen Berechnungen; Fragestellung siehe Tabelle 4.1.; <sup>a</sup> Zusammenhangsmaß Kendall's tau-b; <sup>b</sup>Zusammenhangsmaß Cramér's V; \*\*\*p<0,001; \*\*p<0,01; \*p<0,05; Ausformulierung der Items: unter Tabelle 4.1.

Je religiöser die Katholikentagsbesucher sind, desto wichtiger sind ihnen religiöse Motive wie *Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen, Austausch mit religiös Gleichgesinnten, Glauben feiern, Gewinn neuer Ideen für eigenes religiöses Leben, durch Diskussion mit Gleichgesinnten Sicherheit in eigener Religiosität erlangen und neue Ideen für die eigene Gemeinde sammeln*. Umgekehrt gilt, dass je religiöser die Befragten sind, desto weniger wichtig sind ihnen die Motive *Spaß haben, die Teilnahme an einem großen Event, neue Leute kennenlernen, Neugier und Regensburg kennenlernen*.

Die Motive, die mit neuen Erfahrungen und Spaß zu tun haben, sind also wie erwartet bei den jüngeren Besuchern von größerer Bedeutung. Ähnlich ist auch der Zusammenhang mit der Anzahl der Katholikentagsbesuche: je seltener ein Befragter den Katholikentag besucht hat, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass *Spaß haben, die Teilnahme an einem großen Event, neue Leute kennenlernen und Neugier* ein wichtiges Motiv sind. Hinzu kommt, dass für diejenigen, die eher selten auf einem Katholikentag zu Gast waren, dort hingehen, weil er am *Heimatort* stattfindet. Je häufiger Personen auf dem Katholikentag waren, desto häufiger spielen die religiösen Motive eine Rolle sowie der *Wunsch nach Austausch mit politisch Gleichgesinnten, sich über gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren sowie bekannte Personen persönlich zu erleben*.

## *Grundmotive*

Welche Grundmotive stehen hinter den einzelnen Gründen für den Katholikentagsbesuch? Um das herauszufinden, wurde eine Faktorenanalyse berechnet, die die einzelnen Gründe so bündelt, dass Hintergrunddimensionen der Motivation des Besuchs sichtbar werden. Die Ergebnisse der Faktorenanalyse ist in Tabelle 4.3. dargestellt. Es lassen sich insgesamt vier Faktoren extrahieren:

1. Religiöses Leben
2. Gesellschaftspolitik
3. Erlebnisdimension
4. Ortskomponente

Der Faktor *Religiöses Leben* bündelt den Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen, der Austausch mit religiös Gleichgesinnten, den Glauben feiern, der Gewinn neuer Ideen für eigenes religiöses Leben, durch Diskussion mit Gleichgesinnten Sicherheit in eigener Religiosität erlangen und neue Ideen für die eigene Gemeinde sammeln. Der Faktor *Gesellschaftspolitik* bündelt die Fragen politisch äußern, den Austausch mit politisch Gleichgesinnten, sich über gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren. Das Bündel *Gesellschaftspolitik* beinhaltet die Motive sich politisch äußern, Austausch mit politisch Gleichgesinnten und sich über gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren. Die *Erlebnisdimension* bündelt die Motive Spaß zu haben, die Teilnahme an einem großem Event, einfach zu feiern, neue Leute kennenlernen und Neugier. Das Motivbündel *Ortskomponente* besteht aus den beiden Gründen, dass der Katholikentag an dem Heimatort stattfindet und dass man Regensburg kennenlernen möchte. Das Motiv bekannte Persönlichkeiten persönlich erleben wurde aus der Faktorenanalyse ausgeschlossen, da die Faktorladung zu niedrig war. Die leicht nachzuvollziehenden Ergebnisse der Faktorenanalyse sprechen für die Validität des Fragebogens.

**Tab. 4.3.: Motivstrukturen Katholikentag Regensburg 2014**

	Religiöses Leben	Gesellschaftspolitik	Erlebnisdimension	Ortskomponente
Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen	,798			
Austausch mit religiös Gleichgesinnten	,772			
Glauben feiern	,770			
Gewinn neuer Ideen für eigenes religiöses Leben	,755			
Durch Diskussion mit Gleichgesinnten Sicherheit in eigener Religiosität erlangen	,684			
Neue Ideen für die eigene Gemeinde	,574			
Sich politisch äußern		,832		
Austausch mit politisch Gleichgesinnten		,827		
Sich über gesellschaftspolitische Fragen zu informieren und zu diskutieren		,740		
Um Spaß zu haben			,800	
Teilnahme an großem Event			,769	
Um einfach zu feiern			,698	
Neue Leute kennenlernen			,606	
Neugier			,605	
Weil er dieses Mal an meinem Heimatort stattfindet				,692
Regensburg kennenlernen				-,855

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigenen Berechnungen; Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung; Ausformulierung der Items: unter Tabelle 4.1.; Das Item „bekannte Persönlichkeiten erleben“ wurde aus der Faktorenanalyse herausgenommen, da die Faktorladung en zu niedrig sind.

## *Besuchertypologien*

Da es verschiedene Motive und Motivbündelungen gibt, ist zu erwarten, dass es auch verschiedene Typen von Katholikentagsbesuchern gibt. Auf Grundlage aller abgefragten Motive konnte mittels einer Clusterzentrenanalyse<sup>12</sup> drei Typen identifiziert werden, die sich hinsichtlich ihrer Motivpräferenzen voneinander unterscheiden.

Das erste Cluster besteht aus den *Passiven Gelegenheitsnutzern* (vgl. Tabelle 4.4.). Dabei handelt es sich um eine Gruppe von Besuchern, von denen viele schon einmal auf dem Katholikentag waren. Im Durchschnitt haben sie 1,5 mal den Katholikentag besucht. Sie sind weniger religiös als der Durchschnitt und mit durchschnittlich 44 Jahren das älteste Cluster. Die Gruppe besteht etwa zu gleichen Teilen aus Frauen und Männern (49 % vs. 50 %). Für die Passiven Gelegenheitsnutzer ist das wichtigste Motiv für den Besuch des Katholikentags, dass sie sich über *gesellschaftspolitische Fragen informieren und darüber diskutieren* können (75 %). Für etwas weniger als zwei Drittel (64 %) ist es wichtig, dass sie *neue Ideen für das eigene religiöse Leben sammeln*. Für etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist der Besuch des Katholikentags aus *Neugier* erfolgt (56 %). Auch spielte für über die Hälfte eine Rolle, dass der Katholikentag in Regensburg in der Nähe ihres *Heimatortes* war (55,0 %). So verwundert es nicht, dass 61 % der Passiven Gelegenheitsnutzer aus Bayern kommen. Es handelt sich also zu einem großen Teil um Personen, die die Gelegenheit nutzen, aber die ansonsten nicht viele Gründe für den Besuch des Katholikentags nennen. Die wichtigsten, religiösen Motive spielen eine unterdurchschnittliche Rolle. Die Passiven Gelegenheitsnutzer machen 30 % aller Katholikentagsbesucher in Regensburg aus.

Das zweite Cluster besteht aus den gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen. Sie sind erfahrene Katholikentagsbesucher. Im Durchschnitt waren sie 2,6 Mal auf dem Katholikentag. Zudem ist das Cluster ein hochreligiöses und im Vergleich mit den anderen beiden Clustern das religiöseste. Im Durchschnitt sind die Angehörigen der gestaltenden,

---

<sup>12</sup> Die Clusterzentrenanalyse kann relativ homogene Befragtengruppen aufgrund ausgewählter Eigenschaften (hier: die Motive für den Katholikentagsbesuch identifizieren, wobei die Anzahl der Cluster vorgegeben wird..

gemeinschaftsorientierten Religiösen 43 Jahre alt und demnach fast genauso alt wie das Cluster der Passiven Gelegenheitsnutzer. Anders als dieses besteht das Cluster der gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen mehrheitlich aus Frauen (62 %). Für die gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen sind die religiösen Motive am wichtigsten. Für kein anderes Cluster ist der *Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen*, der Austausch mit *religiös Gleichgesinnten*, *Glauben feiern* und der *Gewinn neuer Idee für das eigene religiöse Leben* von so hoher Bedeutung. Überhaupt ist den gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen vieles wichtig, denn sie geben eine Vielzahl von Besuchsmotiven an. Zum Beispiel spielt für es für diese Gruppe eine sogar leicht größere Rolle als für die passiven Gelegenheitsnutzer, dass sie sich auf dem Katholikentag *über gesellschaftspolitische Fragen informieren und darüber diskutieren können* (76 %). Nahezu drei Viertel des Clusters besuchen den Katholikentag, weil sie *neue Ideen für die eigene Gemeinde sammeln wollen*. Für kein anderes Cluster ist dieser Punkt so wichtig. Aus diesem Grund werden sie als gestaltend bezeichnet, aber auch deshalb, weil für sie Verbände bzw. die geistliche Gemeinschaft häufig ein Bestandteil ihres religiösen Lebens sind (66 %) und nahezu alle angeben, dass sie sich regelmäßig am kirchlichen Leben beteiligen (96 %). Die gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen machen insgesamt 43 % der Katholikentagsbesucher aus.

Die Gruppe der jungen Neugierigen unterscheidet sich stark von den beiden anderen Gruppen. Zum einen sind sie mit 26 Jahren durchschnittlich deutlich jünger. Sie sind auch das am wenigsten religiöse Cluster. Nicht ganz überraschend ist die Mehrheit der jungen Neugierigen zum ersten Mal auf dem Katholikentag (73 %). Für die jungen Neugierigen spielt die Erlebnisdimension eine große Rolle. 98 % besuchen den Katholikentag, weil sie *Spaß haben* wollen. Darüber hinaus sind sie sehr neugierig, was nicht verwundert (93 %). Wichtig ist auch, dass sie die *Stadt Regensburg kennenlernen* (77 %), dass sie *einfach feiern* (76 %), an *einem großen Event teilnehmen* (75 %) und *neue Leute kennenlernen können* (65 %). Weniger wichtig ist den jungen Neugierigen das Religiöse am Katholikentag. Die jungen Neugierigen sind anteilig mit 27 % auf dem Katholikentag in Regensburg zugegen gewesen.

**Tab. 4.4.: Typologie der Katholikentagsbesucher Regensburg 2014**

	Cluster 1 = Passive Gelegenheits- nutzer	Cluster 2 = Gestaltende, gemeinschaft sorientierte Religiöse	Cluster 3 = Junge Neugierige
Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen	52,2	94,9	50,9
Austausch mit rel. Gleichgesinnten	40,5	91,9	37,7
Glauben feiern	53,3	91,0	49,4
Neue Ideen für eigenes rel. Leben	63,6	96,9	45,1
Sicherheit in eigener Religiosität durch Diskussion	26,7	64,2	15,9
Neue Ideen für eigene Gemeinde	29,6	73,5	32,7
Sich politisch äußern	25,9	25,7	18,1
Austausch mit pol. Gleichgesinnten	22,2	24,8	13,7
S. ü. gesellschaftspol. Fragen informieren u. diskutieren	75,3	76,8	56,2
Um Spaß zu haben	36,5	57,0	98,2
Teilnahme an großem Event	13,0	27,4	74,3
Um einfach zu feiern	15,8	48,3	75,7
Neue Leute kennenlernen	24,7	50,5	65,0
Neugier	55,9	54,8	92,5
Veranstaltung am Heimatort	55,0	18,5	31,4
Regensburg kennenlernen	14,1	43,5	76,6
Prominente persönlich erleben	52,6	53,3	50,9

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigenen Berechnungen; Ausformulierung der Items: unter Tabelle 4.1

## *Zusammenfassung*

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für die meisten Katholikentagsbesucher in Regensburg – wenig überraschend – das Ausleben der eigenen Religiosität eine zentrale Rolle spielte. Vor allem die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen der eigenen Ausrichtung ist ein zentraler Grund (immer wieder) den Katholikentag zu besuchen. Das Informieren und Diskutieren über Gesellschaftspolitik spielte allerdings eine fast ebenso wichtige Rolle wie die religiöse Motivation. Es war den Katholikentagsbesuchern in Regensburg sogar noch etwas wichtiger als den Besucher des Deutschen Evangelischen Kirchentages, der zumindest medial sehr stark in Verbindung mit Gesellschaftspolitik gebracht wird. Somit kann auch für den Katholikentag eine starke gesellschaftspolitische Komponente konstatiert werden. Hier geht es zumeist um die Information und die Diskussion, nicht darum, dass man politische Botschaften verbreiten möchte oder sich mit politisch Gleichgesinnten austauscht. Dabei werden die religiöse und die politische Komponente gerne verbunden und beides muss nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Die Motive *sich politisch Äußern* und *Austausch mit politisch Gleichgesinnten* stehen an letzter Stelle in der Rangliste. Der Spaß und das Feiern dürfen allerdings auch nicht zu kurz kommen, was aber nicht heißt, dass der Katholikentag mehrheitlich als bloßer Spaßevent betrachtet wird. Deutlich werden aus den Ergebnissen vor allem auch Generationenunterschiede. Die jungen Menschen sind oft neugierig, der Spaß steht im Vordergrund und die Religion ist für viele junge Katholikentagsbesucher eher nachrangig, während ältere Teilnehmer eine stärkere religiöse Verbindung eingehen. Es bleibt also spannend wie sich die Katholikentage weiterentwickeln, denn die jungen Generationen auf dem Katholikentag müssten schon einen deutlichen Einstellungswandel erfahren, damit die immer noch sehr starke religiöse Dimension des Katholikentags erhalten bleibt.

## 5. Religiosität und Glauben unter den Besuchern des Deutschen Katholikentages – ein Überblick

*Yvonne Jaeckel*

„Wo jeder noch ohne Widerspruch religiös sein darf“ (Die Welt 21.05.2008) so titelte ein Beitrag zum Katholikentag in der Zeitschrift *Die Welt*. Die mediale Aufmerksamkeit, welche religiöse Großveranstaltungen gegenwärtig immer wieder erlangen, sei es nun der Deutsche Evangelische Kirchentag, der Weltjugendtag oder eben der Deutsche Katholikentag, führt in der medialen Rezeption zu einer Vereinfachung, in jenem Sinn, dass „die Religiösen“ in der Öffentlichkeit häufig nicht differenziert dargestellt werden. Das Religiöse fungiert in der öffentlichen Wahrnehmung als kollektives Identitätsmerkmal, obwohl mittlerweile an vielen Orten gerade die religiöse Pluralisierung auch innerhalb der christlichen Kirchen hervorgehoben wird. So stellt sich die Frage: Lassen sich nicht auch unter den Katholikentagsbesuchern unterschiedliche Religiositäts- und Frömmigkeitsformen feststellen? Zudem wurden gerade in den letzten Jahrzehnten Differenzen zwischen Katholikentagsbesuchern und gläubigen Katholiken betont, sobald die auf dem Katholikentag geäußerten Meinungen nicht dem Meinungsbild von Mitgliedern der Bischofskonferenz entsprachen (vgl. Arning/Wolf 2016: 210-236).

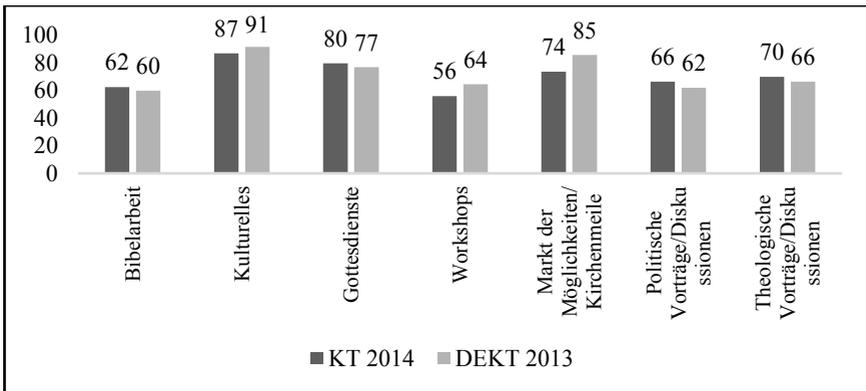
Um einen kurzen Einblick in das religiöse Leben der Katholikentagsbesucher zu geben, soll zunächst ein Blick auf die Veranstaltungspräferenzen geworfen werden. Sie geben einen nicht unwesentlichen Eindruck über die Frömmigkeitspräferenzen oder andere Ausrichtungen der Katholikentagsbesucher. Darauf folgend wird die Meinung zu religiösen Inhalten sowie zur Kirche beleuchtet, aber auch die Häufigkeit religiöser Praktiken genauer untersucht.

## Bibel oder Kultur?

Das Programm der Katholikentage besteht im Allgemeinen aus einer Vielzahl unterschiedlicher Angebote und Formate. Neben den großen Gottesdiensten werden auch Tagzeiten- und Nachtgebete angeboten. Des Weiteren gibt es eine inhaltliche Unterteilung in das Themengebiet 1 „Glaube-Kirche-Theologie“ und das Themengebiet 2 „Politik und Gesellschaft“. Darüber hinaus werden zahlreiche „Zentren“ mit spezifischen Inhalten wie zum Beispiel „Jugend“, „Ökumene“ oder „Ehe, Familie und Generationen“ angeboten. Nicht zuletzt gibt es ein breites *kulturelles Angebot* mit Theatervorstellungen, Kabarett oder Ausstellungen. Die Auswahl ist groß und so stellt sich die Frage, welche Angebote besonderer Nachfrage unterliegen.

Abbildung 5.1 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Befragten hinsichtlich der Frage, welche der angegebenen Formate sie *relativ gern* und *besonders gern* besuchen. Die Angebote sind in übergeordneten Kategorien aufgezählt, da es auf Grund des Umfangs nicht möglich ist, die einzelnen Programminhalte differenziert abzufragen.

**Abb. 5.1: Veranstaltungspräferenzen von Katholikentagsbesuchern in Regensburg und Kirchentagsbesuchern in Hamburg**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellungen: „Welche Veranstaltungen besuchen Sie besonders gern auf Katholikentagen/Kirchentagen?“ 4er-Skala (besonders gern – relativ gern – weniger gern – gar nicht gern); Anteil derjenigen, die besonders gern + relativ gern angegeben haben; Items wie in der Abbildung angegeben, in %.

Zum Vergleich gibt die Abbildung auch das Antwortverhalten der Besucher des Evangelischen Kirchentages in Hamburg wieder. Insgesamt zeigt sich, dass die kulturellen Angebote, die *Gottesdienste* und die *Kirchenmeile/bzw. der Markt der Möglichkeiten* diejenigen Angebote sind, die das stärkste Interesse erfahren.

Dabei unterscheiden sich Katholiken und Protestanten noch einmal leicht voneinander, indem die Protestanten etwas interessierter an Kulturellem und dem *Markt der Möglichkeiten* sind und etwas weniger interessiert an den Gottesdiensten. Einen stärkeren Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten gibt es auch beim Angebotsformat der *Workshops*. Während 64 % der Protestanten dieses Format gern oder sehr gern besuchen, sind es bei den Katholiken nur 56 %. Allerdings kann dieser Unterschied auch mit einer verschiedenen Benennung einhergehen. Dieses Format wird beim Katholikentag *Werkstätten* genannt, beim Evangelischen Kirchentag fungiert ähnliches unter dem Label *Workshops*. Interessant ist, dass unter den Jugendlichen unter 18 Jahren neben der Kategorie *Kulturelles* (89 %) an zweiter Stelle (79 %) die *Workshops* stehen. Somit sind die Jugendlichen scheinbar am meisten an aktiver Beteiligung interessiert und nutzen den Katholikentag unter anderem auch für Weiterbildungsangebote, vermutlich aber weniger für dezidiert religiöse Angebote, wie das geringe Interesse an *Bibelarbeit* (25 % bei den unter-18-Jährigen) zeigt.

Die Katholikentagsbesucher wurden außerdem befragt, welche Veränderungen am Programm sie motivieren würden, auch zukünftige Katholikentage zu besuchen. Hier zeigt Tabelle 5.1, dass für die Mehrheit der Befragten die vorgeschlagenen Änderungswünsche keine Rolle spielen. Sie machen ihre Teilnahme am Deutschen Katholikentag nicht unbedingt von der Zusammensetzung der Angebote abhängig. Es gibt dabei allerdings eine Ausnahme, nämlich der Vorschlag, *mehr ökumenische Angebote* zu etablieren. Hier antwortet die Mehrheit mit 55% der Befragten, dass sie dies motivieren würde, auch zukünftige Katholikentage zu besuchen. Auffällig ist dabei auch, dass dieselbe Frage auch auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg (2013) gestellt wurde und dass das Antwortverhalten dieselbe Struktur aufwies. Alle vorgeschlagenen Änderungsoptionen waren uninteressant, bis auf die Verstärkung der ökumenischen Angebote. Von den Protestanten sagten dabei 49 %, dass sie

verstärkte Ökumene motivieren würde. Dies passt zu der Beobachtung eines immer stärkeren Drangs nach Ökumene bei den Katholikentagen und Kirchentagen - ein Drang, der zu Beginn nicht zwingend auf das Wohlwollen der Bischofskonferenz traf (vgl. Arning/Wolf 2016).

**Tab. 5.1: Zukunftspotentiale des Katholikentages**

	würde mich motivieren	spielt keine Rolle	wirkt eher abschreckend
Mehr ökumenische Angebote	55	39	6
Mehr Veranstaltungen mit bekannten Persönlichkeiten	41	55	4
Mehr spirituelle Angebote	41	52	7
Mehr Veranstaltungen zu politischen Themen	36	45	19
Mehr ein großes Fest	32	54	14
Mehr Vertreter säkularer Gruppen auf der Katholikentagsmeile teilnehmen	30	45	25
Mehr Raum für Stille und Gebet	27	64	9

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellung: „Wodurch würden Sie stärker motiviert werden, an zukünftigen Katholikentagen teilzunehmen, was spielt eigentlich keine Rolle oder wirkt eher abschreckend?“; (Antworten = würde auf mich abschreckend wirken; / = spielt für meinen Besuch keine Rolle; = würde mich zu einem Besuch des Katholikentages motivieren); in %.

Der beiderseitige Wunsch nach mehr Ökumene ist dabei durch mehrere Faktoren zu erklären. Durch die fortschreitende Säkularisierung, die zumindest für Westeuropa in den letzten Jahrzehnten prägend ist, entwickelt sich unter Christen der Wunsch nach einem stärkeren Zusammengehörigkeitsgefühl. Denn sowohl Katholiken als auch Protestanten kennen es, mit kritischen Rückfragen an die christliche Religion konfrontiert zu sein, was Plausibilitätsanfragen an oder Bedeutungsverlust von Kirchen in Öffentlichkeit und Alltag betrifft. Zum anderen entwickelt sich auch die Organisation ökumenischer Kirchentage,

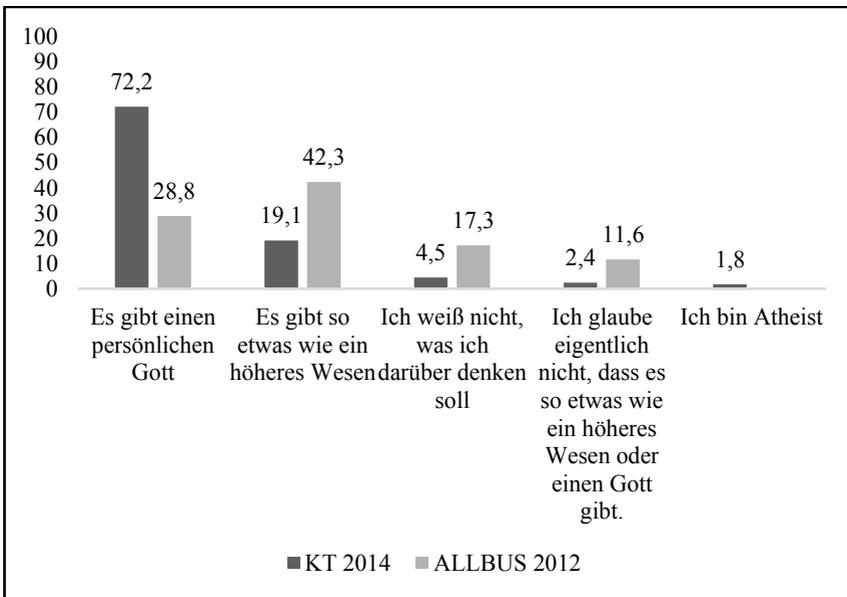
die gemeinsam vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken gestaltet wird. Der erste Ökumenische Kirchentag (ÖKT) fand 2003 in Berlin, der zweite ÖKT 2010 in München statt und ein dritter ÖKT ist für 2021 geplant. Diese ökumenische Entwicklung der bislang etablierten religiösen Großveranstaltungen scheint dabei von der Mehrheit der Katholikentags- und Kirchentagsteilnehmer befürwortet zu werden und fördert damit scheinbar auch den Wunsch, ökumenische Angebote regelmäßig und verstärkt auf den konfessionellen Veranstaltungen zu fördern.

### *Gottesbild und Glaubensinhalte*

Wie steht es aber nun um die Haltung der Katholikentagsteilnehmer zu religiösen Inhalten?

Abbildung 5.2 zeigt die zustimmenden Antworten zu den Aussagen zum Gottesbild unter Katholikentagsbesuchern, aber zum Vergleich auch unter den katholischen Befragten in der Stichprobe der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften von 2012 (vgl. ALLBUS 2012). Dieser Vergleich dient vor allem dazu, die Katholikentagsteilnehmer und ihre Antworten im Vergleich zur gesellschaftlich repräsentativen Erhebung besser einordnen zu können. Die Aussage *Ich bin Atheist*, die als Antwortmöglichkeit bei der Befragung auf dem Katholikentag möglich war, ist im ALLBUS 2012 nicht vorhanden, alle anderen Antwortmöglichkeiten sind allerdings vergleichbar. Die Aussage *Ich bin Atheist wählten* auf dem Katholikentag nur 1,8 % der Befragten, ebenso die Aussage *Ich glaube eigentlich nicht, dass es so etwas wie ein höheres Wesen oder einen Gott gibt* wurde nur von 2,4 % der Befragten des Katholikentags angekreuzt. Damit ergeben sich insgesamt 4,2 % der Befragten, die aussagen, dass sie nicht an Gott glauben. Ungefähr die Hälfte davon ist entweder aus der Kirche ausgetreten oder schon immer konfessionslos gewesen (vgl. Kap. 3). Es bleibt demnach auch hinsichtlich der informellen Religiosität bei der Aussage, dass der Katholikentag kaum Nicht-Gläubige anzieht (vgl. Kap. 3). Umso plausibler wird dies, wenn man sich die konträren Aussagen anschaut (vgl. Abb. 5.2). Der klassisch christlichen Aussage *Es gibt einen persönlichen Gott* stimmen auf dem Katholikentag 72,2 % der Befragten zu.

**Abb. 5.2.: Gottesbild unter Katholikentagsbesuchern und Befragten des ALLBUS 2012**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014 (KT 2014) und Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS 2012; nur Katholiken); Fragestellungen: „Welche der folgenden Aussagen kommt ihren Ansichten am nächsten?“ (KT) bzw. „Welche der folgenden Aussagen kommt Ihren Überzeugungen am nächsten?“ (ALLBUS); Antwortmöglichkeiten wie in der Abbildung angegeben, in %.

Vergleicht man hierzu die Daten des ALLBUS 2012, wo nur 28,8 % der gesellschaftlich repräsentativ Befragten zustimmen, zeigt sich eine Differenz von über 43 % und kennzeichnet damit einen deutlichen Unterschied. Das bedeutet, dass es sich beim Katholikentagspublikum doch verstärkt um hochreligiöse Besucher handelt. Auf gesellschaftlicher Ebene überwiegt ein eher diffuses Gottesbild, wie es die Aussage *Es gibt so etwas wie ein höheres Wesen* repräsentiert. Der inpersonellen Formulierung stimmt im ALLBUS 2012 die Mehrheit von 42,3 % zu, während es unter den Teilnehmern des Katholikentags nur 19,1 % sind. Die indifferente, unschlüssige Haltung *Ich weiß nicht was ich glauben soll* wählen auf dem Katholikentag nur 4,5 %, ein Unterschied von immerhin knapp 13 Prozentpunkten gegenüber den ALLBUS-Befragten. Damit spricht der Katholikentag auch nur einen kleinen Teil der unschlüssigen Katholiken an.

Betrachtet man die Haltungen zum Gottesbild anhand der Altersgruppen, wird sichtbar, dass es auch unter den doch eher hochreligiösen Katholikentagsbesuchern Altersunterschiede gibt (vgl. Tab. 5.2).

**Tab. 5.2: Gottesbild nach Altersgruppen**

	unter 18 Jahre n	18-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-59 Jahre	60-65 Jahre	über 65 Jahre
Es gibt einen persönlichen Gott	44,3	61,9	81,2	76,2	80,5	86,1	90
Es gibt so etwas wie ein höheres Wesen	30,4	25,1	15	18,8	14,6	12,7	8,6
Ich weiß nicht, was ich darüber denken soll	13,9	6,7	2,5	2,8	2,7	1,3	0
Ich glaube eigentlich nicht, dass es so etwas wie ein höheres Wesen oder einen Gott gibt.	7,8	2,1	1,2	1,7	1,3	0	1,4
Ich bin Atheist	3,5	4,2	0	0,6	0,9	0	0

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellungen: „Welche der folgenden Aussagen kommt ihren Ansichten am nächsten?“, nach Altersgruppen, in %.

Die Unterschiede markieren vor allem eine Diffusion des Gottesbildes unter jugendlichen Teilnehmern des Katholikentages. So stimmen der Vorstellung eines persönlichen Gottes bei den unter-18-Jährigen nur 44,3 % zu, während es im Vergleich bei den über-65-Jährigen 90 % sind. Gleichzeitig votieren die unter-18-Jährigen eher für die Vorstellung, Gott

sei als höheres Wesen zu verstehen (30,4 %), aber auch die Antwortkategorien *Ich weiß nicht was ich glauben soll* oder die nichtgläubigen Antworten finden hauptsächlich in den beiden jüngsten Altersgruppen Anklang. In gewisser Weise spiegeln sich unter den Jugendlichen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wider: Die christliche Vorstellung eines persönlichen Gottes ist gesellschaftlich weniger präsent als eine eher allgemein gehaltene Transzendenzvorstellung.

### *Religiöse Praxis*

Dass ein Schwergewicht der Hochreligiösen unter den Katholikentagsbesuchern vorherrschend ist, zeigt sich auch bei den Fragen nach der Kirchengangshäufigkeit und der Häufigkeit des individuellen Gebets (vgl. Tab. 5.3). Bei der Frage nach der Häufigkeit des Besuchs der Messe antworten 41 % der Befragten, dass sie diese *jede Woche oder öfter* besuchen würden. Weitere 26,6 % geben die Häufigkeit mit *2-3mal pro Monat* an und weitere 12,4 % gehen immerhin *einmal pro Monat* in die Messe. Auch die individuelle Praxis des Gebets bildet für einen Großteil der Befragten eine alltägliche religiöse Praxis (50 %). Ein weiteres Viertel der Befragten betet zumindest *jede Woche* (24 %).

Anders verhält es sich mit der Beichte. Der Empfang des Bußsakraments wird im Beichtgebot „als einmal im Jahr zu leistende Verpflichtung festgelegt“ (Trid.sess XIV de sacr. Paenit. C.5 u. c.8 zit. nach Heinemann 1994). Unter den Katholikentagsbesuchern geben allerdings 70,2 % der Befragten an, *weniger als einmal im Jahr* zur Beichte zu gehen. Nur 11 % der Befragten geben die im Beichtgebot angedachte Häufigkeitsnorm von *1-2mal im Jahr* an. Dieser Befund ist keine Neuigkeit, wird doch allgemein hin seit den 1960er Jahren von der sogenannten „Krise des Bußsakraments“ (Sattler 1994) gesprochen, worunter man den stetigen Einbruch der Beichtzahlen versteht, der sich parallel zum Nachlassen der Besuchshäufigkeit der Messe entwickelt hat. Aber obwohl es sich bei der Mehrheit der Katholikentagsbesucher um hochreligiöses Publikum handelt, scheint man sich im Vorbehalt gegenüber der Beichte einig zu sein. Interessanterweise trifft dies nicht auf den Besuch des Bußgottesdienstes zu. Obwohl der Bußgottesdienst keinen Sakramentscharakter hat und funktionell eher dazu dient, „sozial-ekklesiale Vernetzung bei der

Entstehung und Überwindung schuldhafter Verstrickungen zu thematisieren“ (Sattler 1994: 835), erfährt er mehr Zuspruch als die Einzelbeichte.

**Tab. 5.3: Religiöse Praxis nach Häufigkeit**

	Besuch der Messe	Gebets-häufigkeit	Beicht-häufigkeit	Besuch Bußgottesdienst
noch nie	1	1	12,3	17,1
weniger als einmal im Jahr	2,7	3,6	70,2	35,7
1-2mal im Jahr	3,6	1,6	11	36,2
einige Male im Jahr	10,7	5,1	4	8,1
ungefähr einmal im Monat	12,4	4,2	1,7	0,9
2-3mal im Monat	26,6	10,2	0,3	0,9
jede Woche und öfter	41	24,5	0,3	0,8
täglich	2	49,7	0,2	0,3

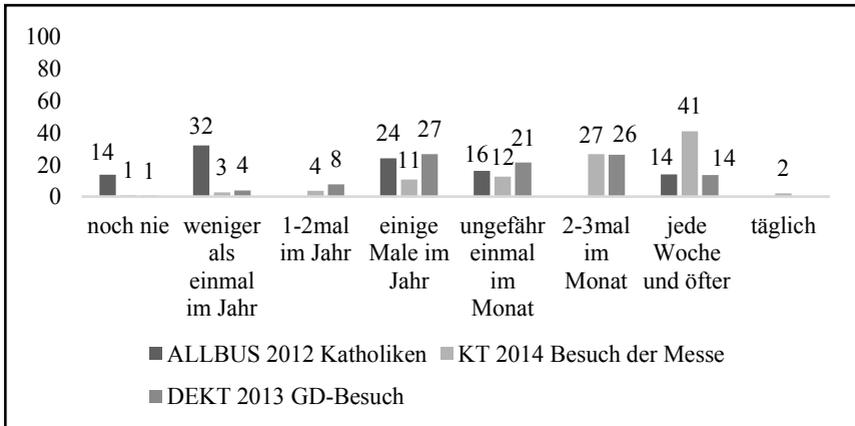
Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellungen: „Wie oft besuchen Sie in der Regel die Messe und wie oft beten Sie?“; Antwortmöglichkeiten wie angegeben, in %.

Kirchenrechtliche Weisungen sehen einen mindestens zweimal jährlichen Besuch des Bußgottesdienstes vor (vgl. Rennings 1994: 837), was zumindest 36,2 % der Befragten ihrerseits angeben. Das Verhältnis von Einzelbeichte und Bußgottesdienst ist umstritten, wobei der Bußgottesdienst eher als zusätzliche Vertiefung der sozialen Dimension von Sünde und Vergebung zu verstehen ist denn als Ersatz der Einzelbeichte. Im religiösen Alltag der Befragten zeichnet sich aber eher eine Bevorzugung der kollektiven Bußvariante ab. Von kirchlicher Seite gab es in den letzten Jahrzehnten einige Bemühungen vor allem die seelsorgerliche Dimension der Einzelbeichte zu betonen, um den Befreiungscharakter und die Erfahrbarkeit göttlicher Vergebung und Annahme stärker in den Blick

der Gläubigen zu rücken. Vermutlich wird die Reintegration der Einzelbeichte in das religiöse Leben der Gläubigen aber eben eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, um die bestehenden und teils auch nachvollziehbaren Vorbehalte prozesshaft abzubauen. Ein gewisses Interesse an regelmäßigen Bußgottesdiensten, wie es sich bei einem größeren Teil der Katholikentagsbesucher zeigt, ist dabei möglicherweise ein erster Schritt.

Interessant ist auch ein Vergleich der Besuchshäufigkeit der Messe unter den Katholikentagsbesuchern mit der Besuchshäufigkeit des Gottesdienstes unter den Kirchentagsbesuchern (vgl. Abb. 5.3).

**Abb. 5.3: Besuch der Messe/ des Gottesdienstes unter Katholikentagsbesuchern und Kirchentagsbesuchern**



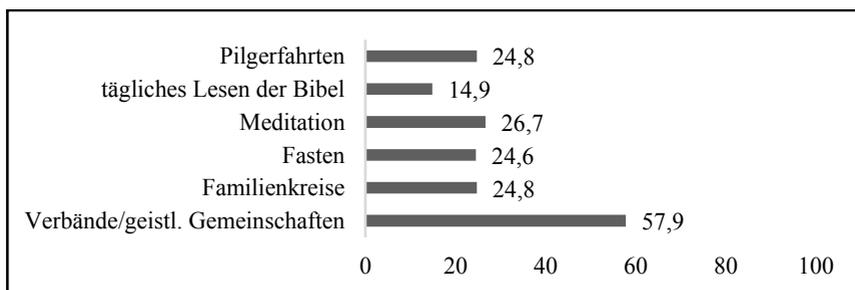
Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen und ALLBUS 2012; Fragestellungen: „Wie oft besuchen Sie in der Regel die Messe und wie oft beten Sie?“ (KT) bzw. „Wie oft gehen Sie im Allgemeinen in die Kirche?“ und „Wie oft beten Sie?“ (ALLBUS 2012); Antwortmöglichkeiten wie angegeben, in %.

Während unter den Katholiken, wie bereits angesprochen, 41 % angeben, jede Woche die Messe zu besuchen, sind es unter den Protestanten nur 14 %. Die Besucher des Evangelischen Kirchentages verteilen sich in ihrem Antwortverhalten viel stärker über die einzelnen Antwortmöglichkeiten, während die Katholiken doch mehrheitlich regelmäßig die Messe besuchen. Ein Vergleich zu den repräsentativ erhobenen Daten des ALLBUS 2012

zeigt aber, dass die regelmäßige kollektive Praxis der Messe auch unter Katholiken nicht unbedingt die Regel darstellt (vgl. Abb. 5.3). Konträr zu den Katholikentagsbesuchern ordnen sich die im ALLBUS befragten Katholiken eher in die selteneren Antwortkategorien ein. So sagen 24 %, sie gehen *einige Male im Jahr* zur Messe, weitere 32 % gehen *weniger als einmal im Jahr* und sogar 14 % geben an, im Grunde *nie* zur Messe zu gehen. Dies unterstreicht zusätzlich den hochreligiösen Charakter der Katholikentagsbesucher, der sich zumindest in der Kirchengangshäufigkeit auch von den Besuchern des Evangelischen Kirchentages unterscheidet.

Es wurde auch nach weiteren religiösen Praktiken im Alltag gefragt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren (vgl. Abb. 5.4). Wenig überraschend sind es die *Verbände und geistlichen Gemeinschaften*, die von 57,9 % der Befragten genannt werden und in welchen auch die historische Basis der Katholikentage deutlich wird. Knapp ein Viertel der Befragten nennt auch die *Familienkreise* als regelmäßigen Bestandteil religiöser Praxis, ebenso jeweils ein Viertel nennen *Pilgerfahrten*, *Meditation* und *Fasten*. Etwas weniger Befragungsteilnehmer, nämlich nur 14,9 % nennen das *tägliche Lesen der Bibel* als regelmäßigen Bestandteil ihres Alltags.

**Abb. 5.4: Weitere religiöse Praktiken**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellungen: „Was sind regelmäßige Bestandteile Ihres religiösen Lebens?“, Items wie angegeben, in %.

Vergleichbar mit den Daten der Teilnehmerbefragung des Kirchentages waren nur die Items Meditation (DEKT: 19 %) und Fasten (DEKT: 15 %), deren Zustimmungsraten allerdings etwas niedriger ausfielen. Zwar wurde auf dem DEKT 2013 nicht nach dem täglichen Lesen der Bibel gefragt, allerdings nach dem *täglichen Lesen der Losung*, das von 23,5 % der

Kirchentagsbesucher genannt wurde. Die Studie zum Evangelischen Kirchentag 2011 (vgl. Pickel/Jaeckel/Yendell 2015) erfragte sowohl das *Bibellesen* im Allgemeinen, welches 29,6 % der damals Befragten nannten und das *Lesen der Losung*, das in der Befragung von 2011 von 19,9 % der Protestanten genannt wurde.

Möglicherweise kommt in der unterschiedlichen Gewichtung der religiösen Praktiken eine der konfessionellen Differenzierungen zum Vorschein, in dem sich unter den Katholiken eine höhere Teilnahme an Ritualen, vor allem auch kollektiver Art, zeigt, während man bei den Protestanten doch eher von einer Präferenz individueller religiöser Praxis und einer stärkeren Fokussierung auf das Wort sprechen kann.

### *Religiöse Sozialisation und Bedeutung der Mitgliedschaft in der Katholischen Kirche*

Mediale Zuschreibungen anhand von Kategorien wie „die Religiösen“ basieren nicht zuletzt auch darauf, dass es einen gesellschaftlichen Wandel gibt, der im Zuge der Modernisierung zu einer Säkularisierung der Gesellschaft oder zumindest des öffentlichen Raumes geführt hat und führt. Es wird demnach nicht mehr unhinterfragt davon ausgegangen, dass Religion zwangsläufig zur Gesellschaft gehört. Das bedeutet, dass auch Kinder nicht mehr automatisch an religiöse Inhalte und Glaubenspraktiken herangeführt bzw. religiös sozialisiert werden.

Wie prägend jedoch die religiöse Sozialisation in der Kindheit für das spätere Erwachsenenleben ist, konnten zahlreiche Studien belegen (vgl. z.B. Ecarius et al. 2011; Pickel 2015a), so dass es interessant scheint, auch die Antworten der Katholikentagsbesucher hinsichtlich ihrer eigenen Prägung anzuschauen.

Neben Säkularisierungsprozessen und damit einhergehender nachlassender religiöser Sozialisation ist es auch die Haltung zur Institution Kirche, die in öffentlichen Medien verhandelt und problematisiert wird. Eine steigende Anzahl an Kirchenaustritten, sowohl auf protestantischer als auch auf katholischer Seite, eine Problematisierung der Kirchensteuer, aber auch die zunehmende Individualisierung der Gläubigen stehen hier im Fokus. Zu

diesen Themenbereichen wurden auch die Katholikentagsbesucher befragt, deren Antworten im Folgenden dargestellt werden sollen (vgl. Tab. 5.4).

Der Aussage *Ich wurde von meinen Eltern im Glauben erzogen* stimmten unter den Katholikentagsbesuchern 83,6 % aller Befragten zu. Gleichzeitig stimmten 91,2 % auch für die Weitergabe des Glaubens an die eigenen Kinder. Leider gibt es in den Daten des ALLBUS 2012 keine vergleichbare Fragestellung, aber im Religionsmonitor, einer internationalen Studie der Bertelsmann-Stiftung, geben die deutschen Katholiken zu 68,8 % an, religiös erzogen worden zu sein. Im gesamtgesellschaftlichen Vergleich liegt der Wert der religiösen Sozialisation also deutlich niedriger. Im Hinblick auf die Besucher des Evangelischen Kirchentages kann ebenfalls eine Differenz festgestellt werden, denn unter den protestantischen Befragten geben nur 73,8 % an, religiöse Erziehung genossen zu haben. Gleichzeitig stimmen auch auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag etwas mehr Befragte, nämlich 86,7 %, der Aussage zu, ihre eigenen Kinder religiös erziehen zu wollen.

**Tab. 5.4.: Haltungen der Katholikentags- und Kirchentagsbesucher zu Sozialisation**

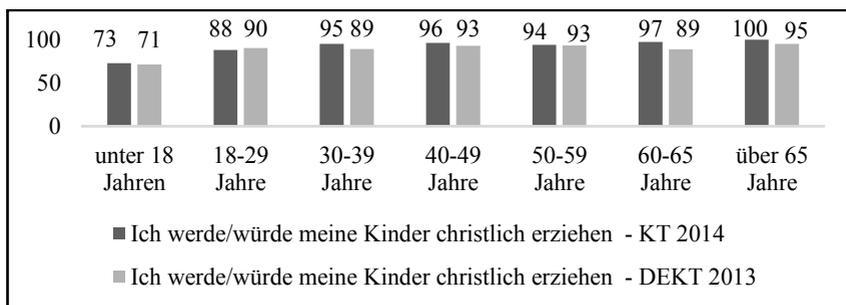
	KT 2014	DEKT 2013
Religiöse Sozialisation		
Ich wurde von meinen Eltern im Glauben erzogen	83,6	73,8
Ich werde/würde meine Kinder christlich erziehen	91,2	86,7
Die Familie ist für die Weitergabe des Glaubens verantwortlich	86,8	77,9

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellungen: „Bitte sagen Sie uns, ob diese Aussagen auf Sie zutreffen.“, Items wie angegeben, in %.

Zum einen lässt sich also festhalten, dass man auch anhand der mehrheitlich religiös sozialisierten Katholikentagsbesucher wieder den hochreligiösen Charakter dieses Publikums feststellen kann, zum anderen ist der Wille zur religiösen Erziehung der eigenen Kinder noch ausgeprägter als die eigene religiöse Sozialisation. Bemerkenswert ist darüber hinaus auch das Antwortverhalten auf die Aussage *Die Familie ist für die Weitergabe des*

*Glaubens verantwortlich*, denn dem stimmen insgesamt 86,8 % der Katholiken, aber nur 77,9 % der Protestanten zu. Hierin zeigt sich wohl eine weitere interkonfessionelle Differenz, legt doch die katholische Kirche einen etwas stärkeren Schwerpunkt auf die Familie. Für Protestanten scheint der Verantwortungsbereich religiöser Sozialisation hinsichtlich kirchlicher Bildungs- und Erziehungsangebote im Verständnis breiter zu sein. Die hohe Sozialisationsquote in Bezug auf Religion darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich gesellschaftliche Entwicklungen auch auf die Besucherschaft des Katholikentages niederschlagen. Betrachtet man noch einmal den Willen zur Weitergabe religiöser Erziehung an die eigenen Kinder nach Altersgruppen, dann ergibt sich ein deutlicher Altersunterschied (vgl. Abb. 5.5). Während bei den über-65-jährigen Katholiken eine Zustimmungsrate von 100 % besteht, sind es bei den jungen Katholiken 88 % bei den 18-29-Jährigen und nur 72,7 % bei den unter-18-Jährigen. Der gleiche Effekt lässt sich auch bei den protestantischen Kirchentagsbesuchern feststellen. Selbst unter den stark religiösen Besuchern des Katholikentages gibt es demnach Hinweise auf Traditionsabbrüche in den jüngeren Kohorten.

**Abb. 5.5: Weitergabe religiöse Sozialisation nach Altersgruppen**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen und Kirchentagsbefragung 2013; Fragestellungen: „Bitte sagen Sie uns, ob diese Aussagen auf Sie zutreffen.“, Items wie angegeben, in %.

Stetige Kirchenaustrittszahlen legen nahe, auch die Katholikentagsbesucher zur ihrer Haltung gegenüber der Kirche zu befragen. So müssen ja subjektive Religiosität und eine positive Haltung zur Kirche nicht unbedingt zusammenfallen. Häufig wird in der aktuellen

Religionssoziologie sogar diese Differenz besonders stark betont. Einige der vorgegebenen Aussagen zu Kirche wurden auch den Kirchentagsteilnehmern vorgelegt, so dass teilweise ein Vergleich beider möglich ist (vgl. Tab. 5.5). Der Aussage *Die Mitgliedschaft in der katholischen Kirche bedeutet mir viel* stimmten insgesamt 70,4 % der Katholikentagsbesucher *stark* oder *eher* zu. Hier zeigt sich nun eine doch beachtliche Bindung an die katholische Kirche.

**Tab. 5.5: Haltungen der Katholikentags- und Kirchentagsbesucher zu Kirche**

	KT 2014	DEKT 2013
Die Mitgliedschaft in der Katholischen Kirche bedeutet mir viel	70,4	n.e.
Für meinen Glauben brauche ich die religiöse Gemeinschaft	67,9	61,5
Ich fühle mich eher als Christ denn als Katholik	70,8	n.e.
Ich habe bereits über Kirchenaustritt nachgedacht	17,4	n.e.
Die Katholische Kirche passt noch immer gut in die heutige Gesellschaft	56,4	n.e.
Man kann auch ohne Kirche religiös sein	69,6	77,9
Die Kirche ist eigentlich eine Herrschaftsinstitution	46,3	29,3

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen und Kirchentagsbefragung 2013; Fragestellungen: „Bitte sagen Sie uns, ob diese Aussagen auf Sie zutreffen.“, Items wie angegeben, in %.

Dabei gibt es allerdings deutliche Unterschiede im Alter (vgl. Tab 5.6). Während dieser Aussage 80,6 % der ältesten Altersgruppe zustimmen, sind es bei den unter-18-Jährigen nur 53,1 %, also gerade mal die Hälfte. Dies kann sowohl ein Hinweis auf die bereits angesprochene Säkularisierung sein, die ja über die Generationen verläuft als auch Resultat eines Gewöhnungsprozesses. Damit korrespondieren auch andere Aussagen. Zum Beispiel stimmen der Aussage *Für meinen Glauben brauche ich die religiöse Gemeinschaft* insgesamt zwar 67,9 % aller Befragten zu, betrachtet man aber wieder die Zustimmungen der Altersgruppen (vgl. Tab 5.5), zeigt sich, dass bei den unter-18-Jährigen gerade mal 33,7 % diese Meinung teilen Die Notwendigkeit und Bedeutung von

Kirchenmitgliedschaft und Zugehörigkeitsgefühl zur Katholischen Kirche wird damit bei den Jugendlichen stark infrage gestellt.

**Tab. 5.6: Haltungen der Katholikentagsbesucher zu Kirche nach Alter**

	unter 18 Jahre n	18-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-59 Jahre	60-65 Jahre	über 65 Jahre
Die Mitgliedschaft in der Katholischen Kirche bedeutet mir viel	53,1	61,7	71,8	79,4	73,1	76,7	80,6
Für meinen Glauben brauche ich die religiöse Gemeinschaft	33,7	57,3	79,5	77,1	77,6	86,3	74,6
Ich fühle mich eher als Christ denn als Katholik	61,9	66,3	64	78,9	74,1	81	76,5
Ich habe bereits über Kirchenaustritt nachgedacht	27,2	22,6	19	15,1	11,7	11,8	10,5
Die Katholische Kirche passt noch immer gut in die heutige Gesellschaft	41,3	45,7	68,7	60,2	65	61,5	72,1
Man kann auch ohne Kirche religiös sein	93,2	84,6	68,3	63,6	55,1	50	54,1
Die Kirche ist eigentlich eine Herrschafts-institution	35,4	44,4	35,9	42	56,9	52,2	53

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellungen: „Bitte sagen Sie uns, ob diese Aussagen auf Sie zutreffen.“, Items wie angegeben, in %.

Der Aussage *Man kann auch ohne Kirche religiös sein* stimmen dann in der jüngsten Altersgruppe 93,2 % zu, während es bei den über-65-Jährigen vergleichsweise nur 54,1 % sind (vgl. Tab. 5.5). In diesen Haltungen

spiegeln sich deutlich die Individualisierung und damit die einhergehende Deinstitutionalisierung wider. Die Meinung kirchliche Institutionen seien für die persönliche Religiosität nicht oder nur marginal von Bedeutung, kommt dann früher oder später auch in der Überlegung zum Kirchenaustritt zum Ausdruck. So stimmten insgesamt zwar nur 17,4 % der Aussage zu, sie hätten *bereits über Kirchenaustritt nachgedacht*, innerhalb der Altersgruppen liegt aber auch hier die höchste Zustimmungsrate bei den unter-18-Jährigen (27,2 %; vgl. Tab. 5.6).

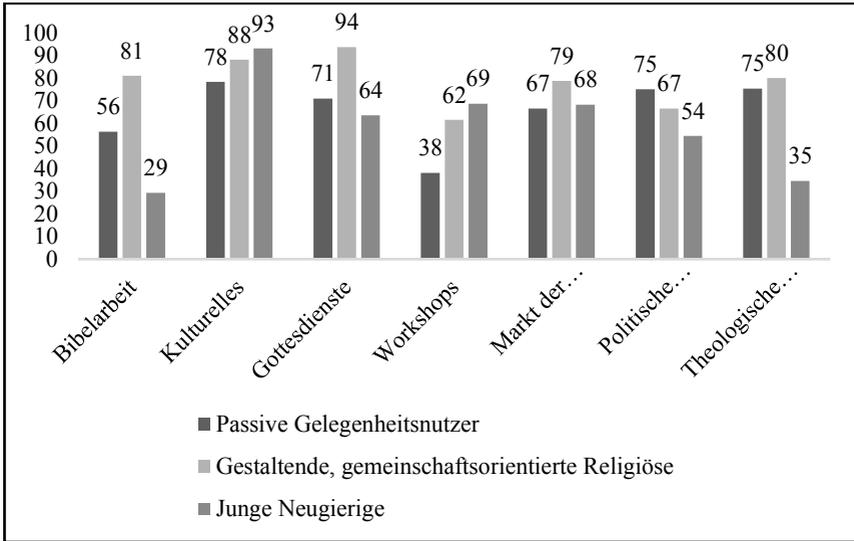
Dabei scheint der zunehmende Bedeutungsverlust der Kirche unter Jugendlichen nicht zwangsläufig mit einer kritischen Haltung gegenüber der Institution einherzugehen. Betrachtet man die kirchenkritische Aussage *Die Kirche ist eine Herrschaftsinstitution*, so findet man die höheren Zustimmungsraten in den älteren Alterskohorten (vgl. Tab. 5.5). So sind es jeweils über 50 % der 50-59-Jährigen, der 60-65-Jährigen und der über-65-Jährigen, die meinen die Kirche sei eine Herrschaftsinstitution, wohingegen nur 35,4 % der unter-18-Jährigen diese Meinung teilen. Zum Thema Kirchenkritik lohnt sich auch ein vergleichender Blick in die Studie zum Evangelischen Kirchentag. Sind es bei den Katholiken insgesamt 46,3 % der Befragten, die kirchenkritisch gegenüber ihrer Kirche eingestellt sind, so stimmen derselben Aussage unter den Kirchentagsbesuchern nur 29,3 % zu (vgl. Tab. 5.5). Hier kommt demnach auch ein weiterer konfessioneller Unterschied zum Tragen, indem sich die eher horizontal angelegte Struktur des Protestantismus im Gegensatz zum hierarchisch organisierten Katholizismus scheinbar positiv auswirkt. Der Effekt, dass die jüngeren Befragten weniger kritisch eingestellt sind, dafür der Kirche aber eher gleichgültig gegenüber sind, findet sich ebenfalls in den protestantischen Daten und scheint ein Kennzeichen der Zeit zu sein.

### *Veranstaltungspräferenzen und religiöse Spezifika der Besuchertypen*

Letztlich sollen noch einmal die unterschiedlichen Besuchertypen hinsichtlich Veranstaltungsinteressen und Religiosität betrachtet werden (vgl. Kap. 4). Unterschiede zwischen den Besuchertypen der *Passiven Gelegenheitsbesucher*, der *gestaltenden*, *gemeinschaftsorientierten Religiösen* und der *jungen Neugierigen* lassen sich vor allem im Hinblick auf die Veranstaltungspräferenzen und im Bereich der religiösen Erfahrung

eruiieren. Es wurde bereits angesprochen, dass sich die Besuchshäufigkeit von religiösen Großveranstaltungen bei den einzelnen Besuchertypen unterscheidet.

**Abb. 5.6: Veranstaltungspräferenzen nach Besuchergruppen**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellungen: „Welche Veranstaltungen besuchen Sie besonders gern auf Katholikentagen/Kirchentagen?“ 4er-Skala (besonders gern – relativ gern – weniger gern – gar nicht gern); Anteil derjenigen, die besonders gern + relativ gern angegeben haben, nach Besuchergruppen; Items wie angegeben, in %.

Während die *Passiven Gelegenheitsbesucher* im Durchschnitt 1,5-mal eine religiöse Großveranstaltung besucht haben, sind es bei den *gemeinschaftsorientierten Religiösen* durchschnittlich 2,6 Besuche. Am niedrigsten liegt die Besuchshäufigkeit religiöser Großveranstaltungen bei den *jungen Neugierigen* (0,7 Besuche), was allerdings auf das Alter dieser Besuchsgruppe zurückzuführen ist. Unterschiedliche Präferenzen ergeben sich aber auch im Blick auf die einzelnen Formate des Katholikentages (vgl. Abb. 5.6; vgl. Kap. 4).

Starke Unterscheidungen gibt es vor allem in Bezug auf die religiösen, klassischen Angebote des Katholikentages. Während 81 % der *gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen* *Bibelarbeit* sehr gern

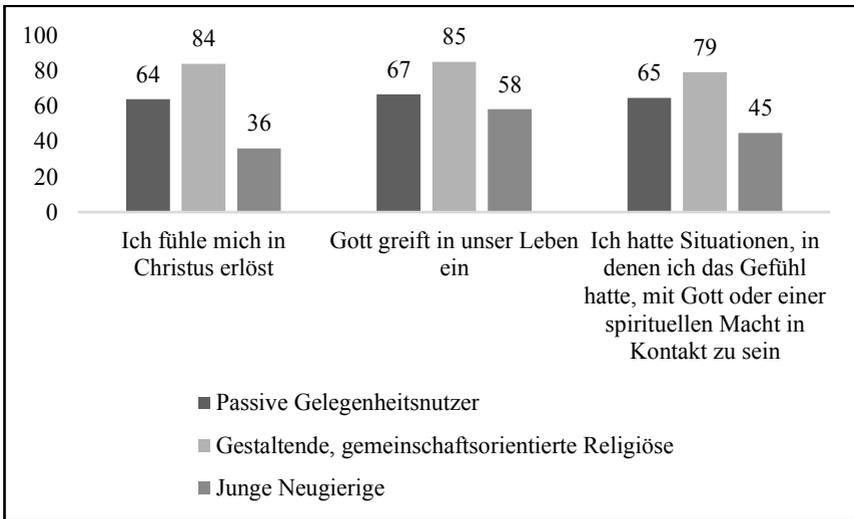
oder gern besuchen, sind es unter den *passiven Gelegenheitsbesuchern* nur 56 %, unter den *jungen Neugierigen* gar nur 29 %. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei den gottesdienstlichen Veranstaltungen, die von 94 % der *gemeinschaftsorientierten Religiösen*, aber nur von 71 % der *passiven Gelegenheitsbesucher* und 64 % der *jungen Neugierigen* gern besucht werden (vgl. Abb. 5.6).

Die *passiven Gelegenheitsbesucher* liegen in den Zustimmungswerten stets etwas unterhalb der *gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen*, wobei die Teilnahme an *politischen Veranstaltungen und Vorträgen* dabei eine Ausnahme bildet. Im politischen Bereich liegen die *passiven Gelegenheitsbesucher* mit 75 % der Befragten dieser Gruppe vor den *gemeinschaftsorientierten Religiösen* (67 %) und den *jungen Neugierigen* (54 %). Die *jungen Neugierigen* sind mit den anderen beiden Besuchertypen weniger vergleichbar, weil sich bei ihnen die Unterschiede vor allem durch das niedrige Durchschnittsalter dieser Gruppe erklären lassen. Somit sind für die *jungen Neugierigen* vor allem das kulturelle Rahmenprogramm (93 %) und die *Katholikentagsmeile* (68 %) von Interesse (vgl. 5.1).

Im Antwortverhalten zu den Fragestellungen zur Religiosität lassen sich die Unterschiede in der Gruppe der *jungen Neugierigen* ebenfalls durch die Altersstruktur dieses Besuchertypus erklären (vgl. Kap. 5). Interessant ist, dass sich die Gruppe der *passiven Gelegenheitsbesucher* von den *gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen* in einem bestimmten Bereich unterscheidet. Während es nur geringe Unterschiede in Kirchgangs- oder Gebetshäufigkeit gibt, heben sich aber Charakteristika im Bereich der religiösen Erfahrung hervor (vgl. Abb. 5.7). Der Aussage *Ich fühle mich in Christus erlöst* stimmen in der Gruppe der *gemeinschaftsorientierten Religiösen* 84 % der Befragten zu, in der Gruppe der *passiven Gelegenheitsnutzer* sind es vergleichsweise nur 64 %. Ähnlich verhält es sich mit der Aussage *Gott greift in unser Leben ein*, welcher 67 % der *Gelegenheitsnutzer* und wiederum 85 % der *gemeinschaftsorientierten Religiösen* zustimmen. Eine ähnlich hohe Differenz zeigt sich in der Aussage *Ich hatte Situationen, in denen ich das Gefühl hatte, mit Gott oder einer spirituellen Macht in Kontakt zu sein* (vgl. Abb. 5.7). Der Glauben der *gestaltenden, gemeinschaftsorientierten*

*Religiösen* ist demnach als erfahrungsbasierter zu beschreiben. Hier scheint auch die religionspsychologische Unterscheidung in intrinsisch und extrinsisch motivierte Religiosität weiterführend zu sein, die auf Allport (Allport/Ross 1967) zurückgeht und besagt, „Gottesdienstbesucher mit extrinsischer religiöser Orientierung seien überwiegend an gesellschaftlichen Beziehungen innerhalb der Glaubensgemeinschaft, sozialem Prestige, Sicherheit und Trost interessiert [...]. Gottesdienstbesucher mit intrinsischer religiöser Orientierung hingegen schätzten die Religion aus innerer Überzeugung, praktizierten sie um ihrer selbst willen und orientierten sich am Gebot der Nächstenliebe.“ (Grom 2007: 23).

**Abb. 5.7: Religiöse Erfahrung nach Besuchergruppen**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen, Fragestellungen: „Bitte sagen Sie uns, ob diese Aussagen auf Sie zutreffen.“, nach Besuchergruppen, Items wie angegeben, in %.

Nun sind im Fragebogen zum Katholikentag 2014 in Regensburg keine geeigneten Fragestellungen hinsichtlich extrinsischer und intrinsischer Religiosität verwendet worden. Allerdings zeigt sich, dass die Gruppe der *gemeinschaftsorientierten Religiösen*, wie der Name schon sagt, mehr Freude und Interesse an der Gemeinschaft mit anderen Glaubenden

aufweisen und im Vergleich mit den Gelegenheitsnutzern über eine breitere religiöse Praxis verfügen, was Bestandteile des religiösen Lebens neben Gottesdienst- und Gebetshäufigkeit anbelangt. Die aktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben scheint sich dann auch in einer breiter ausgeprägten religiösen Erfahrung widerzuspiegeln.

### *Religiös ohne Widerspruch? – Zusammenfassung*

Lässt sich nun abschließend die Religiosität der Katholikentagsbesucher als widerspruchsfreies Miteinander bezeichnen?

Eine Einigkeit unter den Befragten zeigt sich insofern, als dass die Mehrheit der Katholikentagsteilnehmer besonders gern an kulturellen Angeboten teilnimmt, dabei spielt weder das Alter noch die religiöse Prägung eine Rolle. Im Vergleich zu den befragten Protestanten des Kirchentages kann man ein etwas stärkeres Interesse der Katholiken an den dezidiert religiösen Angeboten des Katholikentages festhalten. So besuchen sie etwas lieber Bibelarbeiten oder Gottesdienste als die Kirchentagsbesucher. Unter den Katholikentagsbesuchern sind es dann noch einmal speziell die gestaltenden, gemeinschaftsorientierten Religiösen, für welche die religiösen Formate ein besonders gern genutztes Angebot darstellen.

Im Hinblick auf die Frage, wie sich der Katholikentag bzw. Kirchentag zukünftig weiterentwickeln sollte, kommt man sowohl auf katholischer als auch auf evangelischer Seite überein, dass es deutlich mehr ökumenische Veranstaltungen geben sollte. Hier besteht der Wunsch nach Gemeinsamkeit trotz gleichzeitiger Differenz.

Die Gottesvorstellung der Katholikentagsbesucher ist von einem persönlichen Bild geprägt, was vor allem im Vergleich mit den repräsentativ befragten Katholiken in der ALLBUS-Stichprobe den Rückschluss zulässt, dass es sich bei den Katholikentagsbesuchern um ein hochreligiöses Publikum handelt. Zum einen sind Nichtgläubige oder religiös Suchende eher nicht auf dem Katholikentag anzutreffen, zum anderen zeigt auch ein Blick auf die religiöse Praxis, dass es sich bei der Mehrheit der Befragten um regelmäßige Kirchgänger handelt, was gesamtgesellschaftlich betrachtet mittlerweile eher die Ausnahme darstellt.

„Widerspruch“ im Sinne der Inhomogenität unter Katholikentagsbesuchern gibt es vor allem zwischen den Altersgruppen. Kohortenunterschiede zeigen sich beispielsweise in der Haltung zur religiösen Gemeinschaft und gegenüber der katholischen Kirche. Hierbei sind die jungen Altersgruppen deutlich von gesamtgesellschaftlichen Prozessen wie Individualisierung und einhergehender Deinstitutionalisierung geprägt, woraus eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche resultiert. Während junge Katholikentagsteilnehmer weniger die Notwendigkeit einer kirchlichen Institution sehen, um religiös zu sein, findet sich bei den älteren Teilnehmern verstärkt eine kritische Haltung. Dabei scheint Gleichgültigkeit interessanterweise eher zu dem Gedanken zu führen aus der Kirche auszutreten als es eine kritische Haltung tut. So finden sich die Zustimmungen zu der Aussage man hätte bereits über Kirchenaustritt nachgedacht, verstärkt bei den jüngeren Katholikentagsteilnehmern.

Einfach nur religiös sein wollen ist wohl nicht das individuelle und vor allem nicht ausschließliche Ziel eines Katholikentagsbesuchers. Im Gegenteil zeigt sich doch bei einer großen Mehrheit der Wunsch nach Gemeinschaft sowohl mit Katholiken unterschiedlichen Alters, mit Katholiken unterschiedlicher politischer Einstellungen und, wie im Wunsch nach mehr ökumenischen Angeboten sichtbar wird, auch mit Protestanten. Widersprüche unter den Katholikentagsbesuchern aber auch gegenüber der kirchlichen Institution auszuhalten und sich daran zu erfreuen scheint wohl eher das Geheimnis der Attraktivität des Katholikentages zu erklären.

## 6. Der Katholikentag als Treffen der gemeinschaftlich Engagierten

Gert Pickel

### *Soziales Engagement – Ehrenamtliche als Rückgrat des Katholikentages*

In den letzten Jahrzehnten wird in Europa und anderen modernen Gesellschaften auf der einen Seite von Säkularisierung und einem sozialen Bedeutungsverlust der Religion, auf der anderen Seite von einer Wiederkehr des Religiösen oder der Religionen gesprochen (vgl. Casanova 1994; Graf 2004; Pollack 2009; Pollack u.a. 2012; Pickel 2013). Eine Argumentationslinie sieht dabei vor allem die Verschiebung des Ortes von Religion in der Gesellschaft als bedeutendes Element der zuletzt genannten Wiederkehr des Religiösen an. So seien eben nicht mehr die in ihren Mitgliedschaften erodierenden Kirchen, sondern die sozialen Vereinigungen in der Zivilgesellschaft der immer häufigere – und für moderne Gesellschaften auch richtige – *Ort religiöser Vergemeinschaftung* (vgl. Casanova 1994). So sind diese neuen sozialen Verankerungen für politische Rahmensysteme wie Demokratien doch wesentlich angemessener, als die immer noch eher auf hierarchische Strukturen zurückgreifenden Institutionen der Großkirchen.

So wird ja dann auch allenthalben von einer Ausbreitung der *Zivilgesellschaft* in modernen Demokratien gesprochen und diese eingefordert. Wollen wir nicht alle partizipative Bürgergesellschaften? Und sind diese nicht der Fluchtpunkt jeglicher Demokratie? Da ist es nicht verwunderlich, dass auch die Sozialform Kirche hier unter Umgestaltungsdruck gerät. Immer häufiger stellen sich Fragen, wie der religiöse Alltag noch organisiert wird, wie die Stellung von Ehrenamtlichen zu Hauptamtlichen sein sollte und welche Bedeutung die vielen Ehrenamtlichen überhaupt für die katholische oder evangelische Kirche besitzen (vgl. von Beyme 2015; Pickel 2014b).

Nun kann man einen Zusammenhang zwischen den eingangs benannten Prozessen der *Säkularisierung* und des Ausbaus der Zivilgesellschaft vermuten. Hat nicht erst die Säkularisierung die Loslösung von den hierarchischen Kirchen mit ihren Dogmen und Normsetzungen mit sich gebracht? Sind nicht die Trennung von Kirche und Staat sowie die Partizipationsgewinne der Individuen die großen Gewinne der Aufklärung und der sich ausbildenden Bürgergesellschaft? Folgt man diesen Annahmen, dann müsste sich gerade in einer säkularen Gesellschaft ein hohes Maß an bürgerlichem Engagement finden – eben eine Zivilgesellschaft anstatt religiöser Vergemeinschaftung (vgl. Traummüller 2012).

Ein Blick auf die Gegenwart zivilgesellschaftlichen Engagements lässt einen aber ein wenig verwundert zurück. Denn oft scheint es den Anschein zu besitzen als würde sich die für Demokratien so vehement eingeforderte Zivilgesellschaft in besonders großem Umfang in und um die Kirchen herum konstituieren (vgl. Roßteutscher 2009). Erst die jüngsten Ergebnisse der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU V) der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zeigen das überdurchschnittliche Engagement von Kirchenmitgliedern in der deutschen Gesellschaft auf (vgl. Pickel 2015b: 279). Diese sind dabei nicht nur im kirchlichen Raum aktiv, sondern betreiben ihr Engagement weit über diesen hinaus bis tief hinein in die „Bürgergesellschaft“. In gewisser Hinsicht stellen sie nicht nur das *Rückgrat der Kirche*, sondern sind auch ein beträchtlicher „Kitt der Gesellschaft“ (Putnam 2000), verbinden sie doch Menschen miteinander und schaffen die Grundlage für ein funktionierendes Zusammenleben.

Da ist es erstaunlich, dass man über diese Engagierten oft nicht so viel weiß. Folgt man wieder den Ergebnissen der *KMU V*, dann machen diese immerhin ein Viertel bis ein Drittel der Mitglieder der evangelischen Kirche aus (vgl. Pickel 2015b). Auch in der katholischen Kirche dürfte der Anteil der freiwillig Engagierten nur begrenzt niedriger ausfallen. Aufgrund ihres innerkirchlichen Engagements ist anzunehmen, dass ihre Bedeutung für die soziale Konstitution der Kirchen im Lebensalltag sogar noch wesentlich größer ist als ihre so schon beeindruckende Zahl. Durch ihr Engagement prägen sie in starkem Maße das Bild der Kirchen und sind für

die Gemeinden unverzichtbar. Viele Gemeinden weisen nicht nur die Handschrift ihres Pfarrers oder Priesters auf, sondern auch ihrer „Ehrenamtlicher“. In beiden großen Kirchen zählen damit wenig verwunderlich Fragen der (neuen) Verhältnisbestimmung zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen zu den mit am stärksten diskutierten Fragen neuer Kirchenorganisation.

Läuft man über das Gelände Deutscher Evangelischer Kirchentage und Deutscher Katholikentage dann drängt sich einem der Eindruck auf, dass sehr viele dieser Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten sich dort ein Stelldichein geben. Eine unüberschaubare Zahl an Ständen verschiedener Freiwilligengruppen säumen die Veranstaltungen. Speziell auf der Katholikentagsmeile oder auf dem Markt der Möglichkeiten. Dies ist auch nicht überraschend, ist doch der Wunsch nach dem Erleben von *Gemeinschaft* für 70 Prozent der Besucher dieser Veranstaltungen der entscheidende. Gemeint ist dabei natürlich eine Gemeinschaft, in der sich Menschen mit ähnlichen Interessen und Vorstellungen treffen. Entsprechend ist dann auch eine Studie an diesen Orten nicht nur eine Beschreibung der Interessen am Katholikentagsbesuch, sondern auch so etwas wie eine Spezialstichprobe freiwillig engagierter Christen.

### *Engagierte auf dem Katholikentag – in der Mehrheit*

Die Befragung der Besucher des Deutschen Katholikentages in Regensburg bestätigt diese Vermutung der starken Präsenz der freiwilligen Engagierten eindrücklich. Wie bei ihren protestantischen Brüdern und Schwestern im christlichen Glauben ist auf dem Deutschen Katholikentag eine *überdurchschnittlich große Zahl an Katholiken* zu finden, die sich freiwillig innerhalb und außerhalb der Kirche *engagieren* (vgl. von Rosenblatt 2009: 40). Der Katholikentag ist – wie auch der Deutsche Evangelische Kirchentag – ein Treffen, welches vor allem die bereits in ihren Heimatgemeinden aktiven Freiwilligen und Ehrenamtlichen anzieht (vgl. Pickel/Jaeckel/Yendell 2015). So geben 76% der Katholikentagsbesucher an, in der einen oder anderen Weise freiwillig engagiert oder zumindest Mitglied in einer entsprechenden sozialen Gruppe zu sein. Zwei von Fünf der Besucher sind im kirchlichen Rahmen aktiv, und beeindruckende 87% der Teilnehmer des Katholikentags bekunden ein irgendwie geartete

Beteiligung am kirchlichen Leben. Es handelt sich bei den Teilnehmern der Deutschen Katholikentage vornehmlich um die engagierten Laien, was ja in Einklang mit früheren Zielsetzungen steht (vgl. Großmann 2010). Sie nutzen den Katholikentag um sich zu präsentieren, aber auch mit anderen Engagierten in engeren Kontakt und Austausch zu treten. Dies geschieht besonders stark auf der *Katholikentagsmeile*. Sie gibt der Vielfalt der unterschiedlichen Engagementformen und Möglichkeiten zum Engagement Raum.

**Tab. 6.1: Freiwilliges Engagement**

	KT Regensburg		DEKT Hamburg		KMU V	
	Aktiv	Passiv	Aktiv	Passiv	Aktiv	Passiv
Kirchliche Organisation oder Gruppe	41	11	52	16	11	6
Spirituelle Gruppe	11	4	13	5	-	-
Politische Partei	5	8	8	7	-	-
Umweltorganisation	3	7	4	12	-	-
Feuerwehr, DRK	3	7	5	6	4	7
Freiwillige soziale Organisation	13	7	12	9	1	5

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Kirchentagsbefragung Hamburg 2014, eigene Berechnungen, Angaben in %.

Dabei findet sich eine *Engagementmischung*. Die meisten der Katholikentagsbesucher sind, wie Abbildung 6.1. zeigt, im Umfeld der Kirche aktiv, dies teilweise sogar an mehreren Stellen. Zusammen mit den (passiven) Mitgliedern kirchlicher Sozialgruppen handelt es sich immerhin um die Hälfte der befragten Teilnehmer des Regensburger Katholikentags. Es ist zu vermuten, dass vor allem die tragenden Säulen der Gemeinden den Weg zum Katholikentag gefunden (und auf sich genommen) haben. Doch damit nicht genug. Es findet sich auch ein starkes zivilgesellschaftliches Engagement dieser Personen außerhalb der katholischen Kirche. Dieses

Engagement ist speziell im sozialen Bereich und in den Wohlfahrtsverbänden angesiedelt. Immerhin noch einmal 13% sind aktiv und 7% passiv im nicht näher spezifizierten sozialen Bereich engagiert. Der soziale Bezug stellt hier ein Bindeglied der Aktivitäten dar.

Nun war 2014 die Flüchtlingsproblematik noch nicht so virulent, wie sie es aktuell ist. Heute dürften viele Ehrenamtliche aus den Reihen der evangelischen und katholischen Kirche gerade in diesem Bereich aktiv tätig sein. Es ist zu vermuten, dass eine entsprechende Erhebung auf dem Leipziger Katholikentag hier noch höhere Engagementwerte erbringen wird. Interessant ist noch, dass immerhin mehr als jeder Zehnte angibt, aktiv in einer spirituellen Gruppe mitzuwirken. Diese Einschätzung wird von den Befragten inhaltlich von den eher kirchlichen Organisationszugehörigkeiten abgegrenzt. Zwar ist nicht ganz klar, was darunter zu verstehen ist, gleichwohl scheint es für die Befragten wichtig zu sein, es von Kirche und kirchlicher Gruppe zu unterscheiden. Stellen wir eine Relation zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg 2013 her, dann waren dort die Engagementwerte noch ein wenig höher und ein noch größerer Anteil der Teilnehmer als in Regensburg war innerhalb der Kirche freiwillig aktiv. Eine interessante Relationsgröße des Engagements für die evangelischen Christen sind die Prozentzahlen der 5. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD. So findet sich unter allen Kirchenmitgliedern eine Engagementrate von 11 %. Diese Rate ist bei den Teilnehmern des Kirchentags in Hamburg (und auch in Dresden) ungefähr fünfmal so hoch. Zwar handelt es sich dort alleine um Protestanten, aber die Differenz, die sich bei ihnen zwischen den Kirchentagsbesuchern und den „normalen Kirchenmitgliedern“ zeigt, dürfte auch für die katholische Kirche nicht wesentlich anders ausfallen. Dies bedeutet auch, dass sowohl auf den Deutschen Evangelischen Kirchentag wie auch auf dem Deutschen Katholikentag eine starke *Überrepräsentation dieser aktiven Freiwilligen* in den Kirchen besteht. Betrachten wir das Engagement in den Kirchen noch ein wenig genauer (Abb. 6.2). Wie kaum anders zu erwarten besteht bei den Teilnehmern des Katholikentags eine überdurchschnittlich hohe Beteiligung an kirchlichen Veranstaltungen. Fast die Hälfte der Besucher der Deutschen Katholikentage übernimmt sogar Leitungsaufgaben in ihrer Kirche. Diese *personelle Verflechtung* stellt so etwas wie eine Verbindung zwischen

Katholikentag und Ortsgemeinden her. Sie besteht im Wesentlichen über die Personen, die in den Ortsgemeinden aktiv sind und den Katholikentag besuchen.

**Tab. 6.2: Kirchliches Engagement**

	KT Regensburg	DEKT Hamburg	KMU V
	2014	2013	2012
Teilnahme an Gemeindefesten	-	77	-
Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen	61	68	7
Übernahme von Leitungsaufgaben	46	51	4
Gelegentliche Mitarbeit in Gemeinde	41	46	-
Gemeindegruppen/Gemeinde- kreise	46	39	12
Kirchenmusik	35	36	6
Teilnahme kirchliche Projektgruppen	25	23	7
Gemeindedienst	19	20	7
Mitarbeit karitative Gruppen	16	-	-

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Kirchentagsbefragung Dresden 2011, Hamburg 2014, KMU V; Angaben in %.

Doch auch sonst besteht unter den Katholikentagsbesuchern ein hohes Maß an Beteiligung in den Heimatgemeinden und „ihrer“ Kirche. Zwar wurde in Regensburg nicht nach der Teilnahme an Gemeindefesten gefragt, aber auch hier kann man von einer hohen Beteiligungsrate unter den Katholikentagsbesuchern ausgehen. Insgesamt handelt es sich also beim Gros der Besucher des Deutschen Katholikentages um gemeindlich hochinvolvierte Kirchenglieder. Vermutlich würden sie ohne dieses bereits bestehende Engagement nicht auf den Gedanken kommen die

Katholikentage zu besuchen. Sicherlich trägt hier auch bei, dass es sich vermutlich sowieso um eine besonders aktive Gruppe an Menschen handelt, die eher bereit sind aktiv zu werden – und somit auch zu einem Ereignis wie dem Katholikentag zu fahren. Es bestätigt sich eindrücklich das Bild der hochmotivierten und hochengagierten Katholiken als Besucherstamm der Deutschen Katholikentage. In gewisser Hinsicht handelt es sich um ein *Fest der Hochengagierten*.

Freiwilliges Engagement stellt also die Grundlage für den Besuch bei vielen Katholikentagsbesuchern dar. Doch warum engagieren sie sich eigentlich überhaupt so stark und intensiv? Die *Gründe für ein Engagement* sind erwartungsgemäß vielfältig (Abb. 6.3.). Dabei spielen religiöse Motive in dem Motivationsmix genauso oft eine eher nachgeordnete Rolle, wie rein pragmatische Nutzenerwägungen. Nur die wenigsten Engagierten machen es, weil es hilfreich für die eigene Karriere oder den eigenen Lebenslauf ist. Solch offen egoistische Begründungen sind nicht besonders attraktiv, vermutlich aber auch wirklich nicht zentral für das Engagement. Immerhin die Hälfte der Befragten sieht einen Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln und fühlt sich dadurch zu ihrem Engagement angeregt. Dabei zeigt sich bei den in Regensburg befragten Katholiken eine etwas stärkere religiöse Engagementmotivation als bei den in Hamburg ein Jahr vorher befragten Protestanten. Allerdings steht die religiöse Argumentation für das Engagement doch hinter anderen Begründungen recht deutlich zurück.

Etwas zu bewegen, Spaß zu haben und andere Leute treffen zu können rangieren in den Nennungen erheblich weiter vorne. Speziell etwas mit anderen zusammen bewegen zu können und etwas Nützliches für die Gesellschaft (und Gemeinschaft) zu tun ist zentraler Antrieb für fast alle der Befragten. Die meisten anderen Engagementgründe werden von beiden Gruppen ziemlich in gleicher Stärke gewählt. Insgesamt handelt es sich um ein *gemeinschaftliches und zielgerichtetes Engagement*. Dieses macht dann auch Spaß, oder sollte zumindest Spaß machen. Der Gesellschaft soll es auch etwas nützen. In dieser Aussage zeigt sich eine Verbindung zu dem Konzept des Sozialkapitals (vgl. Putnam 2000; Pickel 2014b, 2014c). Dieses betont die zivilgesellschaftliche Bedeutung von Kirche, aber auch die verbindende Wirkung von freiwilliger Vergemeinschaftung.

**Tab. 6.3: Gründe für Engagement**

	KT Regensburg 2014	DEKT Hamburg 2013
Es macht Spaß	89	94
Nette Leute kennenlernen	83	84
Man kann jederzeit aussteigen	31	39*
Bewege gerne etwas mit anderen zusammen	95	94
Es bringt Abwechslung fürs Leben	79	82
Es soll nützlich für die Gesellschaft sein	93	93
Möchte in der Welt etwas verändern	83	80
Ist für mich Form von politischer Aktivität	46	40
Ist für meinen Lebenslauf von Vorteil	29	38
Gott erwartet es	33	28
Möchte Jesu in seinen Taten nachfolgen	57	47
Nur im Handeln wird Glaube sichtbar	63	52
Ist bei uns Familientradition	29	26

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Kirchentagsbefragung Hamburg 2013; eigene Berechnungen; Fragestellung: Für gesellschaftliches Engagement kann es viele Gründe geben. Wie wichtig ist jeder der folgenden Gründe für Sie? Antworten: „weil“... „man nette Leute kennenlernt“; „Gott es von mir erwartet“ ; „ich gerne zusammen mit anderen etwas bewege“, „ich Jesus in seinen Taten nachfolgen möchte“, „es Spaß macht“, „es nützlich für die Gesellschaft ist“, „es Abwechslung in mein Leben bringt“, „man aus einem Engagement jederzeit aussteigen kann“, „es für meinen weiteren Lebenslauf von Vorteil ist“, „ nur im Handeln wahrer Glaube sichtbar wird“, „ es in unserer Familie Tradition ist“, „es für mich eine Form politischer Aktivität ist“, „ es für mich eine Form politischer Aktivität ist“, „ich in der Welt etwas verändern möchte“; Angaben in %;

Das gemeinschaftliche Engagement ist auch identitätsstiftend. Der „Nutzen“ verbleibt damit aber nicht im kirchlichen Raum, sondern besitzt eine Leistungskraft deutlich über diesen hinaus. Wichtig ist den Engagierten, dass sie nicht in irgendeiner Weise dazu gezwungen sind oder sich verpflichtet fühlen müssen, etwas zu tun. Vielmehr wollen sie selbst- und eigenständig eine Entscheidung für dieses Engagement treffen. Es ist und soll also eine *freie Entscheidung* sein, die sie auch revidieren können,

wenn es zum Beispiel keinen Spaß mehr macht, die Beteiligten nicht mehr passen oder eben nichts herauskommt. Engagement ist damit nicht allein ein Produkt der Spaßgesellschaft, sondern stark zielgerichtet. Auf diese Weise schleicht sich aber dann doch auch ein individueller Nutzen ein: Man fühlt sich integriert und lernt dabei auch noch zivilgesellschaftliche Tugenden. Und Spaß macht es auch noch.

Der *Bedeutungsgehalt dieses freiwilligen Engagements* ist aus Sicht der Beteiligten nicht zu hoch einzuschätzen. So würden sich auch drei Viertel der Befragten Katholiken an sozialen Gruppen auch außerhalb der Kirche engagieren, wenn sie die gleichen Ziele verfolgen würden. Dies besitzt eine Implikation: Sollten sich die Kirchen – und dies trifft für die evangelische wie die katholische Kirche zu – ablehnend oder kritisch einzelnen sozialen Gruppen und Freiwilligen gegenüber positionieren, dann müsste sie mit Verlusten in der Mitgliedschaft, aber vor allem in den ehrenamtlichen Unterstützungsleistungen rechnen. Umgekehrt ist es der Wunsch der mehrheitlich ja aktiven Katholikentagsbesucher, dass die katholische Kirche hier investiert. Dies hat zum einen mit dem Faktor *Anerkennung* zu tun. So möchte man für sein Engagement auch in irgendeiner Weise gewürdigt werden. Dabei sind die Erwartungen gar nicht einmal so hoch, aber ein wenig Anerkennung ist für den Einzelnen essentiell, um sein Engagement fortzusetzen.

Zum anderen benötigt jedes Engagement einen gewissen Fundus an Unterstützung seitens der Institution. Eine Feststellung „Ehrenamt ist ja Ehrenamt, weil es nichts kostet“, greift an dieser Stelle nicht. Die Engagierten wünschen sich eine Unterstützung durch ihre Kirche. So engagieren sie sich ja auch für sie. Nicht das man dies falsch versteht: Es geht nicht um die Umrüstung von Ehrenamtliche in Hauptamtliche. So können dann die seitens der freiwillig Engagierten angegangenen Maßnahmen gut und auch zielführend umgesetzt werden. So wünschen sich dann auch drei Viertel sowohl der Teilnehmer des Deutschen Katholikentages wie des Deutschen Evangelischen Kirchentages ein stärkeres Engagement der jeweiligen Kirche auf dem zivilgesellschaftlichen Sektor (Abb. 6.4). Fast genauso viele gehen davon aus, dass es die Gruppe ohne eine solche Unterstützung gar nicht geben würde.

**Abb. 6.4: Freiwilliges Engagement in der katholischen Kirche**

Treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?	KT Regensburg	DEKT Hamburg
Die katholische (evangelische) Kirche könnten sich mehr am Aufbau von sozialen Gruppen und Freiwilligennetzwerken beteiligen.	78	77
Ich würde mich in jeder anderen sozialen Gruppe oder Verein engagieren, wenn er dasselbe inhaltliche Ziel hätte.	72	74
Für mich ist die Zugehörigkeit unserer sozialen Gruppe zur katholischen (evangelischen) Kirche von hoher Bedeutung.	66	80
Ohne die Unterstützung der Kirche würde es unsere soziale Gruppe nicht geben.	65	71
Die Mitgliedschaft in dieser Gruppe ist für meine Identität als Katholik (Protestant) wichtig.	56	56
Das Treffen in den verschiedenen freiwilligen Gruppen und sozialen Kreisen im Umfeld der Kirche ist für mich persönlich wichtiger als die Messe (der Gottesdienst).	46	61
Unsere Gruppe beschäftigt sich hauptsächlich mit sozialen Zielen, das Christliche spielt dabei nur eine nachrangige Rolle.	36	42
Ich stehe nur in Beziehung zur Kirche, weil ich mich sozial engagiere und die Gruppe einen Bezug zur Kirche besitzt.	25	26

Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Kirchentagsbefragung Hamburg 2013; eigene Berechnungen; Einschätzung des Verhältnisses der Engagement-Gruppe zur Kirche (nur Engagierte); Frage: Falls Sie sich in einer sozialen Gruppe engagieren, wie ist ihre Meinung zum Verhältnis zwischen Kirche und den sie umgebenden sozialen Gruppen und Netzwerken; Eigene Berechnungen auf Basis des Kirchentagsdatensatzes Dresden 2011; Angaben stark und eher zustimmend in Prozent.

Die Kirche wird somit zu einem Motor für Zivilgesellschaft und diese Leistung wird als solche auch seitens eines Teils ihrer Mitglieder eingefordert. Diese Bereitstellung von *Gelegenheitsstrukturen* durch die Kirchen sind ein wichtiger, wenn nicht gar an vielen Stellen der

entscheidende Grund für die Ansiedlung von so viel Freiwilligenengagement in und um die Kirche herum: So finden 65% der entsprechenden Veranstaltungen in den Räumen der katholischen Kirche statt. Und genau diese, überwiegend ja eher recht schmalen Ressourcen, sind es, auf die die Nachfrage seitens der Ehrenamtlichen zielen. Sie wollen gar nicht Hauptamtliche werden, zumindest die meisten von ihnen, sondern sie wollen sich engagieren. Doch dazu sind eben manche Ressourcen hilfreich, wenn nicht sogar zwingend notwendig, um etwas erreichen zu können. Und dieses ist ja ein zentraler Motivationspunkt für freiwilliges Engagement. Studien (vgl. Roßteutscher 2009; Pickel 2014b) zeigen, dass ein sinnvoller Unterstützungsmix das freiwillige Engagement erheblich befördern kann. Dabei gilt es darauf zu achten, dass Förderung und Bereitstellung von Ressourcen oder persönlicher Beratung (zum Beispiel durch die Pfarrer) keineswegs in Kontrolle und Aufsicht übergehen sollte. Dies stellt einen entscheidenden Grund für das Einfrieren freiwilligen Engagements dar. Da Freiwilligennetzwerke auch zum Abbau von Ungleichheiten innerhalb der Kirchen und zu einer gesteigerten Beteiligung von Bildungsbenachteiligten führen können, besitzen sie eine wesentliche Bedeutung für die kirchliche Infrastruktur (vgl. auch Rosta/Yendell 2013).

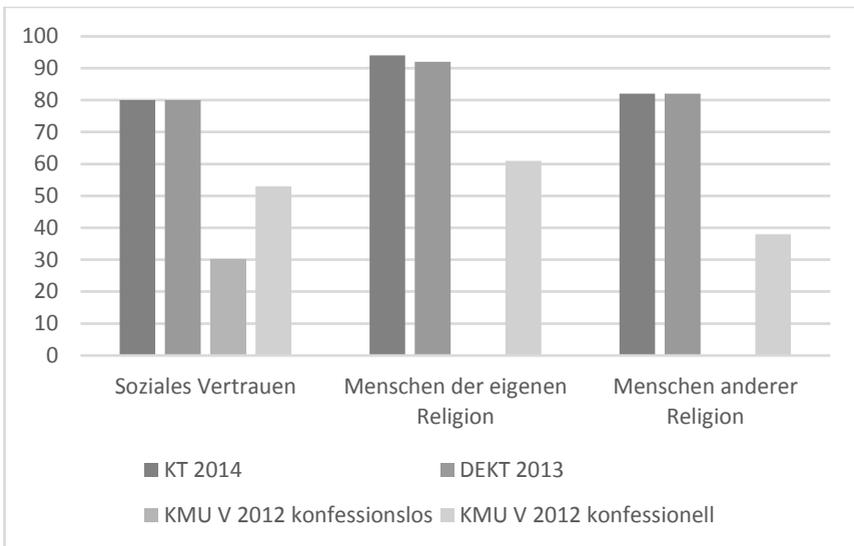
Diese Unterstützung und Anerkennung freiwilligen Engagements ohne Bevormundung durch die Kirche und ihre Hauptamtliche ist hochrelevant, denn man darf sich als Kirche eben nicht sicher sein, dass die freiwilligen Netzwerke einfach immer so weiter funktionieren. Die hohe Bedeutung des sozialen Engagements steht für viele im Vordergrund, auch wenn gerade die katholischen Engagierten dieses Engagement etwas weniger in Konkurrenz zum kirchlichen „Kerngeschäft“ sehen, als dies vielleicht ab und an bei den Protestanten der Fall ist. Anders als bei ihren evangelischen Glaubensbrüdern empfindet nur eine – wenn auch knappe – Minderheit den Besuch der Messe als unwichtiger gegenüber ihrer Tätigkeit in der sozialen Gruppe. Dies ist bei den Protestanten fast umgekehrt. So sehen dann auch nur ein Drittel der Katholikentagsbesucher das christliche Element als gänzlich nachrangig für ihr Engagement an. Vielmehr sehen engagierte Katholiken in der Verbindung von sozialem und religiösem Engagement eine Art positiver Synthese. Normative Aspekte der christlichen Nächstenliebe können mit individueller Hilfsbereitschaft und

gemeinschaftlicher Aktivität verzahnt werden. Immerhin für knapp mehr als die Hälfte der Besucher des Deutschen Katholikentages ist die Mitarbeit in diesen freiwilligen sozialen Gruppen dann auch ein zentrales Merkmal der *Identitätsstiftung*. Man kann also nicht von einer Nachrangigkeit des Engagements gegenüber der Religiosität sprechen. Nur über die Mischung aus sozialer und religiöser Komponente wird es so fruchtbar, wie es derzeit ist.

*Soziales Vertrauen – die Folge des Engagements*

Das Engagement ist aber nicht nur eine positive Sache für sich gesehen. Es hat, folgt man dem Sozialkapitalansatz von Robert Putnam (vgl. 2000), einen wichtigen weiteren Effekt – es schafft soziales Vertrauen, also Vertrauen in Mitmenschen.

**Abb. 6.5: Vertrauen in andere Menschen und Sozialgruppen im Vergleich**



Quelle: Kirchentagsbefragung Hamburg 2013; Katholikentagsbefragung Regensburg 2014; KMU V 2012, eigene Berechnungen, in %.

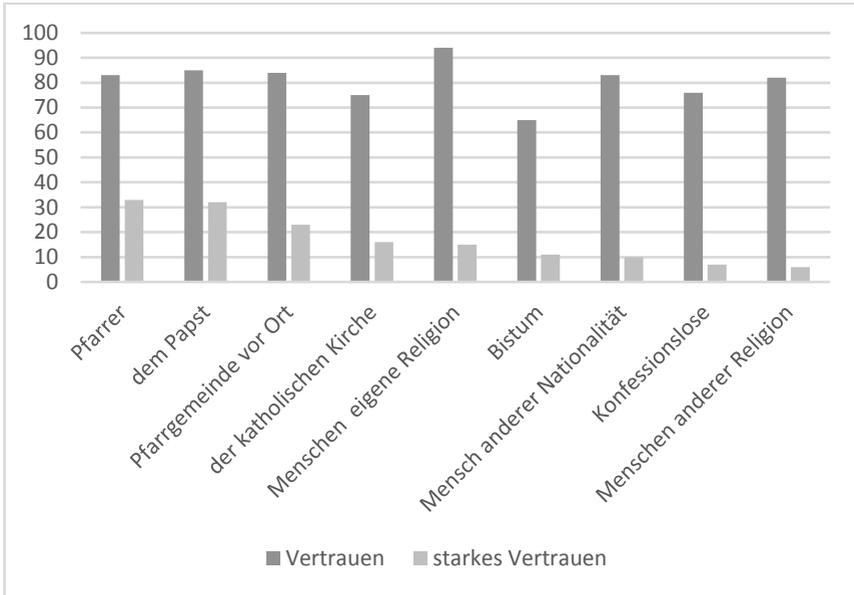
Soziales Vertrauen wird über die Zustimmung zu folgendem Item erfasst: „Im Allgemeinen kann man den meisten Menschen vertrauen“. Die

misstrauische Antwort wäre „Man kann nicht vorsichtig genug sein“. In der Gesamtbevölkerung bekennen in Deutschland nur 35 % der Bürger ein solches soziales (oder zwischenmenschliches) Vertrauen. Aber schon bei Mitgliedern der Evangelischen Kirche liegt der Wert bei 50% (vgl. Pickel 2015b). Betrachten wir die Besucher des Deutschen Katholikentags, so erhalten wir den astronomisch hohen Wert von 80%! Dieser entspricht den Ergebnissen, die wir auch für den Hamburger und den Dresdner Deutschen Evangelischen Kirchentag erzielen konnten (Abb. 6.5). Noch stärker ist nur das Vertrauen in die Mitglieder der eigenen Religion mit 90%. Doch auch Menschen anderer Religion wird von den Besuchern des Katholikentages zuerst einmal offen begegnet (siehe hierzu auch Kapitel 8). Es scheint bei den Teilnehmern des Katholikentags ein wesentlicher *Vertrauensübertrag* auf andere Menschen stattzufinden. Dieses grundsätzliche soziale Vertrauen zeichnet die Besucher der Deutschen Katholikentage genauso aus wie die Besucher der Deutschen Evangelischen Kirchentage.

Wie sieht es mit dem Vertrauen innerkirchlich aus? Insgesamt wirkt sich auch hier der Effekt aus, dass wir es bei den Teilnehmern des Deutschen Katholikentages überwiegend mit Menschen zu tun haben, welche Vertrauen in ihre Mitmenschen besitzen. Sie stehen ihrer Umwelt und Anderen bemerkenswert offen gegenüber. Hiervon profitieren sogar kirchliche Organisationen. Kein Vertrauenswert, den wir gemessen haben unterschreitet die 60%-Marke (Abb. 6.6). Relational noch das geringste Vertrauen können Bistümer auf sich vereinen. Gleichzeitig sollte es einem schon ein wenig zu denken geben, wenn die Vertrauenswerte in Bistümer und die katholische Kirche hinter jenen in Konfessionslose zurückliegen. Sicherlich ist hierfür die Differenz zwischen Personen und Institutionen von Relevanz. Letztere stehen einem nicht so nahe, wie andere Menschen. Differenzierter wird das Bild noch, wenn man nur die Antwortmöglichkeit „sehr starkes Vertrauen“ berücksichtigt. Dort kommt es nun zu erheblichen Einbrüchen – und auch deutlicheren Differenzierungen. Zum einen scheint zu den meisten Menschen und Institutionen so etwas wie ein *loses Basisvertrauen* vorzuliegen. Man tritt ihnen offen gegenüber, tut dies aber nicht blauäugig. Es benötigt schon wiederholte positive Erfahrungen, um ein starkes Vertrauen auszubilden – oder eben ein starkes Vertrauen in eine Position oder Person, welches auf anderen Grundlagen beruht. Starkes

Vertrauen bei den etwas spezifischeren Bezugspersonen(gruppen) erfahren vor allem die Pfarrer und der Papst. Immerhin über 30% der Katholikentagsbesucher besitzen in beide ein größeres Vertrauen.

**Abb. 6.6: Vertrauen in kirchliche Institutionen, Gruppen und Personen**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellung: Inwieweit schenken Sie den folgenden Institutionen oder Menschen Vertrauen?; Anteil derjenigen, die sehr bzw. eher vertrauen, in %.

Die Pfarrgemeinde vor Ort erreicht auch noch über 20% starkes Vertrauen. Bei den anderen Bewertungsobjekten fallen allerdings die starken Vertrauenswerte merklich ab, bis sie bei Konfessionslosen und Menschen anderer Religion unter 10% landen. Bei Letzteren wird die Diskrepanz zwischen der erst mal bestehenden Offenheit, aber auch dem Warten auf Bestätigung erkennbar. Ein starkes Vertrauen muss man sich erst einmal verdienen, ein gewisses Vertrauen verdient aber eigentlich jeder Mensch.

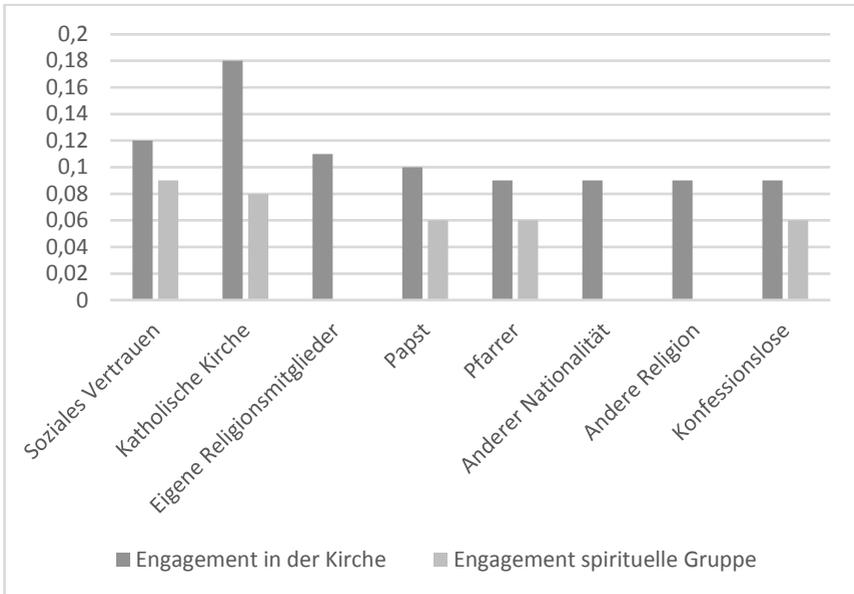
Nun ist auffällig, dass die Werte bei den Teilnehmern des Deutschen Katholikentages so überdurchschnittlich hoch ausfallen. Wie kommt es aber zu diesen hohen Vertrauenswerten und dieser großen Offenheit anderen Menschen gegenüber? Ist dies allein auf die hohe Gläubigkeit (siehe

Kapitel 5) zurückzuführen? Der Ansatz des Sozialkapitals von Robert Putnam (vgl. 2000) liefert hierfür Erklärungen. Er sieht die Entstehung sozialen Vertrauens vor allem als eine Folge von freiwilligen Assoziationen. Das soziale Vertrauen ist somit abhängig vom sozialen Engagement. Bei diesem gemeinschaftlichen Engagement lernt man sich kennen – und schätzen. Man stellt auch fest, dass man gemeinsam mehr erreichen kann und diese Investition Spaß macht. Durch die wiederkehrenden positiven Erfahrungen im *face-to-face*-Umgang miteinander gewinnt man Vertrauen in die Mitglieder der eigenen Gruppe. Diese überträgt man später auf andere Mitglieder der Gesellschaft, quasi im Sinne eines Vertrauensvorschlusses.

Nun haben wir bereits festgestellt, dass sich unter den Teilnehmern an den Katholikentagen überdurchschnittlich viele ehrenamtlich und freiwillig Engagierte befinden. Dies kann als Erklärung für das hohe Vertrauen dienen. Gleichzeitig kann natürlich auch die Verwurzelung im christlichen Glauben eine Bedeutung besitzen. Vielleicht geht man als Christ einfach vertrauensvoller auf andere Menschen zu? Oder es ist gar beides der Fall. Betrachten wir einmal, ob die Freiwilligenarbeit eine Differenz in den Vertrauenswerten ausmachen und ob bei den Engagierten das Vertrauen höher ausfällt (Abb. 6.7). Und in der Tat zeigen sich signifikante statistische Beziehungen. Vollkommen konform zur Theorie des Sozialkapitals zeigen sich zwischen freiwilligem Engagement und Vertrauensgenese Zusammenhänge. Sie bleiben nur deswegen relativ übersichtlich in der Stärke, weil in unserer Stichprobe die Zahl der Menschen mit Vertrauen so extrem hoch ausfällt. Dadurch ist keine bedeutende statistische Varianz möglich, fehlen einfach die nicht so vertrauensvollen Menschen als Relationsgruppe. Gleichwohl ist das *Zusammenspiel zwischen Vertrauen und Engagement* eindeutig abzubilden. Interessant ist, dass die katholische Kirche am stärksten von dem Vertrauensübertrag profitiert. Engagement im kirchlichen Bereich bindet die Menschen an ihre Kirche. Doch auch die anderen Bezugspunkte der katholischen Kirche erhalten unter den Engagierten ein größeres Vertrauen zugewiesen. Berücksichtigt man nun die Tatsache, dass ja die Zahl der Engagierten unter den Teilnehmern des Deutschen Katholikentages vier- bis fünfmal über der Zahl der Engagierten unter den Mitgliedern der

katholischen Kirche liegt, sind die enorm hohen Vertrauenswerte unter den Katholikentagteilnehmern kaum mehr besonders verwunderlich. Das Engagement in der Kirche erweist sich dabei flächendeckender auf die Vertrauensobjekte wirksam als ein spirituelles Engagement. Es scheint also auch etwas mit Kirche zu tun zu haben.

**Abb. 6.7: Zusammenhänge Vertrauen und Engagement**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014 eigene Berechnungen; Pearsons Produkt-Moment-Korrelationen; Ausgewiesen nur signifikante Werte bei ( $p < .05$ ); die ausgewiesenen Werte geben Auskunft über überzufällige Antwortüberschneidungen und können sich zwischen + 1.00 und - 1.00 bewegen.

Dabei ist das Vertrauen sozialstrukturell übergreifend. Man könnte etwas salopp sagen, ob Jung, ob Alt, das Engagement in der Kirche vereint die Besucher des Deutschen Katholikentages. Im Prinzip kommt es an dieser Stelle zu einer generationenübergreifenden Verbindung, die man ansonsten in den beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland immer so angestrengt sucht. Das (soziale) Engagement stellt somit wohl auch das zentrale *Auswahlkriterium* für die Teilnahme am Deutschen Katholikentag dar. Zwar nehmen auch andere Personen an ihm teil, doch es dominieren die freiwillig Engagierten. Diese können nun jung oder älter sein.

Nimmt man diese Ergebnisse zusammen, so sind die Besucher der Deutschen Katholikentage, denn man muss davon ausgehen, dass die Besucher in Regensburg repräsentativ für vorherige und zukünftige Veranstaltungen sind und sein dürften, eine spezielle Mischung aus Hochengagierten religiösen Menschen mit einem bemerkenswert ausgeprägtem Sozialvertrauen: Wissenschaftlich etwas nüchterner würde man sagen, Menschen mit einem *hohen Sozialkapital*. Religiös zu sein scheint dabei eine Voraussetzung, richtig vertrauensbildend sind aber die Begegnungen mit anderen Menschen, die sich in den Zusammenhängen der Freiwilligenarbeit ergeben.

### *Fazit – Ein katholisches Happening der sozial Engagierten*

Wie bereits bei den Besuchern des Deutschen Evangelischen Kirchentags festzustellen wird der Deutsche Katholikentag in großer Zahl von den freiwillig Engagierten in der katholischen Kirche besucht. Dies ist ja auch nicht verwunderlich, sind die Aktiven nun einmal die Aktiven. Entsprechend ist ihre Motivation generell höher sich zu *engagieren*, einzubringen und teilzuhaben. Es gibt aber noch einen anderen Grund für ihre Beteiligung am Katholikentag – sie treffen dort in großer Zahl Gleichgesinnte. Gerade vor dem Hintergrund einer immer säkularer scheinenden Umwelt, vermittelt das Treffen mit Menschen, die ein ähnliches Denken besitzen wie man selbst, Sicherheit und Motivation. Sowohl der Austausch mit diesen Gleichgesinnten als auch allein das Treffen mit ihnen motiviert – auch zu weiterem Engagement.

Ein weiterer Effekt, teilweise jenseits des rein religiösen Denkens, ist ebenfalls erwähnenswert: Das Engagement bringt ein starkes Maß an *Sozialvertrauen* mit sich. So besitzen die engagierten Freiwilligen ein höheres Vertrauen in andere Menschen. Der dieser Entwicklung zugrundeliegende Mechanismus wird von Robert Putnam (vgl. 2000) in seinen Überlegungen zur Ausbildung von Sozialkapital beschrieben. Die Deutschen Katholikentage sind hier wie die Deutschen Evangelischen Kirchentage Orte, wo sich genau die Menschen mit diesen Eigenschaften freiwilligen Engagement und Sozialvertrauen treffen. Sie finden in und um die Kirchen die Gelegenheitsstrukturen vor, die ihnen ihr Engagement ermöglichen. Sicherlich wird dies auch durch religiöse Überzeugungen,

speziell sozial ausgerichteter Werte wie Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, befördert. Die Wirkung der *Gelegenheitsstrukturen* ist aber nicht zu unterschätzen. Und diese werden durch die Kirchen geschaffen – und von ihnen durch die aktiven Gläubigen auch gefordert.

Daneben besitzt das Treffen einen starken Effekt auf die Ausbildung einer *katholischen Laienidentität*. Diese wird geprägt durch aktive Mitarbeit, freiwilliges Engagement und eine doch ausgeprägte Offenheit anderen Menschen gegenüber. Dieses hohe Sozialvertrauen bedeutet dabei nicht durchweg eine ablehnende, sondern eine vertrauensvoll, kritisch-abwägende Haltung gegenüber dem Institutionensystem der katholischen Kirche. Zwar ist man nicht bereit sich einfach Direktiven unterzuordnen, aber man steht auch nicht in einer Fundamentalopposition zur Institution Kirche. Eher schon versteht man sein freiwilliges Engagement als einen neuen Bestandteil der Kirche, ja eine zukunftssträchtige Erweiterung der Sozialform Kirche, die bislang vielleicht in ihrer Bedeutung noch nicht hinreichend seitens der Amtsträger gewürdigt wird.

Zweifelsohne handelt es sich bei dieser Gruppe auch nur um eine *spezifische Gruppe* innerhalb der Mitglieder der katholischen Kirche. Diese ist aber nicht zu unterschätzen, zeichnet sie sich doch durch das hohe Engagement aus und ist damit für viele Gemeinden prägend. An vielen Orten würden die Gemeinden ohne diese Engagierten gar nicht mehr funktionieren. Ihr Spezifikum des hohen aber freiwilligen Engagements ist dabei im Umgang zu bedenken. Es setzt eben motivierende und nicht direktive Maßnahmen voraus sowie eine Aufweichung einer rein hierarchischen Kommunikationsstruktur (vgl. Ebertz 2014: 183). Fast alle der Engagierten sind dabei hochreligiös. Sie sind dies aber in einer spezifischen Form, die stark mit Gemeinschaft und sozialer Verantwortung gekoppelt wird. Damit sind sie nicht immer konform zur Haltung der katholischen Kirche oder aber anderer, eher traditionellerer Mitgliedergruppen. Sie stehen oft in einem produktiven Gegensatz zur Großinstitution. Doch damit passen sie eben auch gut in die Katholikentage als Treffpunkt des Laienkatholizismus. Und diesen erwartet möglicherweise mit der Ausweitung der Zivilgesellschaft in modernen Demokratien ein massiver Bedeutungsgewinn, aber auch verstärkte Aufgaben, um das Überleben von christlicher Religion und Kirche zu ermöglichen.

## **7. Schwarz, rot oder grün ? Die politischen Präferenzen der Katholikentagsbesucher**

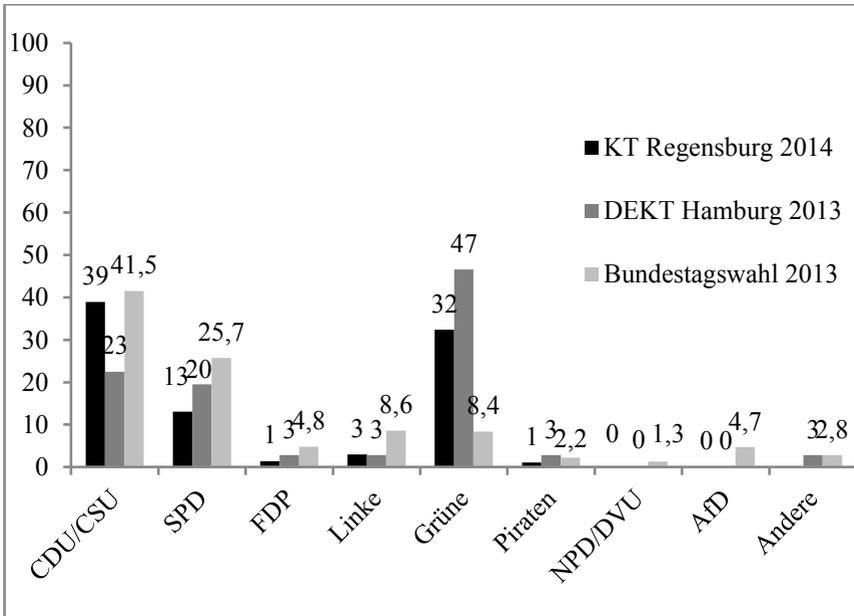
*Alexander Yendell*

Bereits seit der Revolution von 1848 hat der Katholikentag eine lange Demokratietradition und damit zusammenhängend eine breite und konfliktäre Debattenvielfalt. Der Katholikentag ist zudem in den letzten Jahrzehnten auch eine wichtige Schaubühne für Spitzenpolitiker geworden. So ließen es sich beispielsweise Angela Merkel nicht nehmen, auf dem Katholikentag in Regensburg über Europa, Thomas de Maizière über die Wirkung von Verbänden und Joachim Gauck über Religion in einer säkularen Gesellschaft zu diskutieren. Darüber hinaus haben aufgrund der Nähe von Katholizismus und Moralpolitik zahlreiche gesellschaftspolitische Fragen ihren festen Platz auf dem Katholikentag. So verwundert es nicht, dass das gesellschaftspolitische Interesse für die Katholikentagsbesucher eine große Rolle spielt (siehe Kapitel 4).

Wie lassen sich die Katholikentagsbesucher politisch einordnen? Der Blick auf die sogenannte Sonntagsfrage zeigt, dass der größte Anteil auf die CDU/CSU fällt (39 %). Danach folgen die Grünen mit 32 % und die SPD liegt abgeschlagen mit 13 % auf dem 3. Platz. Alle anderen Parteien erreichen nicht die 5 %-Hürde. Es wäre 2014 wohl zu einer rot-grünen Koalition gekommen, wenn Bundestagswahl gewesen wäre und die Entscheidung bei dem Katholikentagsbesucher liegen würde. Allerdings lässt sich aussagen, dass der Katholikentag in Regensburg schwarz-grün war. Zu beachten gilt allerdings der hohe Anteil der Besucher aus Baden-Württemberg und Bayern, sodass es schwierig ist, eine generalisierende Aussage wie über den Kirchentag zu machen, bei dem festgestellt wurde, dass er politisch sehr grün gefärbt ist (Pickel/Jaeckel/Yendell 2015). Eine starke Befürwortung der gesellschaftspolitischen Dimension des Katholikentags wie in Kapitel 4 aufgezeigt, deutet auf eine starke Vermischung von Kirche, Religion und Politik hin. In Regensburg wurde nach der Mitgliedschaft in einer Partei oder Gewerkschaft gefragt: hier

gaben 13 % an, dass sie aktives oder passives Mitglied in einer Partei oder Gewerkschaft sind. Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil bei unter 3 % (vgl. Niedermayer 2007), sodass man hier von einer vergleichsweise starken Präsenz von politisch Engagierten sprechen kann.

**Abb. 7.1: Wahlpräferenzen der Katholikentagsbesucher im Vergleich zu den Kirchentagsbesuchern und der deutschen Bevölkerung**

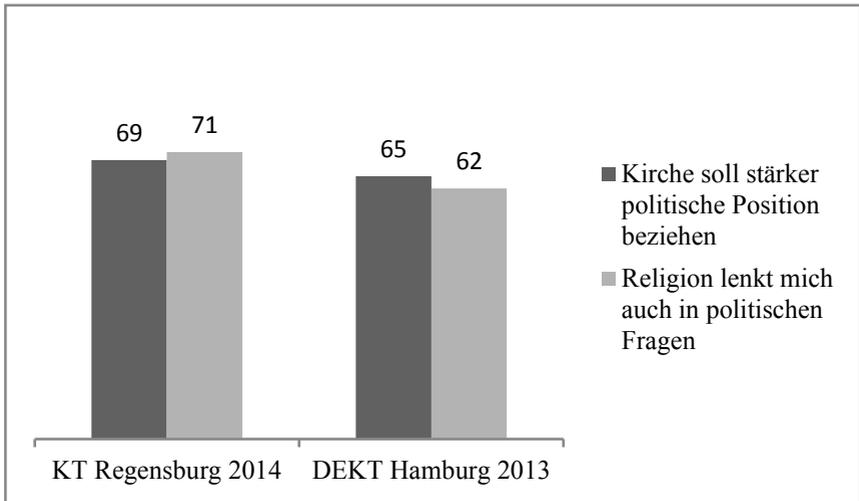


Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, Kirchentagsbefragung Hamburg 2013, eigene Berechnungen; Ergebnisse Bundestagswahl 2013; Fragestellung: „Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären, welche Partei würden Sie wählen?“; Angaben in % (bezieht sich ausschließlich auf die Gruppe der Wähler, Nichtwähler und Unentschiedene nicht berücksichtigt).

Auf dem Katholikentag 2014 wurde auch danach gefragt, inwieweit die Religiosität sie auch politisch prägt. Hier antworten 71 %, dass sie durch die Religion auch in politischen Fragen gelenkt werden. Zudem sind fast zwei Drittel (65 %) der Meinung, die Kirche sollte stärker politische Position beziehen. Beide Aussagen korrelieren mit dem Alter (Kendall Taub-b ,317\*\*\* bzw. ,186), d.h. je älter die Befragten sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Befürwortung. Zudem steigt die Zustimmung zu

den beiden Aussagen wie erwartet mit dem Religiositätsgrad (Kendall Taub-b ,420\*\*\* bzw. ,188\*\*).

**Abb. 7.2: Religion und Politik**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014 und Kirchentagsbefragung Hamburg 2013, eigene Berechnungen; Fragestellung: „Wie ist Ihre Haltung zu den folgenden Fragen?“; Aussagen: „Meine religiöse Überzeugung lenkt mich auch in politischen Fragen“; „Die Katholische Kirche sollte stärker Position in wichtigen politischen Fragen beziehen“; Anteil derjenigen, die stark bzw. eher zustimmen, in %.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Katholikentagsbesucher eine recht starke Verbindung von Religion und Politik erleben. Für diejenigen, bei denen das eine stärkere Rolle spielt, ist auch tendenziell das Motiv, sich auf dem Katholikentag über gesellschaftspolitische Themen zu informieren und zu diskutieren, weitaus wichtiger als für diejenigen, die sich eher nicht von Religion in politischen Fragen leiten lassen sowie denjenigen, die meinen, die Kirche solle eher keine stärkere politische Position beziehen (Kendall-Taub-B,237\*\*\* bzw. ,234\*\*\*. Auf dem Kirchentag in Hamburg 2013 war das Antwortverhalten ähnlich, aber etwas abgeschwächt. Dort ist Kirche und Politik in den Köpfen der Besucher etwas stärker voneinander getrennt.

## 8. Fazit: „Ähnlichkeiten sind rein zufällig“ – Der Katholikentag zwischen katholischer Variante von christlichen Kirchentagen und spezifischem Glaubensfest

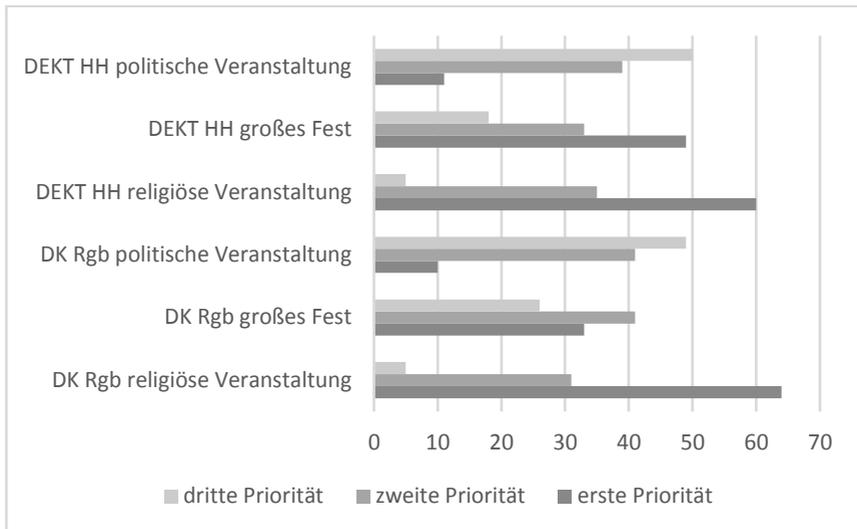
*Gert Pickel, Yvonne Jaeckel, Alexander Yendell*

Die gezeigten Daten und Analysen haben eine Vielzahl an Facetten dessen aufgezeigt, was den Besuch des Deutschen Katholikentags ausmacht. Und natürlich sind es stets unterschiedliche Individuen, die einen Katholikentag besuchen. Trotzdem lassen sich übergreifende Spuren entdecken. Dies ist ja nun auch das erklärte Ziel des *Soziologen*, er möchte die Linien und Konturen sehen, welche sich in der Gesellschaft abzeichnen. Noch wichtiger, man möchte sehen, wie sich die Individuen in ihrer Sammlung verhalten oder sich die Welt vorstellen. Genau dies zu ermitteln war das Ziel der Umfrage unter den Besuchern des Regensburger Katholikentags 2014. Wir wollten wissen, wer die Besucher der Deutschen Katholikentage sind, wie sie sich verhalten, warum sie teilnehmen und was sie präferieren.

Als erstes lässt sich feststellen, dass der Deutsche Katholikentag ein für die *Identität der Katholiken* wichtiges Glaubensfest ist. Er trägt zur Identitätsfindung und zur Identitätssicherung der Katholiken in einer immer stärker als säkular interpretierten Umgebung bei. So wird er auch von vielen Besuchern als ein Treffen wahrgenommen, welches einem ermöglicht, mit Menschen zusammenzukommen, die ähnlich denken wie man selbst. Damit knüpft es, vielleicht für den einen oder anderen überraschend, an die Ursprungsidee der Katholikentage von 1848 an – der Demonstration von Zusammengehörigkeit und Präsenz (vgl. Arning/Wolf 2016). Dieses *Zusammengehörigkeitsgefühl* ist unter den Rahmenbedingungen der Spätmoderne und den voranschreitenden Säkularisierungsprozessen in Europa (vgl. u.a. Pollack 2009; Pollack u.a. 2012; Pickel 2013) deutlich schwieriger geworden. Mag man sich noch vor Jahrzehnten recht sicher gewesen sein, dass die einen umgebenden Menschen zumindest grob die religiösen Einstellungen teilten, die man

selbst besaß und erlernt hatte, so ist dies heute einer Versicherung bedürftig. Dazu können Treffen, die vor allem für Laien mit einer engen Bindung zu Kirche, Religion und Glauben konstituiert sind, beitragen. Sie stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit, zeigen, dass man nicht allein in der Welt steht und ermöglichen es, verschiedene Facetten der auch innerhalb des Katholizismus immer differenzierter werdenden Pluralität der Glaubensausübung wahrzunehmen.

**Abb. 8.1: Was ist der Katholikentag?**



Quelle: Katholikentagsbefragung Regensburg 2014, eigene Berechnungen; Fragestellung: „Wie würden Sie den Katholikentag charakterisieren? Weisen Sie den folgenden Aussagen eine Rangfolge zu: Religiöse Veranstaltung = Der Katholikentag/Kirchentag ist eine religiöse Veranstaltung; Großes Fest = Der Katholikentag/Kirchentag ist in großes Fest; Politische Veranstaltung = Der Katholikentag/Kirchentag ist eine politische Veranstaltung.“; Angaben in %.

Wer sind nun die Besucher der Katholikentage? Vor allem sind es Menschen, die eine *Beziehung zu Religion, Glauben und Katholizismus* besitzen. Ohne diesen Bezug ist eine Teilnahme eher unwahrscheinlich. Diese Einschätzung deckt sich auch mit der Bewertung der Befragten, was der Katholikentag ist – eine religiöse Veranstaltung (Abb. 8.1). Das schließt häufig nicht aus, den Katholikentag gleichzeitig als großes Fest, eben als Glaubensfest zu sehen. Der politische Charakter wird zwar von den Besuchern auch wahrgenommen, tritt aber hinter diese Einschätzungen

zurück. Das Profil dieser Beurteilung ähnelt den Aussagen der Besucher des Deutschen Evangelischen Kirchentages (vgl. auch Pickel/Jaeckel/Yendell 2015). Allein die Einschätzung als religiöse Veranstaltung ist dort noch etwas stärker ausgeprägt.

Bemerkenswert ist, dass jeweils zwei Drittel der Befragten auf dem Katholikentag in Regensburg angaben, dass dieser in den letzten Jahren sowohl politischer, als auch immer stärker zu einem großen Event geworden sei. Gerade das erste Argument widerspricht manchen Einschätzungen, die von außen an den Katholikentag herangetragen werden. Mit diesen Prozessen ist aber aus Sicht der Teilnehmer keine Abwertung der religiösen Komponente verbunden. So geben nur 23 % an, dass das religiöse Element in dieser Zeit verstärkt in den Hintergrund gerückt sei. Die Katholikentagbesucher sehen also die drei Leitlinien Religion, Politik und Event nicht zwingend als einen sich ausschließenden Gegensatz an. Immerhin geben ja auch 70 % der Katholikentagsbesucher an, dass sie ihre religiösen Überzeugungen auch in politischen Fragen lenken und die katholische Kirche in politischen Fragen mehr Position bekennen soll. Die meisten Teilnehmer der Deutschen Katholikentage neigen zu einer eher *integralen Sichtweise*. Das religiöse Element des Katholikentages bleibt dabei die Voraussetzung.

So ist es dann auch nicht verwunderlich, dass die Katholikentagsbesucher im Vergleich zur bundesweiten Bevölkerung als hochreligiös zu bezeichnen sind. Sie gehen regelmäßig, und die Mehrheit der Befragten sogar jede Woche, in die Messe und nehmen verstärkt an kirchlichen Angeboten teil. Hier hat sich in vielerlei Hinsicht die Tradition eines Katholikentags der Religiösen gehalten. Nichtsdestotrotz lassen sich im Blick auf die jüngeren Altersgruppen auch Tendenzen der Individualisierung und Deinstitutionalisierung feststellen. Gerade die jüngsten Befragten des Katholikentages haben häufig relativ wenig Bezug zur Institution Kirche und sind überwiegend der Meinung, dass man für die persönliche Religiosität nicht zwangsläufig eine Kirche brauche. Gleichwohl diffundieren sie damit noch lange nicht aus der Kirche heraus. Bei aller Individualität scheinen die Partizipationsangebote an Gemeinschaft noch nicht ganz verblasst zu sein.

Insgesamt wird deutlich: Eine *religiöse Anschlussfähigkeit* ist die Voraussetzung dafür, sich für den Besuch des Katholikentages zu interessieren. Dies erklärt auch, warum Atheisten und Konfessionslose, jenseits von Einladungen für entsprechende Podien, nur einen minimalen Anteil der Besucher ausmachen. Sie tauchen auf dem Katholikentag eher in der konzentrierten Form von Vertretern des Neuen Atheismus (und dann als Teilnehmer von Podiumsdiskussionen) auf als in einer größeren Gruppe von interessierten Konfessionslosen. Für „normale“ Konfessionslose und Nichtgläubige sind die behandelten Themen weitgehend nicht anschlussfähig, oder schlicht und einfach uninteressant, wenn sie diese nicht sogar aktiv ablehnen. Katholikentage – und darin unterscheiden sie sich nicht von den Deutschen Evangelischen Kirchentagen – sind kaum zur Mission geeignet, sondern vielmehr zur Identitätssicherung und Identitätsfestigung ihrer Mitglieder. Dies soll nicht heißen, dass es sich nicht lohnt, Veranstaltungen zu konzipieren, die Gläubige und Nichtgläubige, Katholiken, Protestanten und Konfessionslose ins Gespräch miteinander bringen. Nur sollte man dies ohne Hoffnung auf langfristige Bekehrungserfolge planen.

Während des Katholikentags sind es vor allem Veranstaltungen mit einem religiösen und die Menschen verbindenden Charakter, die besonders interessieren. Dabei erweisen sich die Katholikentagbesucher als *vielseitig interessiert*. Gleichzeitig besitzen sie ihre Vorlieben, wie die Motivlagen bestätigen. Es interessieren vor allem Veranstaltungen mit einer religiösen Färbung. Interessant ist die gewisse Zwiespältigkeit im Umgang mit Politikern. Zwar weisen die politischen Veranstaltungen einen hohen Grad an Besuchern auf, sie sind aber nicht zentral für die Besucher. Man könnte sagen, wenn man schon da ist, dann kann man die gute Gelegenheit ja nutzen, um die Prominenten zu sehen und zu hören. Ursächlicher Grund für einen Katholikentagbesuch sind sie genauso wenig wie für einen Besuch des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Dies soll nicht bedeuten, dass Gesellschaftspolitik keine Rolle spielt. Speziell mit einem sozial gerichteten Blick werden entsprechende Themen hochgeschätzt. Bemerkenswerterweise waren gesellschaftspolitische Themen den Katholikentagsbesuchern sogar noch etwas wichtiger als den Teilnehmern des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Nur finden diese

Diskussionen auf einer christlichen Basis statt und versuchen christlich verträgliche Lösungsmuster zu integrieren und zu erarbeiten, was ebenfalls als Parallele zum Deutschen Evangelischen Kirchentag gewertet werden kann.

Auch die *soziale Struktur* der Katholikentagsbesucher ist recht klar konturiert. Es findet sich eine Mischung aus Wiederholungsbesuchern und jungen Neugierigen. Sieht man von den in der Studie entdeckten *passiven Gelegenheitsbesuchern* ab, dann ist für viele der Ort des Katholikentags relativ unbedeutend. Sicher kann eine attraktivere Gegend oder eine Gegend, wo man noch nicht war, eine zusätzliche Attraktivität entfalten. Auch kann sie organisatorisch von großer Bedeutung sein. Für das Gros der Besucher ist der Ort aber nicht entscheidend. Dies zeigen eben die „Wiederholungstäter“, die immer und immer wieder gerne die Katholikentage besuchen. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen denjenigen, die gestaltend, gemeinschaftsorientiert und hochreligiös sind und denjenigen, die vor allem die Gelegenheit nutzen, zum Katholikentag zu kommen, aber nicht ganz so religiös und hochmotiviert sind. Insgesamt deuten die vielen Mehrfachbesucher auf eine Zufriedenheit hin, dass man das erlebt hat, was man sich auch vorgestellt hat. Das Zusammensein mit Gleichgesinnten und praktische Möglichkeiten seinen Glauben, aber auch seine gesellschaftliche Überzeugung mit anderen diskutieren zu können rücken in den Vordergrund.

Der Durchschnitt der Besucher ist etwas jünger als der Durchschnitt der deutschen Bevölkerung. Insbesondere die Gruppe der 30 bis 39-Jährigen ist aufgrund von Kinderbetreuungsaktivitäten und vermutlich auch aufgrund der beruflichen Verfestigungs- und Aufstiegserfahrung eher unterrepräsentiert. Die Besucher haben ein vergleichsweise hohes Bildungsniveau, was zum einen mit der erhöhten Bereitschaft zum Engagement des Bildungsbürgertums zu tun hat, aber auch mit dem damit zusammenhängenden Einkommen, denn der Katholikentag ist mit erhöhten Kosten verbunden. Die meisten Besucher des Regensburger Katholikentages kamen aus Bayern und dem angrenzenden Bundesland, Baden-Württemberg. Meist kamen sie in Begleitung von Familie oder Freunden, seltener reisten sie mit der Pfarrgemeinde an, was für eine

geringe Identifikation mit dieser spricht. Etwa die Hälfte der Besucher sind Neulinge, die anderen waren schon einmal auf einem Katholikentag.

Dabei finden sich viele *Parallelen* zu den Besuchern der Deutschen Evangelischen Kirchentage (Pickel/Jaeckel/Yendell 2015). Sowohl gibt es ein überwiegendes Interesse progressiver Besucher im Sinne einer gesellschaftlichen Entwicklung von Kirche. Auch ist eine religiöse Überzeugung für den Besuch beider Veranstaltungen konstitutiv. Gleiches gilt für das Selektionskriterium freiwilliges Engagement. Der Katholikentag steht dem DEKT hinsichtlich einer Deutung als „Happening der sozial Engagierten“ nur wenig nach. Es sind vor allem die sozial engagierten Christen, welche die Möglichkeit wahrnehmen sich zu treffen. Es sind eben nicht nur dogmatische und traditionelle Menschen, die sich einer Kirche verbunden fühlen und diese – im Verständnis von Kirche als Gemeinschaft – konstituieren. Es sind auch *hochreligiöse, engagierte Christen*. Dass diese ganz unterschiedlichen Interessen haben und bei einem genaueren Blick eine bunte Vielfalt entwickeln, widerspricht nicht den dabei bestehenden Gemeinsamkeiten.

Überhaupt ist die Bedeutung des Treffpunktes der freiwillig Engagierten nicht zu unterschätzen. So ist es eine spezielle Klientel, welches wir auf dem Deutschen Katholikentag finden. Es repräsentiert eben nicht alle Katholiken, sondern einen besonderen Teil: die sozial engagierten Katholiken. Sie stellen auch das Rückgrat der Ortsgemeinden dar und prägen somit den sichtbaren Katholizismus. Dabei stehen sie gelegentlich in ihren Wünschen in einem Spannungsverhältnis zur Institution Kirche. Vor allem soziale Aspekte, im Sinne von Vergemeinschaftung als auch von Nächstenliebe, sind für sie zentral. Durch ihr aktives Engagement tragen sie zwar die Kirche, allerdings wünscht man sich eine gewisse Wertschätzung von Seiten der Institution und geht von einem anderen Verhältnis zueinander aus als dies vielleicht noch vor Jahrzehnten der Fall war. Direktiven seitens der Kirchenleitung schlagen bei ihnen kaum mehr an und können höchstens dazu führen, dass sie mit ihrem sozialen Engagement der Kirchen den Rücken kehren. Dies ist keine leichte Entscheidung für sie, ist aber aufgrund der größeren Angebotsstrukturen die moderne Gesellschaften hier bereithalten eine mögliche Option. Die katholische Kirche ist also gut beraten auf die Wünsche nach Unterstützung und Anerkennung ihrer

freiwillig Engagierten einzugehen. Vernachlässigt man dieses Potential, so könnte dies massive negative Folgen in der sich weiter modernisierenden Welt mit sich bringen. Vor allem muss der Gedanke der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung ernst genommen werden. Gelingt dies hat man es hier mit den aktivsten Kräften zu tun, die Kirche am Leben erhalten und auch verändern können.

Aber auch einige *Besonderheiten des Katholikentags* im Vergleich mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag sind festzustellen. Unter anderem ist die Zahl der bekennenden Wähler der Grünen/Bündnis 90 unter den Katholikentagsbesuchern deutlich geringer als unter den Besuchern der Deutschen Evangelischen Kirchentage. Zwar sind sie immer noch massiv häufiger als unter den Kirchenmitgliedern der katholischen Kirche in ihrer Gesamtheit, dies zeigen bevölkerungsrepräsentative Umfragen, allerdings stellen die Grünen-Wähler keine Mehrheit, wie dies bei den Deutschen Evangelischen Kirchentagen der Fall ist (vgl. Pickel/Jaeckel/Yendell 2015). Will man die politische Haltung der Besucher der Katholikentage farblich zusammenfassen, so ist diese als schwarz-grün zu bezeichnen. Dies kann nun sicherlich in Regensburg auch durch die lokale Umgebung und lokale Besucher mit geprägt sein, es würde aber in der doch pluralen Zusammensetzung der Besucherstruktur keine Überraschung darstellen, wäre diese Zusammensetzung für aktuelle Katholikentage verallgemeinerbar.

An dieser Stelle wird gleichzeitig deutlich, dass die Mehrheit der Besucher der Katholikentage nicht den typischen Katholiken repräsentiert, sondern eine ganz spezifische Gruppe unter diesen: In der Regel handelt es sich bei den Katholikentagsbesuchern um die progressiven und engagierten Katholiken. Man kann darüber spekulieren, ob möglicherweise deren Nähe zu der gleichen Gruppe bei den engagierten Protestanten in vielen Dingen größer ist, als zu den eigenen Glaubensmitgliedern, auch wenn man sich diesen auf der Ebene einer gemeinsamen Identität stark verbunden fühlt. Zumindest ist auch das Thema der Ökumene nirgendwo so stark zu spüren wie auf den Katholikentagen.

Womit man bei der anfangs angesprochenen Kritik ist, dass die Deutschen Katholikentage sich in den letzten Jahrzehnten entpolitisiert haben würden.

Politik spielt für die Besucher der Katholikentage eine wesentliche Rolle. Speziell ist es dabei aber eine Form von *Kirchenpolitik*, die die Besucher umtreibt. Entsprechend geht es oft weniger um das Verfassen konkreter politischer Stellungnahmen, seien es einmal Fragen der Zwischenmenschlichkeit (Integration, Flüchtlingspolitik, Abbau sozialer Ungleichheit) ausgenommen, sondern darum, welche Haltung die verfasste Kirche zu solchen und anderen Themen einnehmen sollte. Die Haltung des Gros der Katholikentagbesucher ist hier zumeist prosozial, wenn auch aus variierenden Gründen heraus. Dabei stehen sie ihrer Kirche zwar offen gegenüber, aber eben auch kritisch. Allein durch Verweise auf Hierarchien ist früher wie heute auf dem Katholikentag nichts zu erreichen. Es werden eben gerade die kritischen innerkirchlichen Themen angesprochen.

Was ist nun der Katholikentag? Repräsentiert er heute eher das ganze Spektrum der Möglichkeiten, Katholik zu sein, wie es Arning und Wolf (vgl. 2016: 16) in ihrem Buch zu 100 Katholikentagen ansprechen? In gewisser Hinsicht ja, aber mit Einschränkungen. Vor allem ist der Katholikentag ein auf Gemeinschaft ausgerichtetes Treffen von sozial engagierten Gläubigen mit dem Ziel einer *Identitätssicherung*. Es sind also spezifische Gruppen, die sich dort mehrheitlich treffen. Es ist das Spektrum der politisch und kirchenpolitisch interessierten sowie engagierten Katholiken. Diese wollen etwas bewegen, auch und gerade innerhalb ihrer Kirche und mit anderen gemeinsam. Manche Gruppen eher traditioneller Katholiken wird man wahrscheinlich sogar weniger finden als in den sonntäglichen Gottesdiensten und manche Gruppe bereits weit distanzierter Katholiken ebenfalls nicht. Es geht um die Identitätsbildung der engagierten und der Kirche in unterschiedlicher Art und Weise verbundenen Katholiken. Diese kollektive Bedeutung ist vor dem Hintergrund vielfältiger Prozesse der Säkularisierung und Pluralisierung ja auch nicht das Schlechteste, überbrückt sie doch die Wünsche an individualisierte Freiheit des Einzelnen mit einem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft.

## Literatur

- Allport, Gordon W./Ross, Michael (1967): Personal religious orientation and prejudice. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, Vol. 5(4). S. 432-443.
- Arning, Holger/Wolf, Hubert (2016): *Hundert Katholikentage. Von Mainz 1848 bis Leipzig 2016*. Darmstadt.
- Casanova, Jose (1994): *Public Religions in the Modern World*. Chicago.
- Ecarius, Jutta/ Eulenbach, Marcel/ Fuchs, Thorsten/ Walgenbach, Katharina (2011): *Jugend und Sozialisation*. Wiesbaden.
- Ebertz, Michael (2004): Transformation und Pluralisierung des Katholizismus. Anmerkungen und Thesen aus soziologischer Perspektive. In: Hummel, Karl-Joseph (Hg.): *Zeitgeschichtliche Katholizismusforschung. Tatsachen, Deutungen, Fragen. Eine Zwischenbilanz*. Paderborn: S. 151-166.
- Ebertz, Michael (2014): Kirche als Organisation von Organisationen. Am katholischen Beispiel. In: Heiser, Patrick/Ludwig, Christian (Hrsg.): *Sozialformen der Religionen im Wandel*. Wiesbaden: S. 169-184.
- Feige, Andreas/Lukatis, Ingrid/Lukatis/Wolfgang (1987): *Kirchentag zwischen Kirche und Welt – auf der Suche nach Antworten*. Berlin.
- Gesis - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2013): *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2012*. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA4614 Datenfile Version 1.1.1, doi:10.4232/1.11753.
- Graf, Friedrich-Wilhelm (2004): *Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur*. München.
- Grom, Bernhard (2007): *Religionspsychologie*. Vollst. überarb. 3. Ausg., Neuausg. München.
- Großmann, Thomas (2010): Katholikentage und Kirchentage. In: Marksches, Christoph/Wolf, Hubert (Hrsg.): *Erinnerungsorte des Christentums*. München: S. 561-573.
- Heinemann, Heribert (1994): Art. Beichtgebot. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Auflage. Band 2. Freiburg. S. 160.

- Hürten, Heinz (2008): Art. Katholikentage. In: Fuhr, Thomas; Gonon, Philipp; Hof, Christiane (Hg.): Theologische Realenzyklopädie Stuttgart: S. 37 - 40.
- Kullmann, Claudio (2013): Politikfähigkeit des Laienkatholizismus im gesellschaftlichen Wandel: Die Deutschen Katholikentage seit 1978. In: Pickel, Gert/Hidalgo, Oliver (Hg.): Religion und Politik im vereinigten Deutschland. Was bleibt von der Rückkehr des Religiösen? Wiesbaden: S. 337-356.
- Kullmann, Claudio (2016): Gott braucht uns in der Politik. Die Deutschen Katholikentage in Zivilgesellschaft und Politik 1978-2008. Wiesbaden.
- Liedhegener, Antonius (2006): Macht, Moral und Mehrheiten. Der politische Katholizismus in der Bundesrepublik Deutschland und den USA seit 1960. Baden-Baden.
- Liedhegener, Antonius/Kösters, Christoph/Kullmann, Claudio/Tischner, Wolfgang (2009): Was kommt nach dem katholischen Milieu? Forschungsbericht zur Geschichte des Katholizismus in Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Archiv für Sozialgeschichte 49: S. 485-526.
- Niedermayer, Oskar (2007): Parteimitglieder in Deutschland: Version 2007. Arbeitshefte aus dem OSZ, Nr. 11. FU Berlin 2007. Zugriff unter: <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsocz/schriften/Arbeitshefte/AHOSZ11.pdf>. Zuletzt abgerufen am: 17:03.2016.
- Pickel, Gert (2010): Säkularisierung, Individualisierung oder Marktmodell? Religiosität und ihre Erklärungsfaktoren im europäischen Vergleich. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 62: 219-245.
- Pickel, Gert (2011): Religionssoziologie. Eine Einführung in die zentralen Themenbereiche. Wiesbaden.
- Pickel, Gert (2013): Rückkehr des Religiösen oder voranschreitende Säkularisierung? Zwischen Hoffnung und Realitätswahrnehmung. In Pickel, Gert/Hidalgo, Oliver (Hg.): Religion und Politik im vereinigten Deutschland. Was bleibt von der Rückkehr des Religiösen? Wiesbaden: S. 59-84.

- Pickel, Gert (2014a): Religion und Religiosität im vereinigten Deutschland. Eine religionssoziologische Bestandsaufnahme. In: Schulte, Andrea (Hg.): Evangelisch Profil zeigen im religiösen Wandel unserer Zeit. Die Erfurter Barbara-Schadeberg-Vorlesungen. Münster: S. 19-56.
- Pickel, Gert (2014b): Religiöses Sozialkapital – Integrationsressource für die Gesellschaft und die Kirchen. In: Arens, Edmund/Baumann, Martin/Liedhegener, Antonius/Müller Wolfgang/Ries, Markus (Hg.): Integration durch Religion. Geschichtliche Befunde, gesellschaftliche Analysen, rechtliche Perspektiven. Baden-Baden: S. 41-62.
- Pickel, Gert (2014c): Religiöser Wandel als Herausforderung an die deutsche politische Kultur – Religiöse Pluralisierung und Säkularisierung als Auslöser einer (neuen) Religionspolitik. Zeitschrift für Politik 61/2: S. 136-159.
- Pickel, Gert (2015a): Jugendliche und Religion im Spannungsfeld zwischen religiöser und säkularer Option. In: Bedford-Strohm, Heinrich (Hg.): Vernetzte Vielfalt: Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung; die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh: S. 142-160.
- Pickel, Gert (2015b): Sozialkapital und zivilgesellschaftliches Engagement evangelischer Kirchenmitglieder als gesellschaftliche und kirchliche Ressource. In: Bedford-Strohm, Heinrich/Jung, Volker (Hrsg.): Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Gütersloh: S. 279-301.
- Pickel, Gert/Gladkich, Anja (2013): Säkularisierung, religiöses Sozialkapital und Politik – Religiöses Sozialkapital als Faktor der Zivilgesellschaft und als kommunale Basis subjektiver Religiosität? In: Liedhegener, Antonius/Werkner, Ines-Jacqueline (Hg.): Religion zwischen Zivilgesellschaft und politischem System. Befunde-Positionen-Perspektiven. Wiesbaden: S. 81-110.
- Pickel, Gert/Hidalgo, Oliver (Hrsg.) (2013): Religion und Politik im vereinigten Deutschland. Was bleibt von der Rückkehr des Religiösen? Wiesbaden.
- Pickel, Gert/Jaeckel, Yvonne/Yendell, Alexander (2015): Der Deutsche Evangelische Kirchentag – Religiöses Bekenntnis, politische

- Veranstaltung oder einfach nur Event? Eine empirische Studie zum Kirchentagsbesuch in Dresden und Hamburg. Baden-Baden.
- Pickel, Gert/Müller, Olaf (Hg.) (2009): *Church and Religion in Contemporary Europe – Results from Empirical and Comparative Research*. Wiesbaden.
- Pickel, Gert/Sammet, Kornelia (Hg.) (2011): *Zwanzig Jahre nach dem Umbruch – Religion und Religiosität im vereinigten Deutschland 1989-2010*. Wiesbaden.
- Pickel, Gert/Sammet, Kornelia (Hg.) (2012): *Transformations of Religiosity – Religion and Religiosity in Central and Eastern Europe 1989-2010*. Wiesbaden.
- Pickel, Gert/Sammet, Kornelia (2014): *Einführung in die Methoden der sozialwissenschaftlichen Religionsforschung*. Wiesbaden.
- Pollack, Detlef/Müller, Olaf/Pickel, Gert (Hg.) (2012): *The Social Significance of Religion in the Enlarged Europe. Secularization, Individualization and Pluralization*. Farnham.
- Pollack, Detlef/Pickel, Gert (Hg.) (1999): *Religiöser und kirchlicher Wandel in Ostdeutschland 1989-1999*. Opladen.
- Putnam, Robert D. (2000): *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*. New York.
- Rennings, Heinrich (1994): Art. Kirchenrechtlich, In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Auflage. Band 2.Freiburg: S. 837.
- Rosta, Gergely/Yendell, Alexander (2013): *72-Stunden uns schickt der Himmel. Ergebnisse der Evaluation*. Münster.
- Roßteutscher, Sigrid (2009): *Religion, Zivilgesellschaft, Demokratie. Eine international vergleichende Studie zur Natur religiöser Märkte und der demokratischen Rolle religiöser Zivilgesellschaften*. Baden-Baden.
- Sattler, Dorothea (1994a): Art. Bußgottesdienst, In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Auflage. Band 2.Freiburg: S. 835.
- Sattler, Dorothea (1994b): Art. Bußsakrament, In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Auflage. Band 2.Freiburg: S. 850.
- Schwilk, Heimo (2008): *Wo jeder noch ohne Widerspruch religiös sein darf*. In: *Die Welt*. <http://www.welt.de/politik/article2019891/Wo>

jeder-noch-ohne-Widerspruch-religioes-sein-darf.html (letzter Zugriff: 15.04.2016).

- Thull, Philipp (2015): Papst und Ökumene – ein Widerspruch!? Ökumenische Perspektiven des Papstamtes. Leipzig.
- Traunmüller, Richard (2012): Religion und Sozialkapital. Ein doppelter Kulturvergleich. Wiesbaden.
- Vincett, Giselle; Dunlop, Sarah; Sammet, Kornelia; Yendell, Alexander (2015): Young People and Religion and Spirituality in Europe: A Complex Picture. In: Wyn, Johanna; Cahill, Helen: Handbook of Children and Youth Studies. Springer. Singapore, 889-902.
- Von Beyme (2015): Religionsgemeinschaften, Zivilgesellschaft und Staat. Zum Verhältnis von Politik und Religion in Deutschland. Wiesbaden.
- Von Rosenblatt (2009): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Freiwilligensurvey 1999. Band 1: Gesamtbericht. Wiesbaden.
- Walter, Franz (1996): Von der Sonderkultur zum Integrationsfaktor. Der Katholizismus in der modernen deutschen Gesellschaft am Beispiel der Katholikentage. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 41: 1002-1011.

Mehr als 50.000 Besucher kamen 2014 zum Deutschen Katholikentag in Regensburg. Die Großveranstaltung ist dabei nicht nur eine religiöse Veranstaltung für Katholiken, sie hat auch einen starken gesellschafts-politischen Bezug und ist offen für Andersgläubige und Nichtgläubige. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, was dessen Attraktivität ausmacht. Welche sozialen Gruppen zieht der Katholikentag an? Aus welchen Gründen besuchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihn? Sind die Besucher religiös, eher politisch motiviert oder beides? Ist der Katholikentag insbesondere für junge und vielleicht gar nicht so besonders religiöse Menschen ein Spaßevent? Verliert der Katholikentag deshalb seinen traditionellen Charakter? Auf Grundlage einer religions-soziologischen Befragung zum 99. Deutschen Katholikentag in Regensburg werden Aussagen über die Besuchsmotive, die Wünsche bezüglich der Ausgestaltung des Katholikentags, die religiöse Praxis seiner Teilnehmer, deren freiwilliges kirchliches und außerkirchliches Engagement sowie über die soziale Herkunft der Besucher gemacht. Damit liegt ein einmaliges empirisches Material vor, welches die Debatten um religiöse Pluralisierung, Säkularisierung und Individualisierung anreichert.



MV-WISSENSCHAFT

ISBN 978-3-95645-820-0 • 8,90 €